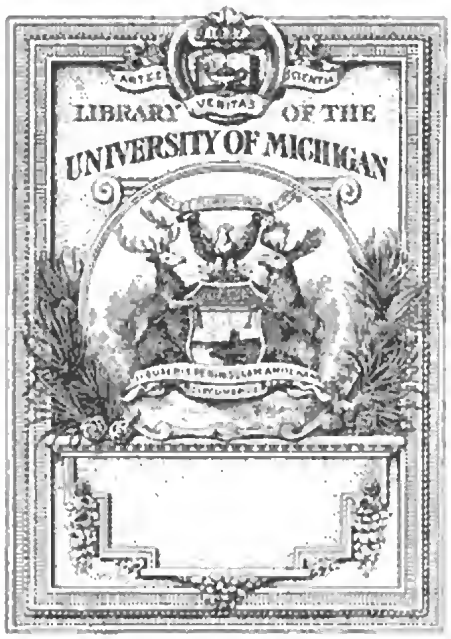
Petermanns Mitteilungen


LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

G
1
.P39

31633

Dr. A. PETERMANNS

MITTEILUNGEN

AUS

JUSTUS PERTHES' GEOGRAPHISCHER ANSTALT.

HERAUSGEGEBEN

VON

Prof. Dr. A. SUPAN.

32. BAND, 1886.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Inhaltsverzeichnis.

I. Aufsätze.

1. Allgemeines.

Seite

Über die Ursache der zunehmenden Zahl der Blitzschläge. Von Dr. P. Andries 55
Ein Beitrag zur Erosionstheorie. Von A. Philippson 67
Über graphische Darstellung der Verteilung von Temperatur und Luftdruck auf den Parallelkreisen. Von Dr. L. Henkel . . . 142
Asymmetrische Thäler. Von Privatdozent Dr. V. Hilber . . . 171
Der VI. Deutsche Geographentag zu Dresden vom 28. bis 30. April 1886. Von H. Wichmann 177
Fischers perspektivische Projektion zur Darstellung der Kontinente. Nachtrag. Von Prof. Dr. A. M. Nell 247
Die neue Ausgabe von Berghaus' Physikalischem Atlas . . . 321

2. Europa.

Eine tirolisch-bayrische Sprachinsel in Mähren. Von Dr. Karl Lechner 109
Die progressive Zunahme der Bevölkerung Europas. Von Dr. Alwin Oppel 134
Die Auswanderung aus dem Deutschen Reich nach überseeischen Ländern in den Jahren 1871 bis 1884. Von Carl Strauss . . 202
Die Grenzen der Gletscherspuren in Rufsland und dem Uralgebirge. Von S. Nikitin 257
Der Nord–Ostsee-Kanal. Von C. J. Beseke 289
Karte der Dobrudscha. Von Dr. Bernhard Schwarz . . . 331

3. Asien.

Von Hodeida nach San'â, vom 24. April bis 1. Mai 1885. Von Ed. Glaser 1, 33
Der Ausbruch des Krakatau im Jahre 1883. Von Emil Metzger . 10
Resultate des sibirischen Nivellements. Von Dr. A. Woeikow . . 87
Ein neuer Atlas von Niederländisch-Indien. Von Emil Metzger . 114
Über meine Ausgabe des Sifat Gazirat al 'Arab (Geographie der Arabischen Halbinsel) von al-Hamdâni. Von Prof. D. H. Müller . 117
Die Insel Saleijer. Von H. E. D. Engelhard 193
Die rezenten Bildungen auf der Insel Bangka. Von Dr. Th. Posewitz 197
Die letzte Hungersnot in Indien und ihr Einfluss auf die Bewegung der Bevölkerung. Von Dr. Emil Jung 333, 369

4. Afrika.

Das Kaffernland des untern Olifant. Von Dr. H. Raddatz . . . 52
Major Heaths und Lent. Peytons Reise von Hárár nach Bérbera, Juni 1885. Von Prof. Dr. Ph. Paulitschke 65
Die Likona-Frage. Von Premierleutnant v. François 86
Reisen im Gebiet des Muschi-congo im portugiesischen Westafrika. Von Dr. J. Chavanne 97
Die hydrographische Zubehör des äquatorialen Muta-Nsige. Von Prof. Dr. Alfr. Kirchhoff 107
Die österreichische Kongo-Expedition. Briefliche Mitteilungen von Prof. Dr. O. Lenz 121
Aus dem Süden der Kamerun-Kolonie. Mitgeteilt von Prof. Dr. Alfr. Kirchhoff 144
Eine neue Spezialkarte von Afrika. Von Prof. Dr. Friedr. Ratzel . 161
Bericht über die von Herrn Lüderitz ausgerüstete Expedition nach Südwestafrika 1884–85. Von H. Pohle 225
Reisen im südlichen Kongo-Becken. Von Premierlent. v. François 271, 322
Die Galla-Staaten im Süden von Abessinien. Von H. Wichmann . 307
Nachrichten von Dr. Emin-Bei 341
Die Erforschung des Ulanga-Gebietes. Von Joachim Graf Pfeil . 353
Vorläufiger Bericht über die Expedition zur Auffindung Dr. Junkers. Von Dr. G. A. Fischer 363

5. Australien.

Die Erforschung des Finke River durch D. Lindsays Expedition. Nach brieflichen Mitteilungen von H. Dittrich 213

6. Nord- und Südamerika.

Nordamerika. Bemerkungen über Felsenzeichnungen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Von Dr. W. Hoffmann . . . 147
Die Wälder von Nordamerika. Nach Charles S. Sargent . . . 238
Die Cunos- oder Tulé-Indianer. Nach dem Bericht eines Missionars bearbeitet von Dr. H. Polakowsky 276
Südamerika. Samanez' Reisen auf dem Apurimac, Eni und Tambo, 1883 und 1884. Von Dr. C. Loeffler 24
Bericht über die Schingú-Expedition. Von Dr. O. Clauss . 129, 162
Die Markierung der Grenzen zwischen Argentinien und Chile im südlichen Patagonien und im Feuerlande. Von Dr. H. Polakowsky . 148
Veränderungen, welche der Mensch in der Flora Chiles bewirkt hat. Von Dr. R. A. Philippi 294, 326

7. Polargebiete.

Die neuern dänischen Untersuchungen in Grönland 1885. Von H. Rink 48, 79

II. Geographischer Monatsbericht.

Von H. Wichmann.

1. Allgemeines.

Seite

Topinard, Revue d'Anthropologie 89
Warneck, Welche Pflichten legen uns unsre Kolonien auf? . . 89
Ratzel, Fragebogen über Schneeverhältnisse in Gebirgen . . . 182
v. Danckelman, Notwendigkeit eines Unterrichtskursus für Reisende . 248
König und Richarz, Bestimmung des Gewichtes der Erde . . . 248
Gründung des Internationalen Statistischen Instituts 249
Allgemeiner deutscher Kongress zur Förderung überseeischer Interessen 311
59. Versammlung deutscher Naturforscher in Berlin 343

2. Europa.

Seite

Hydrographische Untersuchung des Bodensees 373
Deutsches Reich. Nord–Ostsee-Kanal 89
Richter, Die Adelungsche Kartensammlung in Dresden . . . 123
Kirchhoff, Der Bauerngraben am Südfusse des Harz 249
Österreich-Ungarn. Havass, Budapester Landesausstellung . . 90
Skandinavien. Svenonius, Höchster Punkt Schwedens . . 26
Ausflug der Geogr. Gesellschaft in Greifswald nach Bornholm . . 279
Niederlande. Projektierte Trockenlegung der Zuiderzee . . 89
Auflösung des „Willem Barents"-Komitees 183
Frankreich. Lous, Areal von Frankreich 26

Seite

Perrier, Planimetrische Berechnung des Areals &c. 279
Rufsland. Dru, Wolga—Don-Kanal 26
Rabot, Reise durch Lappland 90
Hult, Physisch-geographische Studienstation in Finnland . . . 149
Arzruni, Reise nach dem Ural 183
Ethnologische Erforschung von Russisch-Polen 373
v. Déchy, Reise im Kaukasus 249, 312
Dent u. Donkin, Gletschertonren von Kaschtan-tau 373
Griechenland. Trockenlegung des Kopaïs-Sees 249
Ornstein, Erdbeben in Griechenland 312

3. Asien.

Kleinasien, Arabien. de Goeje, Arabische Karte von Hadhramaut 91
Diener, Aufnahme von Mittel-Syrien 183
Fritzsche, Karte von Armenisch-Cilicien 183
Enting, Reise durch Zentralarabien 249
Kiepert u. v. Diest, Reisen durch Kleinasien 373
Sibirien. Bunge und v. Toll, Erforschung der Jana . . . 28
Stejneger, Besuch der Bering-Insel 29
de Dobbeler, Fahrt nach dem Tafs-Busen 183
Jadrinzew, Archäologisch-ethnographische Studienreise . . . 250
Eröffnung der Universität Tomsk verschoben 314
Ausstellung für Sibirien und den Ural in Jekaterinenburg . . 314
Martin, Karte der Reise von der Lena nach dem Amur . . . 314
Jürgens, Steinkohlen von der Lena 315
Bunge, Aufbruch nach Neusibirien 315
Transkaspien, Russisch-Turkestan, Turan. Konschin, Usboi 26
Gedeonow, Höhenmessungen in Transkaspien, Chiwa und Buchara . 27
Moser, A travers l'Asie centrale 28
Radde, Expedition in Transkaspien und Persien . 91, 184, 250, 312
Ney Elias, Reise nach dem obern Amu-Darja 91
Grum Grzymailo, Zoologische Forschungen im Pamir . . 124, 251
Neuer Hafen für die transkaspische Eisenbahn 184
Fortsetzung der transkaspischen Eisenbahn bis Merw 250
Capus, Reise durch Turan nach Afghanistan 250, 313
Karte der Quellflüsse des Amu-Darja 279
Iran. Stewart, Aufnahmen im persisch-afghanischen Grenzgebiet . 184
Stevens, Velocipedfahrt durch Afghanistan 313
Indien, Tibet. Needham und Molesworth, Reise am Brahmaputra 91
Macaulay, Projektierte Expedition nach Tibet . . . 184, 251, 314
Tanner, Aufnahmen des Punditen Lama im südlichen Tibet . . 184
Hobday, Aufnahme der Andamanen 185
Woodthorpe, Expedition in Assam 185
Holdich, Aufnahme des Salomon-Thrones 185
Lockharts Expedition nach Gilghit und Badakschan . . . 251, 313
Arnold, India revisited 251
Grombtschewsky, Reise durch Ostturkestan nach Kafiristan . . 313
Carey, Reise durch Westtibet 314
Hinterindien. Néis, Reise auf dem Mehkong 91
Hallelt, Erforschung der Schan-Staaten 91
Annexion Burmahs durch Grofsbritannien 91, 314
Tenison-Woods, Ersteigung des Gunong-Bubu 92
Reise eines Indiers vom Brahmaputra bis Mogoung 185
Cairns, Aufnahme des Irawaddi bis Mogoung 185
Pésigny, Passage der Stromschnellen des Mehkong 185
Swettenham, Durchkreuzung der Malaiischen Halbinsel . . . 185
China. Desgodins, Le Thibet 28
Potanin, Reise in der südlichen Mongolei . . . 28, 124, 280
Webster, Ross und Gardner, Grenzgebiet zwischen China und Korea . 91
Morrison, Flora der südlichen Mandschurei 91
Ignatiew und Krassnow, Erforschung des Chan-Tengri . . . 124
Henry, Reisen in Canton und auf Hainan 251
Hosie, Karte der Ronten in Szetschuan und Jünnan 252
Bourne, Projektierte Reise nach Jünnan 252
Terrien de Lacouperie, Ursprung der chinesischen Kultur . . . 314
Loczy, Beschreibung von China 314
Japan. Erziehungswesen 185
Ostindischer Archipel. Hendrich, Skizze des Katingan-Flusses 92
Hatton, North Borneo 92
Montano, Reise auf den Philippinen 1879—1881 92

4. Afrika.

Gana Afrika oder gröfaere Teile. Buonfantis Entlernng . 188
Lannoy de Bissy, Karte von Afrika 186

Seite

Gleerup, Durchkreuzung des Kontinentes 280, 344
Oliveira, Karte von Portugiesisch-Südafrika 317
NO-Afrika. Wilson und Brackenbury, Feldzug nach Khartum . 125
Pennazzi, Sudan und Abissinia 125
Massaja, Trentacinque anni di missione 125
Oboek. Französische Sträflingskolonie 125
Schweinfurth, Aufnahmen im Fajum und Bajan 186
Purdy, Route von Berenice nach Berber 187
Salimbeni, Brückenbau in Abessinien 187
NW-Afrika. Duveyrier, Höhe von Fes 92
Maurel und de la Martinière, Höhen in Marokko 92
de la Martinière, Route von Alkassar nach Meknès 92
Kobelt, Algerien und Tunis 93
Duveyrier, Position von Tuggurt 93
Lachouque und Boudier, Positionen aus Tunesien 93
Carte de la Tunisie 1 : 200 000 . . . . . 93, 374
Cora, Karte der italienischen Gesandtschaftsreise nach Marokko . . 124
Marcel, Le Maroc 124
Palats Reise und Tod 149, 315
Cervera Baviera, Reise nach Adrar 149, 315
Haimann, Cirenaica 186
Jannasch, Reise durch Südmarokko 216
Landas, Erbohrung artesischer Brunnen bei Gabes 252
Playfair, Rundreise längs der tunesischen Küste 252
Cervera Baviera, Reise nach Marokko 1884 315
Duveyrier, Reise in die Landschaft Rif 344
Fischer, Reiseskizzen aus dem südlichen Tunis 374
Senegambien und Guinea. Karte des Volta-Gebietes . . 30
Mühly, Ethnographie des Volta-Gebietes 30
Asante, Tagebuch der Reise nach Salaga 30
Tarquah. Aufnahmen von Ronten nach den Goldminen . . . 30
Fahrt des Kanonenboots „Niger“ auf dem obern Niger . . 30, 252
Le Brun-Renand, Französische Besitzungen in Westafrika . . . 30
Frey, Feldzug nach dem obern Niger 1885/88 59
Telegraph am Senegal 59
Deutschland verzichtet auf Koba und Kabitai 92
Deutsche und französische Besitzungen an der Sklavenküste . . 92
Telegraph nach Bammako 124
Krause, Reise nach Salaga und Timbuktu . . . 124, 316, 374
Ménager und Lecron, Reise nach Adangbe 124
Abgrenzung der portugiesischen und französischen Besitzungen . . 215
Blaubuch über Sierra Leone 252
Coffinières de Nordeck, Mündungsgebiet des Rio Pongo . . . 252
Thomson, Reise nach Sokoto 252
Falkenstein, Reise nach Agotime 318
Flegels Tod in Brass 318
Standinger und Hartert, Rückkehr von der Flegelschen Expedition . 316
Deutsch-englische Grenze zwischen Kamerun und Bennë . . . 318
Viard, Reise nach Timbuktu 374
Westäquatorialafrika. Amelots Tod bei Nyangwe 29
Büttner, Reise nach dem Kuango 29, 150
Grenfell und v. François, Fahrt auf dem Uruki und Lulongo 29, 59, 150
Karten von Capellos und Ivens' Route 30, 345
de Carvalho, Reise in das Lunda-Reich 30, 188, 281
Wauters, Bemerkungen über die Polemik von Pechuël-Lösche . . 59
Wolff, Fahrt auf dem Kassai, Sankuru, Lomami. . . 60, 254, 281
Wifsmanns Expedition 60
Lenz' Expedition 60, 188, 280, 345
Abgrenzung der deutschen Besitzung von Kamerun . . . 92, 316
Zöller, Deutsche Kolonien in Westafrika 93
Schwarz, Reise in Kamerun 93, 253
Viard, Projektierte Reise nach dem Liba-See 94, 374
Mizon, Hypothese über den Liba-See 94
S. de Brazza, Thätigkeit am Ogowe und Kongo 94
Dolisie, Erforschung des Nkundscha 94
J. de Brazza, Erforschung des Sekoll 94, 253
Karte von Wifsmanns Kassai-Fahrt 94
Wobeser, Antwort an Pechuël-Lösche 94
Snellemann, Vethe Tod 94
Ossorio und Montes de Oca am Benito und Campos . . 127, 188, 317
Zöller, Erkundigung über den Flufs Ndong 127
Kund und Tappenbeck, Expedition im südl. Kongo-Becken 127, 150, 254
Kiepert, Karte von Büttners Route nach dem Kuango . . . 150
v. Danckelman, Büttners Höhenmessungen 150

Seite

Valdau und Knutson, Rundreise um das Kamerun-Gebirge . . . 187
Baumann, Karte von Ango-Ango 188
v. Danckelman, v. François' Höhenmessungen 188
Abgrenzung der französischen und portugiesischen Besitzungen . . 215
v. Soden, Untersuchung des Rio del Rey 253
Grenfell, Fahrt auf dem Kassai-Sankurru 254
Massari, Erforschung des Liknala-Licona 280
Victoria an die Baseler Missionsgesellschaft abgetreten . . . 316
Zintgraff, Reise in Kamerun 317
Grenfell, Aufnahme der Kongo-Tributäre 344
Wanters' Uelle-Mobangi-Hypothese 344
Ostäquatorialafrika. Lage von Emin-Bei, Casati und Dr. Junker 29, 94, 125, 150, 216, 255, 317, 373
Bischof Hannington, Reise nach Uganda . . 29, 59, 94, 126, 216
Erwerbungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft . . 29, 126
Fischer, Expedition zum Entsatz von Dr. Junker 59, 125, 150, 216, 254
Smythies, Rückkehr vom Nyassa längs des Lujende 59
Denhardt, Erwerbung des Witu-Gebietes 126
Weifs und Jühlke, Reise nach dem Kilima-Ndscharo . . 126, 281
Last, Reise nach Blantyre 127, 187
Niedermetzelung der Porrasschen Expedition nach Harar . . 149
Panlitschke, Hydrographie der Galla-Gebiete 187
Franzoj, Reise nach Kaffa 187, 345
Cardozo, Reise im Osten des Nyassa 187, 282
Graf Pfeil und Schlüter, Erforschung des Uranga 216
Engelhardt und v. Wensierski, Karte von Zentral-Ostafrika . . 216
Wagner, Deutsch-Ostafrika 217
Picarda, Schilderung von Useguha, Ukwere und Udoe . . . 217
Cecchi, Werk über seine Reise nach Kaffa 281
Martini, Reisen nach Schoa 281
Soleillet, Reise nach Kaffa 281
Graf Pfeil, Reise nach Kutu 281
Schmidt, Reise in Usaramo 282
d'Abbadie, Serpa Pintos und Cardozos geodätische Aufnahmen . . 282
Pringle, Journey in East Africa 282
Dr. Junkers Ankunft in Msalala 317
Tod des Reisenden Soleillet 345
Traversi, Ausflug nach dem Suai-See 345
Swinny, Reisen im Gebiete des Nyassa 345
Baur und Le Roy, A travers le Zanguébar 345
Perry da Camara, Distrikt von Kap Delgado 345
Südafrika. Bethel, Positionen im Betschuanen-Lande . . . 31
Jeppe, Bearbeitung einer neuen Karte von Südafrika . . . 31
Elkin, Position von Kimberley 31
de Mattos und Moreira de Sá, Fahrt auf dem Incomati . . . 31
Republik Upingtonia im Ovambo-Lande 127
Farini, Reise durch die Kalahari 127, 282
Machado, Eisenbahntrace von der Delagoa-Bai nach Transvaal . . 127
Montagu Kerr, Reise durch das Matabele-Land 128
Holub, Reise nach dem mittlern Sambesi 151
Wangemann, Ein zweites Reisejahr in Südafrika 151
Portugiesische Besitzergreifung von Manica 188
da Silva Lima, Aufnahmen in Manica 188, 283
Duparquet, Reise ins Amboella-Gebiet 217
Blaubuch über Betschuanenland 217
Conder, Karte der Ostgrenze des Betschuanenlandes . . . 217
Ravenstein, Portugiesische Aufnahmen südlich von Sambesi . . 282
Mager, Biographie von K. Mauch 282
Coillard, Photographien aus Südafrika 283
Wrey, Karte der Walfisch-Bai 346
Precis of information concerning Zululand 346
Inseln. Lannoy de Bissy, Karte von Madagaskar . . . 128, 189
Andebert, Erwiderung gegen Dahle 128
Portugiesische Karte von São Thomé 128
Moller, Höchster Punkt von São Thomé 128
Französisches Protektorat über die Comoren 217
Baumann, Expedition nach Fernando Po 345
Keller, Die Bai Diego-Suarez 346

5. Australien und Inseln des Grofsen Oceans.

Festland. Lindsays und Dittrichs Expedition . 60, 151, 283, 346
Graf Anrep-Elmpt, Reisewerk 60
Belooch, Angebliche Entdeckung von Leichhardts Grab . . . 151
Winnecke, Depression des Lake Eyre 151
v. Mueller, Übersicht der Forschungsreisen in Australien . . 189
Boyd, Kimberley-Distrikt 346
Mc Donald, Viehherde nach dem Kimberley-Distrikt getrieben . . 346
Neuguinea. Everill, Expedition in Neuguinea 60
Forbes, Expedition nach Neuguinea 61, 283
Schrader, Expedition nach Kaiser Wilhelms-Land . . 61, 128, 283
Deutsche Stationen in Kaiser Wilhelms-Land 128
Zöller, Projektierte Reise nach Neuguinea 128
Chalmers und Gill, Werk über Neuguinea 128
Strachan, Fahrt auf dem Mai-kassa 189
Dallmann, Fahrt auf dem Kaiserin Augusta-Flusse 283
v. Schleinitz, Reisen in Kaiser Wilhelms-Land . . . 283, 346
Kleinere Inseln. Neue Namengebung im Bismarck-Archipel . 61
Spanische Oberhoheit über die Carolinen von Deutschland anerkannt . 61
Deutsch-englische Grenze im westlichen Grofsen Ozean . . . 218
Englische Besetzung der Kermadec-Inseln 218
Allison, Entdeckung einer neuen Insel 283
Britische Annexion der Ellice-Inseln wird nicht bestätigt . . 283
Deutsche Schutzherrschaft über die Marshall-, Brown- und Providence-Inseln 347

6. Amerika.

Alaska. Cantwell, Erforschung des Kowak-Flusses . . . 61
Stoney, Erforschung des nördlichen Alaska 62, 347
Mc Lenegan, Erforschung des Nonatak-Flusses 62
Woolfe, Aufnahme der Küste zwischen Nonatak und Kap Lisburne . 62
Allen, Untersuchung des Kupfer-Flusses 62, 152
Garland und Beatty, Reise vom Mackenzie zum Jukon . . . 62
Schwatka, Erforschung der Elias-Alpen 255, 347
Britische Besitzungen. Macoun, Low u. Bignell, Mistassini-See 152
Cabot-Strafse zwischen Neufundland und Cape Breton-Insel . . 152
Goodridge, Projekt der Absperrung der Labrador-Strömung . . 255
Boas, Ethnographische Forschungen in Vancouver 347
Vereinigte Staaten. Gannett, Glaziers angebliche Entdeckung der Mississippi-Quelle 152
Powell, Topographische Karte der Vereinigten Staaten . . . 218
Dakota und Washington sind nicht zu Staaten erhoben . . . 218
Tissandier, Reise in Utah und Arizona 218
Davis, Beobachtung von Erdbeben in den Neuengland-Staaten . 255
Dutton, Tiefenmessungen im Crater Lake 347
Mittelamerika. Eads' Schiffseisenbahn über die Landenge von Tehuantepec 62
Martin, Reise in Westindien 62
Stoll, Guatemala 152
Bovallius, Karte der Provinz Talamanca 152
Maudslay, Archäologische Forschungen in Copan 347
Menocal, Chambers u. Taylor, Nikaragua-Kanal 347
Südamerika. Westküste. Payer, Reise am obern Amazonas 219, 348
La Plata-Staaten, Feuerland. Thouar, Aufnahme des Pilcomayo 62
La Plata, Hauptstadt der Provinz Buenos Aires 63
Valverde u. Rhode, Diskussion über den Bariloche-Pafs . . . 63
Moyano, Projektierte Expedition durch Patagonien 63
Karte der westpatagonischen Gewässer aufgenommen vom „Albatross" 63
Victorica, Feldzug in Gran Chaco 153
Rhode u. Quiroz, Karte des argentinischen Chaco 153
de Brettes, Reise im südlichen Chaco 153
Fontana, Reisen im zentralen Patagonien 219, 284
Lista, Reise nach dem Feuerland 348
Brasilien, Guiana, Venezuela. Martin, Reise in Surinam . 62
Sievers, Reise in der Cordillera und Sa Nevada . . . 62, 153
Simons, Reise nach der Goajira-Halbinsel 62
Chaffanjon, Aufnahme des Orinoco-Deltas 62
ten Kate, Anthropologische Studien in Guiana 153
v. d. Steinen, Erforschung des Xingú 219
Ehrenreich, Angaben über den Rio Doce 220
Whitely, Ersteigung des Berges Twekkway 283
Wells, Verhältnis des Rio Para zum Amazonenstrom 284
Derby, Geologische Aufnahme der Provinz São Paulo . . . 348

7. Polargebiete.

v. Schrenck, Neusibirische Inseln 63
Bunge u. v. Toll, Expedition nach den Neusibirischen Inseln . 63, 155
Hooper, Werk über die Fahrt des „Corwin" 1881 64

	Seite
Lanman, Lockwoods Reisen	64
Nordenskiöld, Werk der Grönland-Expedition	64, 154
Feddersen, Fischerei von Island	64
Garde u. Rink, Eisbedeckung von Grönland	153
Ryder u. Bloch, Reise nach Westgrönland	154
Gordon, Fahrten des „Alert" nach der Hudson-Bai	155, 284
Werk über die österreichische Polarstation auf Jan Mayen	220
Gilder, Projektierte Expedition	220, 256, 349
Peary, Expedition ins Innere von Grönland	221
Danenhower, Urteil über Polarexpeditionen	256
Erforschung der antarktischen Gebiete	256, 349
Snellen, Niederländische Polarexpedition der „Vorna"	348
Thoroddsen, Reise in NW-Island	348
Holm, Fahrt der „Fylla" nach Westgrönland	349

8. Ozeane.

	Seite
Keller, Austausch der Meeresfauna zwischen Rotem u. Mittelländ. Meer	256
Prinz von Monaco, Untersuchung des Golfstromes	349
Tiefenmessungen auf Graham's Shoal	349

III. Litteraturnotizen.

	Seite
Allgemeines	31, 284
Europa	95, 155, 286, 318
Asien	157, 318
Afrika	189, 350
Australien und Inseln des Grofsen Ozeans	221, 352
Amerika	222, 374
Polargebiete	224, 376
Ozeane	224, 376
4. und 5. Quittung über die Beiträge für Dr. Fischers Expedition	32, 192
Erklärung gegen Dr. Eduard Glaser	320

IV. Karten

unter Redaktion von B. Hassenstein.

1. Allgemeines.

12 Figuren zur Erläuterung der Erosionstheorie. Von A. P. Philippson . . . . . Seite 72—78
Graphische Darstellung der Verbreitung von Temperatur und Luftdruck auf den Parallelkreisen im Januar und Juli. Von Dr. L. Henkel Seite 143
14 Figuren zur Erläuterung asymmetrischer Thalbildungen. Von Dr. V. Hilber . . . . . Seite 172—177

2. Europa.

Der Nord—Ostsee-Kanal. I. Kanalprojekte. II. Kanaltracee. III. Verschiebung der Nord—Ostsee-Fahrt. IV. Längenprofil des Kanals. Zusammengestellt von C. J. Beseke . . . . . Tafel 14
Querprofil des Nord—Ostsee-Kanals . . . . . Seite 291
Die Gletscherspuren in Rufsland und dem Uralgebirge. Von S. Nikotin. Mafsstab 1:20 000 000 . . . . . Seite 257
Dobrudscha zur Übersicht der deutschen Kolonien. Entworfen von Dr. B. Schwarz. 1:1 200 000 . . . . . Tafel 17

3. Asien.

Provisorische Skizze eines Teiles von Eduard Glasers Reisen in Jemen, Oktober 1883 bis März 1884 und Ende April 1885. Von Eduard Glaser. 1:500 000 . . . . . Tafel 1
Der Vulkan Krakatau vor und nach dem Ausbruch 1883. Nach den Verbeekschen Aufnahmen zusammengestellt von E. Metzger. 1:160 000. — Nebenkarten: 4 Profile. 1:160 000; Höhenmafsstab 1:80 000. Tafel 2
Originalkarte der Insel Saleijer im Ostindischen Archipel. Von H. E. D. Engelhard. 1:150 000 — Nebenkarte: Celebes und die Kleinen Sunda-Inseln. 1:12 500 000 . . . . . Tafel 9
Karte der Alluvialbildungen in Bangka. Von Dr. Th. Posewitz. 1:1 400 000. — Nebenkarten: Durchschnitt durch Mitten-Bangka; Östlicher Eingang der Bangka-Strafse; Durchschnitt der Klabat-Bai . . . . . Tafel 10
Durchschnitt der Mündung des Flusses Saranglang . . . Seite 198

4. Afrika.

Das untere Olifant-Becken (Südafrikanische Republik). Mit besonderer Berücksichtigung der Eingebornen-Bevölkerung gez. von Dr. H. Raddatz. 1:600 000 . . . . . Tafel 4
Reiseroute des Majors Heath und des Leut. Peyton von Härar nach Bérbera, Juni 1885. Nach den Aufnahmen des Majors Heath gez. von Prof. Dr. Ph. Paulitschke. 1:750 000 — Nebenkarte: Übersicht der Reisen im Gebiete der Ejssa-Somáli und Hábr-Auál. 1:4 000 000 . . . . . Tafel 5
Skizze des mittlern Kongo-Laufes. Von v. François. 1:7 000 000. Seite 86
Originalkarte des Gebietes der Muschi-congo im portugiesischen Westafrika. Nach eignen Aufnahmen gezeichnet von Dr. Josef Chavanne. 1:400 000 . . . . . Tafel 6
Itinerar- und trigonometrische Aufnahmen in Lüderitz-Land. Von H. Pohle. 1:1 000 000. — Nebenkarten: Umgebung von Aus; Guos; Harrys Trift. 1:500 000 . . . . . Tafel 11
Originalkarte der Itineraraufnahmen und Erkundigungen des Premierlent. Curt v. François im Stromgebiet des Kassai, Juni 1884 bis Juli 1885. 1:2 000 000 . . . . . Tafel 13
Übersichtskarte der Reiserouten des Kapitäns A. Cecchi und des Ingenieurs G. Chiarini im südlichen Abessinien, 1876 bis 1881. 1:4 000 000 . . . . . Tafel 15
Die Nebenflüsse des mittlern Kongo, Lulongo, Tschuapa, Mobangi u. a. Nach den Aufnahmen von Premierlent. Curt v. François und Revd George Grenfell im englischen Missionsdampfer „Peace", 1884 und 1885. 1:2 000 000 . . . . . Tafel 16
Durchschnitt des Kassai . . . . . Seite 326
Originalkarte von Joachim Graf Pfeils Reisen in Ostafrika, Oktober 1885 bis Februar 1886. 1:1 750 000. . . . . Tafel 18

5. Australien.

Der Unterlauf des Finke River in Zentralaustralien. Nach eigner Erforschung entworfen und gezeichnet von H. Dittrich. 1:1 600 000. Seite 213

6. Nord- und Südamerika.

Verbreitung der Vegetationsformen Nordamerikas. Nach C. S. Sargent. 1:25 000 000 . . . . . Tafel 12
Spezialkarte des Schingústromes. Nach den Aufnahmen und Ortsbestimmungen von Dr. O. Clauís. 1:500 000 — Nebenkarte: Übersicht der Reise von Dr. v. d. Steinen u. Dr. Clauís. 1:7 500 000. Tafel 7
Routenaufnahme der Expedition v. d. Steinen von Cuyabá bis zum Rio Batovy, 26. Mai bis 25. Juli 1885. Von Dr. O. Clauís. 1:500 000. — Nebenkarte: Vertikalprojektionen der Ronte . Tafel 8

7. Polargebiete.

Skizze von König Christian IX.-Land. Aufgenommen von G. F. Holm, 1884 und 1885. 1:1 140 000. — Nebenkarten: Übersichtsskizze aus Grönland. 1:14 000 000. — Kjellströms Aufnahme des König Oskar-Hafens. 1:200 000 . . . . . Tafel 3

V. Alphabetisches Register zu den Monatsberichten.

Seite

Abich † 250
Adelung, Kartensammlung 123
Afrika 29, 59, 92, 124, 149, 186, 215, 252, 280, 315, 344, 373
„Albatross". Westpatagonien 63
Allen, Alaska . . 62, 152
Allison-Inset 283
Amelot † 29
Amerika 61, 152, 218, 255, 283, 347
Amu-Darja. Karte . . 279
Annenkow . . . 184, 250
Anrep-Elmpt, Australien . 60
Antarktische Forschung 256, 343, 349
Arnold, Indien 251
Arzruni, Ural-Reise . . 183
Asien 26, 91, 124, 183, 249, 312, 313, 373
Asante, Salaga 30
Andebert, Rechtfertigung . 28
Australien . 60, 151, 189, 283, 346

Bammako. Telegraph . 124
Baseler Mission in Kamerun 316
Bastian, Museum . . . 343
Baumann . . . 188, 345
Baur, Zanguébar . . . 345
Baviera 149
Beatty am Jukon . . . 62
Belooch, Leichhardt . . 151
Benue, Grenze 316
Bethel, Positionen . . 31
Bignell, Mistassini-See . 152
Bloch nach Upernivik . 154
Boas, Vancouver . . . 347
Bodensee. Tiefenkarte . 373
Boudier, Tunesien . . 93
Bonrne nach Jünnan . . 252
Bovallius, Talamanca . . 152
Boyd, Kimberley-Distrikt 346
Brakenbury, Nil-Feldzug 125
de Brazza . . . 94, 253
de Brettes, Gran Chaco . 53
Bunge . 28, 63, 155, 315
Buonfanti entlarvt . . . 186
Burma, engl. Provinz 91, 314
Büttner, Kuango . 29, 156
Büttner, Erziehung der Neger. 311
Cabot-Straße 152
Cairns, Irawaddi . . . 185
Camara, Kap Delgado . 345
Cantwell, Kowak-Fluß . 61
Capello 30, 345
Capus, Turkestan . 250, 313
Cardozo 187, 282
Carey, Ostturkestan . . 314
de Carvalho. 30, 188, 281
Casati 125, 317
Cecchi, Reisewerk. . . 281
Chaffanjon, Orinoco . . 62
Chalmers, Neuguinea . . 128
Chambers, Nicaragua-Kanal 347
Coffinières, Baga-Land . 252
Coillard, Photographien . 283
Comoren französisch . . 217
Conder, Betschuanen-Ld. 217
Coni, La Plata. . . . 63
Cora, Karte von Marokko 124
Credner, Bornholm . . 279
Crema, Marokko . . . 124
Dakota kein Staat . . 218
Dallmann, Kais. Augusta-Fluß 283
v. Danckelman . . 188, 248
Danenhower, Polarforsch. 256
Davis, Erdbebenbeobacht. 255
v. Déchy, Kaukasus 249, 312
De Lacouperie, Chinesische Kultur 314
Delanneau, Niger-Fahrt . 252
Denhardt, Witu . . . 126
Dent, Kaukasus . . . 373
Desgodins, Tibet . . . 28
Derby, Prov. Sao Paulo . 348
Deutscher Kongreß überseeischer Interessen . 311
Dibrughar bis Mogoung . 185
Diener, Syrien 183
Dittrich, Lindsays Exp. . 60
Dobbeler, Tafsbusen . . 183
Dolisie am Nkundscha . 94
Donkin, Kaukasus . . . 373
Dru, Wolga—Don-Kanal 26
Duparquet, Amboëlla . . 217
Dutton, Crater Lake . . 347
Duveyrier . . 92, 93, 344
Eads, Tehuantepec-Bahn 62
Ehrenreich, Rio Dose . 220
Elias nach Badakschan . 91
Ellice-Inseln 283
Emin-Bei 29, 94, 125, 150, 216, 255, 317, 373
Engelhardt, Ostafrika . 216
Estève, Liba-See . . . 94
Europa 26, 89, 123, 149, 183, 249, 279, 312, 373
Enting, Arabien . . . 249
Everill, Fly-Exped. . . 60
Falkenstein, Agotimé . 316
Farini, Kalahari . 127, 282
Feddersen, Island . . . 64
Fésigny, Mékong-Fahrt . 185
Finschhafen Station . . 128
Fischer, G. A. 59, 95, 125, 150, 216, 254
Fischer, Th. Tunis . . 374
Flegel † 316
Fontana, Chubut . 219, 284
Forbes, Neuguinea 61, 283
v. François . . 29, 59, 151
Franzoj 187, 345
Frey, Niger-Feldzug . . 59
Fritzsche, Cilicien . . 183
Gabun. Nordgrenze . . 92
Gannett, Glaziers Mississippi-Quelle . . . 152
Garde, Eis in Grönland . 153
Gardner, Korean. Grenze 91
Garland am Jukon . . 62
Gedeonow, Transkaspien . 27
Gilder. . . 220, 256, 349
Gill, Neuguinea . . . 128
Gleerup 280, 344
Glazier, Mississippi-Quelle 152
Goeje, Hadhramaut . . 91
Goodridge, Labradorstrom 255
Gordon, Hudson-Bai 154, 284
Greifswalder Geogr. Ges. 279
Greufell 29, 59, 150, 254, 344
Gronbtschewsky, Kaschgar 313
Grum-Grshimailo im Pamir 251
Guinea. Portug. Grenze 215
„Habicht" Rio del Rey 187
Haimaon, Cirenaïca . . 186
Hallett, Schan-Staaten . 91
Hannigton 29, 59, 94, 126, 216
Hartert, Rückkehr . . 316
Hatton, North Borneo . 92
Havafs, Budapester Ausstell. 90
Hendrich, Katingan-Fluß 92
Henry, Canton u. Hainan 251
Hobday, Andamanen . . 185
Holdich, Salomon-Thron 185
Holm, „Fylla"-Fahrt . . 349
Hotuhs Exped. . . . 151
Hooper, „Corwin"-Fahrt. 64
Hosie in SW-China . . 252
Howard, Nordalaska . . 347
Hult, Studienstation . . 149
Ignatiew, Chan Tengri . 124
Internat. Statist. Institut 249
Ittameier, Missionsfrage . 311
Ivens. 30, 345
Jadrinzew 250
Jannasch, Marokko . . 216
Japan. Erziehungswesen 185
Jekaterinburg. Ausstellung 314
Jeppe, Karte von Transvaal 31
Jühlke 126, 281
Junker 94, 125, 255, 317
Jürgens, Steinkohlen an der Lena. 315
Kabinda. Grenzen . . 215
Kamerun. Südgrenze . 92
Karolinen, spanische . . 61
ten Kate, Guiana . . . 153
Keller 256, 346
Kermadec-Insel englisch 218
Kiepert, H., Kleinasien . 373
„ R., Büttners Route 150
Kirchhoff, Bauerngraben . 249
Knutson, Kamerun . . 187
Kobelt, Algier und Tunis 93
König, Gewicht der Erde 248
Konschin, Usboi . . . 26
Kopais-See. Trockenlegung 249
Krassnow, Chan Tengri . 124
Krause, Salaga 124, 316, 374
Kund . . 127, 150, 254
Lachouque, Tunesien . 93
Lama, See Yamdok . . 184
Landas, Roudaires Projekt 252
Lanman, Lockwood . . 64
Lannoy de Bissy 128, 186, 189
La Plata. Stadt . . . 63
Last 127, 187
Le Brun-Renaud, franz. Bes. 30
Leeron, Togo-Land . . 124
Leichhardt, Spuren . . 151
Lenz . 60, 188, 280, 345
Le Roy, Zanguébar . . 345
Lindsay 60, 151, 283, 346
Lista, Feuerland . . . 348
Lockhart . . . 251, 313
Lockwood, Farthest North 64
Loczy, China 314
Loua, Areal von Frankreich 26
Low, Mistassini-See . . 152
Macaulay . 184, 251, 314
Machado, Delagoa-Bahn . 127
Mackay . . 29, 216, 255
Maconn, Mistassini-See . 152
Mager, Mauch 282
Mähty, Volta-Gebiet . . 30
Manica portugiesisch . . 188
Marcel, Marokko . . . 124
Marshall-Inseln deutsch . 347
Martin, Routenkarte . . 314
Martini, Reisewerk . . 281
de la Martinière . . . 92
Massaja, Etiopia . . . 125
Massari, Likuala . . . 280
Mattos, Incomati . . . 31
Maudslay, Copan . . . 347
McDonald, Viehtrift . . 346
McLenegan, Nonatak-Fluß 62
Ménager, Togo-Land . . 124
Mengaroni, Cecchis Karte 281
Menocal, Nicaragua-Kanal 347
Molesworth, Rima . . 91
Moller, Pico de São Thomé 128
Monaco Pr. v., Golfstr . 349
Montagu Kerr Matabele . 128
Montano, Philippinen . 92
Montes de Oca . 127, 317
Morrison, Mandschurei . 91
Moser, Zentralasien . . 28
Moyano 63
v. Mueller, Austral. Reisen 189
Naturforschervers. . 343
Needham, Reise nach Rima 91
Néis, Reise am Mekkong 91
Neubritannien. Neue Namen 61
Neuguinea 60, 128, 189, 283, 346
Neumayer, Antarktische Forschung 343
Ngami-See. Ausdehnung 283
„Niger". Fahrt nach Sansandig . . . 30, 252
Nord—Ostsee-Kanal . . 89
Nordenskiöld . . 64, 154
Obock. Strafkolonie . 125
Oliveira, Portug.-Afrika . 317
Ornstein, Erdbeben . . 312
Ossorio . . 127, 188, 317
Ostafrik. Ges. 29, 126, 217
Ozeane 256, 349
Palat † 149, 315
Pamir-Karte 279
Paulitschke, Oberer Wehi 187
Payer. 219, 348
Peary, Grönland . . . 221
Peel, Sierra-Leone . . 252
Pennazzi, Sudan . . . 125
Perrier, Areal v. Frankreich 279
Pfeil . . . 216, 281, 311
Picarda, Useguha . . . 217
Playfair, Reise in Tunis . 252
Plüddemann, Westpatagonien 63
Polargebiete 63, 153, 220, 255, 284, 348
Polen. Ethnologie . . 373
Polynesien 61, 218, 283, 347
„ Grenze . . 218
Porro. Ermordung . . 150
Potanin . . 28, 124, 280
Powell, Karte der V. St. 218
Pringle, Blantyre . . . 282
Purdy, Berenice . . . 187
Quiroya nach Adrar . 315
Quiroz, Gran Chaco . . 153
Rabot, Reise in Lappland 90
Radde . 91, 184, 250, 312
Ratzel, Fragebogen . . 182
Ravenstein, Manica . . 282
Réveillère, Mékong-Fahrt 185
Rhode 63, 153
Richarz, Gewicht der Erde 248
Richter, Adelungs Karten 123
Rink, Eis in Grönland . 153
Rizzo nach Adrar . . . 315
Ross, Korean. Grenzgebiet 91
Roudaires Projekt . . . 252
Ryder nach Upernivik . 154
Sá, Incomati-Aufnahme . 31
Salimheni in Godscham . 187
São Thomé. Karte . . 128
v. Schleinitz . . 283, 346
Schlüter, Nach dem Nyassa 216
Schmidt, Usaramo . . . 282
Schrader . . . 61, 128
v. Schreck, Neusibirien 63
Schneckmann, Rio del Rey 188
Schwarz, Kamerun . 93, 253
Schwatka, Mt. Elias 255, 347
Schweinfurth . . 311, 343
Senegal. Telegraph . . 59
Serpa Pinto . 187, 282, 345
Sierra Leone. Blaubuch . 252
Sierers . . 62, 152, 218
da Silva Lima, Manica . 188
Simons, Goajira . . . 62
Sklavenküste. Grenze . 92
Smythies 59
Snelleman, Veths Exped. 94
Snellen, Niederl.-Polarfahrt 348
v. Soden, Rio del Rey . 253
Soleillet 281, 345
Staudinger, Rückkehr . 316
v. d. Steinen, Xingu . . 219
Stejneger, Bering-Insel 29
Stevens in Afghanistan . 313
Stewart, Seistan . . . 184
Stoll, Guatemala . . . 152
Stoney, Alaska . . 62, 347
Strachan, Mai-kassa . . 189
Svenonius, Kabnakaisa . 26
Swettenham, Malakka . 185
Swinny am Nyassa . . 345
Tappenbeck 127, 150, 254
Tarquah. Goldminen . . 30
Taylor, Nicaragua-Kanal . 348
Tehuantepec-Bahn. Karte 62
Tenison-Woods 92
Thomson, Sokoto . . . 252
Thoroddsen, NW-Island . 349
Thouar, Pilcomayo . . 62
Tissandier, Utah . . . 218
v. Toll . 28, 63, 155, 315
Tomsk, Universität . . 314
Topinard, Revue d'Anthr. 89
Transkaspische Bahn 184, 250
Transvaal. Westgrenze . 247
Traversi, Suai-See . . 345
Tunis. Carte. . . 93, 374
Upingtonia-Republik . 127
Valdau, Kamerun . . 187
Valverde, Bariloche-Paß . 63
Viard 94, 374

	Seite
Victorica, Gran Chaco	153
Wagner, Ostafrika	217
Wangemann, Südafrika	151
Warneck, Kolonien	89
Washington kein Staat	218
Wauters	59, 344
Webster, Korean. Grenze	91
Weifs, Kilima-Ndscharo	126
Wells, Rio Para	284
v. Wensierski, Ostafrika	216
Whitely, Twekkway	283
„Willem Barents"-Komitee	183
Wilson, Nil-Feldzug	125
Winnecke, Lake Eyre	151
Wifsmann	60, 94
v. Webeser, Pechuël-Lösche	94
v. Wohlgemuth, Jan Mayen	220
Wolff, Sankuru	60, 254, 281, 343
Woodthorpe	185, 313
Woolfe in Alaska	62
Wrey, Walfisch-Bai	346
Zintgraff in Kamerun	317
Zöller, Reisewerk	93, 127, 128
Zuiderzee. Trockenlegung	89
Zululand. Information	346

Beilage: Geographischer Littteraturbericht.

Ergänzungshefte.

Nr. 81.	Geographisch-geologische Studien aus dem Böhmerwalde. Von Fr. Bayberger. Mit 2 Karten.	M. 4.
Nr. 82.	Die Pacifischen Eisenbahen in Nordamerika. Von Rob. v. Schlagintweit. Mit Karte.	M. 2,60.
Nr. 83.	Der Alpenföhn in seinem Einfluſs auf Natur- und Menschenleben. Von Dr. G. Berndt. Mit Karte.	M. 3,60.
Nr. 84.	Archiv für Wirtschaftsgeographie. I. Nordamerika, 1880—85. Von Prof. Dr. Alex. Supan. Mit 2 Karten.	M. 5.
Inhaltsverzeichnis von Petermanns Geogr. Mitteilungen 1875—84. Mit 4 Karten.		M. 4.

Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 52, Spalte 1, Zeile 3 u. 8 v. o. lies 170 km statt 48 km.
„ 99, „ 1, „ 24 v. o. lies Péchy statt Déchy.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ Homeika statt Horneika.
„ 92, „ 1, „ 27 v. u. „ Sibuco statt Siluce.
„ 123, „ 1, „ 20 v. u. „ Richter statt Ritter.
„ 125, „ 1, „ 17 v. u. „ Relogna statt Mailand.
„ 128, „ 2, „ 3 v. u. „ Leipzig, Brockhaus statt Jena, Costenoble.
„ 143, „ 1 Überschrift lies Januar statt Juni.

Seite 145, Spalte 2, Z. 18 v. u. lies Banokos statt Banokas.
„ 146, „ 1, Z. 14 u. 15 v. u. lies Banokos statt Banakas.
„ 155, „ 2, Z. 1 u. 2 sind in Sp. 1 zwischen Z. 4 u. 5 einzuschalten.
„ 188, „ 2, Z. 31 v. u. Als zuverlässigste Höhenmessung von Stanley Pool ist bisher die von Dr. A. v. Danckelman berechnete Bestimmung von Dr. Pechuël-Lösche — 275 m — anzusehen.
„ 216, „ 2, Z. 18 v. u. lies Uhebe statt Uhebe.

Von Ḥodeida nach Ṣan'â vom 24. April bis 1. Mai 1885.

Aus dem Tagebuch des Forschungsreisenden Eduard Glaser.

(Mit Karte, s. Tafel 1.)

Im März vorigen Jahres mufste ich Südarabien wegen Geldmangels gerade in einem Momente verlassen, wo ich alle durch frühere Reisende geschaffenen Schwierigkeiten beseitigt und die Wege für eine segensreiche Erforschung des ganzen Sabäerreiches geebnet hatte. Meine drei von Ṣan'â aus unternommenen Expeditionen haben dies wohl hinreichend bewiesen, auch wenn deren Resultate bisher der Öffentlichkeit nur bruchstückweise bekannt geworden sind. Selbst Mârib, der Zielpunkt jedes mit dem Sabäertum sich beschäftigenden Reisenden, war durch hier nicht zu erörternde Mittel zugänglich gemacht, und ich hätte daselbst in vollster Freiheit meinen wissenschaftlichen Arbeiten obliegen können. Die bevorstehende Ankunft des dort regierenden Scherifs Ḥusein ibn ʾAbderraḥman infolge absoluten Geldmangels nicht abwartend, reiste ich anstatt nach Mârib nach Europa, von wo ich nach 3 Monaten wieder in mein Forschungsgebiet zurückkehren wollte, eine Absicht, welche leider an Verhältnissen scheiterte, deren Tragweite und Ziel ich nicht geahnt hatte. Ärmer als ich in die Heimat zurückgekehrt war, verliefs ich dieselbe, von nichts anderem begleitet als von etlichen Schulden, dem tröstenden Bewufstsein, meine Pflicht unter den schwierigsten Verhältnissen voll und ganz erfüllt zu haben, und einem unzerstörbaren Idealismus, der mir seit frühester Jugend tief in die Brust gepflanzt. Man hat sich sogar nicht gescheut, eine kleine für Antiquitäten erzielte Geldsumme zurückzuhalten, ja selbst ein für astronomische Zwecke notwendiges Chronometer, das ich zur Reparatur zurückgelassen und seither oft reklamierte, hat man bis zur Stunde nicht zurückgestellt, so dafs ich schon deshalb in den astronomisch-geographischen Arbeiten absolut gehindert bin. Nach langem Zuwarten in Konstantinopel erlangte ich endlich von seiten des österreichischen Unterrichtsministeriums eine bescheidene Subvention von 800 fl. Ö. W. in Papier (ca 1600 Frank, die kaum die Kosten meines Aufenthaltes in Konstantinopel deckten), und machte mich mit etwas erborgtem Gelde ein zweites Mal auf den Weg nach Südarabien. Edle Menschen, meine Lage kennend, haben mich dabei unterstützt, indem sie mir alle möglichen Ermäfsigungen erwirkten. Es drängt mich, diesen Herren, ganz besonders Sr. Exzellenz dem Herrn Botschafter Baron Calice, ferner den Mitgliedern der K. und K. Botschaft in Konstantinopel: Militärattaché Major v. Manega und Legationssekretär Freiherr v. Call, wie nicht minder dem Präsidenten der österreichisch-ungarischen Kolonie, Commodore Forni, bei dieser Gelegenheit meinen ergebensten Dank auszusprechen.

So kam ich am 21. April, nachdem ich das Baḥr el aḥmâr (d. i. das Ḥimjarenmeer, welches Wort schon von den Alten der gleichen Schreibweise wegen mit der Bezeichnung „Rotes Meer" verwechselt worden sein mag) an Bord des Lloyddampfers „Juno" durchschifft hatte, in Ḥodeida an, wo ich an der Landungsbrücke von meinem treuen Diener Ṣâliḥ begrüfst wurde, der seit meiner Abreise von Ṣan'â regelmäfsig mit meinen Maultieren an die Küste hinabstieg, um seinen Herrn zu erwarten, ein Beispiel von Treue und Redlichkeit, das wohl besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Die wenigen hier befindlichen Europäer, darunter auch ein wackerer junger Deutscher, Beamter der ottomanischen Tabakregie, namens Wendt, welcher leider wenige Tage nachher, wie ich in Ṣan'â erfuhr, einem perniziösen Fieberanfall erlag, und ein aus Württemberg stammender Bürger der Vereinigten Staaten Nordamerikas, nahmen mich aufs freundlichste auf, und auch die türkischen Beamten thaten ihr möglichstes, um aufs neue zu beweisen, dafs sie einer der liebenswürdigsten Nationen der Welt angehören. Einer derselben erzählte mir interessante Dinge über den leider ermordeten Forschungsreisenden Charles Huber, welchen er in Mekka gesehen, noch bevor er von dort mittels Eskorte nach Djidda dirigiert worden war.

Ḥodeida (حديدة), eine im Aufblühen begriffene Seestadt mit seichtem Hafen, ist in Europa wohl allzu bekannt, als dafs ich mich des weitern über sie äufsern sollte. Als einziger Stapelplatz für ganz Türkisch-Yemen würde dieses Emporium wohl etwas mehr Aufmerksamkeit von seiten der österreichischen und deutschen Kaufmannswelt verdienen, und mir selbst würde es trotz der indifferenten Haltung der mafsgebenden kommerziellen Kreise dennoch

zum Vergnügen gereichen, alle eventuellen Anfragen seitens österreichischer oder deutscher Gesellschaften oder Firmen aufs gewissenhafteste zu beantworten.

Die Anwesenheit der aus sieben Ärzten bestehenden Quarantänekommission von Kamarân benutzend, besuchte ich mit einigen dieser Gelehrten das aufserhalb der Stadt gelegene, aus 'Arwâš (Pl. von 'Ariš = Hütte aus Holzgestrüppe u. dgl., in der ganzen Tihâma üblich) bestehende Akhdâm-Viertel (Ḥâfet el akhdâm), um die hier hausende Pariabevölkerung zu studieren. Da die Herren Ärzte, darunter auch Dr. Guth, ein Landsmann von mir, in diesen Dingen durchaus kompetenter als ich, ihre Beobachtungen über die Akhdâm Ḥodeidas zu veröffentlichen zugesagt haben, so kann ich mich füglich mit dem begnügen, was ich darüber im „Ausland" (16. März 1885 in einem Aufsatze: Die Kastengliederung im Yemen) mitgeteilt habe.

Da der Weg von Ḥodeida nach Ṣan'â in der letzten Zeit etwas unsicher geworden — man hatte wenige Tage vorher sogar die Postkuriere zu wiederholten Malen angefallen —, so wollte ich nicht ohne Begleitung reisen. Nach 3 Tagen vergeblichen Suchens entschlofs ich mich dennoch, blofs mit meinem Diener und einem Polizeisoldaten abzureisen, da mir das Klima der heifsen Seestadt aufserordentlich lästig zu werden begann.

Freitag den 24. April, 6 Uhr abends, ritten wir zum nördlichen Stadtthor hinaus. Ich atmete ordentlich auf; denn seit 3 Tagen war ich nicht einen Augenblick (selbst nicht bei Nacht) aus dem Schweifse geraten. An einem lieblichen Palmenwäldchen vorbei, in welchem die Spitalsbütten untergebracht sind, gelangen wir gar bald ins sogenannte Khabt (خبت), eine beinahe durchweg sandige Steppe, welche mit einem kleinen büschelförmigen Gewächs, 'áṣal (عصل), unserm Heidekraut in der Form nicht unähnlich, bedeckt ist, aus welchem die Araber eine schwarze Masse (Ḥuṭum حُطُم) bereiten, die zu den verschiedensten Dingen verwendet wird: als Beigabe zur schwarzen Farbe, als Ingredienz zur Seife, ferner vermischt mit Śâdor (شادر) als Händeschminke der Frauen, und zu viel anderm. Tausende von Grillen beleben diese einsame Steppe mit ihrem lieblichen Zirpen. Sonst herrscht Totenstille. Nur das Firmament mit seinen glitzernden Sternen trägt noch etwas Leben, allerdings ein geräuschloses und erhabenes, hinein. Freilich möchte ich hier nicht, vom Wege abweichend, blofsfüfsig durch die niedrigen Büsche wandern, denn zahlreiche Schlangen (von den Arabern ḥajjât und ḥinšâu genannt), geräuschloser noch als das Firmament, winden und schlängeln sich durch den Sand, und wehe dem, der dieser Gesellschaft zu nahe tritt!

Um 9 Uhr erreichten wir das erste Mikâjo, das sogenannte Ḳahwet el Khabt, das Wüsten- oder Steppen-Kaffee — und in der That verdient es diesen Namen, denn weit und breit gibt es kein Dorf, keine Hütte —; das Kaffeehaus besteht aus fünf oder sechs 'Arwâš, die kein andres Meublement enthalten, als zwei oder drei sogenannte Karâsî (Plural von Kursi) oder Ḳa'âid (Plural von Ka'da), eine Art Bettgestell der einfachsten Konstruktion, etwa 1 m hoch und mit einem Faser- oder Strickgeflecht überzogen. Die allzugrofse Feuchtigkeit in der Tihâma erlaubt nicht, dafs man auf der blofsen Erde schlafe.

Aufser einigen Kameltreibern (djammâlîn) war nur noch ein verarmter Gelehrter aus Baghdâd da, der seit etwa 10 Jahren im fremden Lande bettelt. Eine Krankheit scheint ihm die Sprache genommen zu haben, denn nur mit Mühe stotterte er einige Worte. Schon tags zuvor hatte er sich mir in Ḥodeida gewissermafsen als einen Kollegen vorgestellt, als einen armen reisenden Gelehrten, nur mit dem Unterschied, dafs er mich für reich hielt. Mit grofser Mühe brachte er das „Salâm 'aleikum!" heraus, und auf meine Einladung leistete er mir beim Ḳišrtrinken Gesellschaft. Ḳišr (قشر), der Absud aus den die Kaffeebohnen einhüllenden Hülsen (die Hülse heifst eben Ḳišr), welcher in bauchigen und langhalsigen Gefäfsen (Djemîn = Plural von djémene) dargereicht wird, ist das einzige Labungs- und Stärkungsmittel, das man in dieser Einöde bekommen kann.

Nach dreistündiger Rast brachen wir Punkt 12 Uhr wieder auf, diesmal von unserm Gelehrten begleitet, der gleichfalls nach Bâdjil gehen wollte. Wir durchziehen von Ḥodeida angefangen bis an den Rand des Gebirges fortwährend das Gebiet der Ḳeḥrâ-Araber (قحرا), eines grofsen, etwa über 3000 bewaffneter Männer verfügenden Stammes, welchen Karl Ritter (I, 913) fälschlich für einen aus Ṭâif nach dem Yemen eingewanderten Tribus hält. War unser Weg bisher ziemlich genau nach NE, so wendet er sich nunmehr gegen ENE, beinahe E. Die Gegend, bisher beinahe baumlos, wird belebter. Verkrüppelte Ṭalḥbäume mit geradezu horizontaler Krone treten ziemlich häufig auf, und hier und da erscheinen auch einige Dompalmen (Daum genannt, und nicht zu verwechseln mit dem gleichfalls Daum genannten Baume in den tiefern Partien der Wâdis, zu beiden Seiten des Serât). Die Dörfer Dêr el Mazâra'a, Dêr Sâlim, Dêr Bôbal, El Ḥamra, Dêr es Soil, Dêr ibn Aḥmed, befinden sich teils an der Route selbst, teils in der Nähe, während das Hidjre-Dorf (von Ašrâf oder Sâde bewohnt) Marâwa'a und Ḳeṭâ' (قطاع) ziemlich weit rechts vom Wege bleiben, und zwar beide im Flufsbette des Wâdi Sabâm (سبام). Ṭahej (طهجي), bei Ritter (I, 718 u. I, 893) Dabhi genannt, der übrigens kleine Hauptort des Djurbaḥî- (Plural = Djerâbiḥ) Stammes, bleibt ziemlich weit nördlich vom Wege liegen, jedoch nicht so weit, als es nach

Niebuhr verzeichnet ist. Alle diese Dörfer sind einfache Hüttendörfer, zumeist weitläufig angelegt. Zum Unterschiede von den Küstenstädten, welche Steinhäuser enthalten, findet man hier weit und breit keinen Stein, keinen Felsen. Das allein schon würde uns genügen, in Übereinstimmung mit einzelnen meiner Vorgänger zu behaupten, dafs die ganze Gegend verhältnismäfsig neuern Ursprunges ist, und ihr Entstehen nur dem Zurückweichen des Meeres verdankt. Man könnte beinahe mit Sicherheit sagen, dafs die den Alten bekannte Küste ziemlich weit im Innern des heutigen Landes war, etwa dort, wo man die ersten Saatfelder erblickt, so dafs manche der von Ptolomäus, Plinius und dem Verfasser des Periplus erwähnten Küstenortschaften und Häfen gegenwärtig im Innern des Landes zu suchen sein werden. Es ist hier dasselbe Phänomen zu konstatieren, wie in Djidda, Port Said und andern Städten des Roten und des Mittelländischen Meeres, wo sich der Seespiegel geradezu zusehends von Jahr zu Jahr senkt und meereinwärts zurückzieht, wie am Tritonischen Golfe und in Uttica. Nur jene Tihâmagegenden, welche an und für sich höher liegen und welche sich erst durch genaue barometrische Messungen werden feststellen lassen, können als schon vor alter Zeit bloſsgelegte Strecken betrachtet werden.

Bei Dêr el 'Obâki (عبادي), auch Dêr el Djebl genannt, treten wir schon zwischen die ersten Vorläufer des sogenannten Tihâmagebirges ein. Unser Weg führt nun durch niedrige Hügel hindurch längs eines ausgetrockneten Flufsbettes (Sâila) bis nach Bâdjil, das zwischen Dj. 'Obâḳi, dem mächtigern Dj. Dâmir (دامر) und dem Dj. Dihne (دهنة) eingeschlossen liegt. Dj. Milḥân und Dj. Ḥofâš (حفاش, ملحان) erscheinen nördlich im nahen Hintergrunde von Dj. Dihna und dem östlich davon gelegenen Dj. 'Yzzân (عزان). Allseitig befinden sich in der Nähe der Dörfer bereits Saatfelder, zumeist Dukhn, Dirre (ذرة, anderwärts Durrah genannt) und Rûmi (= türkischer Weizen, Mais). Um 6 Uhr morgens reiten wir in Bâdjil ein, der grofsen Hüttenstadt und dem Zentrum der gleichnamigen Ḳadhâ, (türkische Aussprache: Kazá) oder des Verwaltungsbezirkes, welcher unter einem eignen Ḳaimakâm steht.

Bâdjil (باجل), aus etwa 500 grofsen 'Arwâš, drei oder vier von den Türken erbauten Steinhäusern, und einem festungsartig angelegten Regierungsgebäude bestehend, ist eine der merkwürdigsten Städte der yemenischen Tihâma. Drei bis fünf Hütten, von einem Zaune umgeben und dann Dâre genannt, bilden gewöhnlich das Gehöfte einer allerdings bisweilen zahlreichen Familie. Einige grofse, thönerne oder irdene Bottiche, gewöhnlich bis zur Hälfte oder noch tiefer eingegraben, enthalten das Trinkwasser, und mitten im Hofe befindet sich die Feuerstelle. Die 'Arwâš sind nach Art der europäischen Häuser ziemlich rechteckig und mit einem regelrechten, allerdings nur aus Knüppelbalken verfertigtem Dachstuhle versehen, bei welchem sogar der Firstbalken nicht fehlt. Von innen betrachtet, bietet das Ganze den Anblick eines leeren europäischen Hausgerüstes der allerprimitivsten Sorte ohne Dachboden. Die senkrechten Wände des 'Ariš werden von innen mit einer gelblichbraunen Masse verkleidet (die Arabisten dürften mit Hilfe der Wörterbücher leicht herausfinden, was diese Masse, daff el bákar genanut, sein könnte, ohne dafs dies in guter Gesellschaft oder vor wohlerzogenen Lesern ausgesprochen zu werden brancht). Aufser einigen Ḳa'âid findet man nichts als eine Öllampe (Másradje), eine Merfa'a (kleiner dreifüfsiger Schemel, kaum 30 cm hoch, auf welchen man die Schüssel stellt), eine Medâ'a (hohe Wasserpfeife mit langem Rohre) und höchstens noch eine alte Kognakkiste oder einen Kasten, in welchem die Kleinodien der Familie, bestehend in einigen Blechtöpfen, Kiśrtäschen und zwei oder drei Efslöffel der allerordinärsten Sorte, sorgfältig versperrt aufbewahrt werden. Den Schlüssel dazu hat selbstverständlich die emsige Hausfrau. Da im ganzen Hause Thür und Thor stets offen ist — die meisten Hütten haben gar keine verschliefsbare Thüre, sondern einfach Mattenvorhänge —, so ist diese weise Vorsicht vielleicht nicht ganz überflüssig. Die Männer gehen beinahe ganz nackt. Blofs um die Lenden tragen sie ein grofses Tuch oder vielmehr ein Stück Leinwand (Föta). Der Kopf wird nur selten mit einer Art 'Amâme (Kopftuch, in der Tihâma Massar, im Gebirge Ḳub', قبع, genannt) bedeckt. Der Oberleib wird bisweilen mit einer engärmeligen Jacke (Zenne, im Gebirge Medra'a genannt) bedeckt und nur die Vermögendern tragen eine Art Überwurf aus dünner Leinwand ('Abbe) und Sandalen (Medâsa', im Gebirge Ḥidâ oder Ḥidâ genannt). Die Damen, unverschleiert, tragen Beinkleider, ein enganschliefsendes Tuch, welches von den Hüften bis zu den Knöcheln reicht und an der Bewegung hindert. Wie die besser situierten Männer, verhüllen auch die Damen, und zwar ohne Ausnahme, ihren Oberleib durch eine Art Jacke und tragen gewöhnlich auch ein Kopftuch. Im ganzen sind sie manchmal bestrickende Erscheinungen, besonders wenn sie die Blütejahre noch nicht überschritten haben. Draufsen im Freien sieht man die Weiber häufig mit nach oben sich verengenden Strohhüten (Mawâhif مواحف, Plural von Manhif oder Mauhife) mit grofser Krempe, eine Tracht, die man bei den Männern nur im Ṣa'fânlande wahrnehmen kann. Das Nutzvieh, gewöhnlich aus zwei oder drei magern Buckelkühen bestehend, findet Platz genug im Hofraum, wo man ihnen zumeist etwas 'Adjûr (عجور), d. i. getrocknete Stengel der verschiedenen Tihâmapflanzen, seltener jedoch 'alaf (علف), eine Art Heu als Futter vorsetzt. Eine solche Kuh hat dann auch nur schlechtes Fleisch und ist kaum

mehr als 15—18 Mariatheresienthaler wert. Aufserdem besitzen die Leute gewöhnlich noch einige Schafe nnd Ziegen, und anch Katzen (eine sehr grofse Sorte) und Hunde fehlen nicht.

Bâdjil ist der Mittelpunkt des Ḳoḥrâstammes oder des sogenannten Ḳoḥrîjalandes und zugleich ein grofser Marktort, wo es an Markttagen recht bunt hergeht. Ganz Ḳoḥra hält es für seine Pflicht, acte de présence zu thun und jeder einzelne erscheint mit seiner Gharîz (غريز), d. i. einer kurzen Lanze nnd seiner Djurda oder Djirda, einem ans Syrien her eingeführten Schwerte, das gewöhnlich in einer Holzscheide (djihâz) steckt. Selbstverständlich fehlt die Djenbîja (das Gürtelmesser) niemals, wenngleich sie nicht so schön aufgeputzt ist, wie bei den Gebirgsarabern. Nnr dio Akhdâm, welche abgesondert wohnen, tragen keine Waffen. Die Ḳoḥrâ-Araber sind etwas dunkel gefärbte Leute von schwächlichor Statur; sie sind seit undenklichen Zeiten in dieser Gegend angesiedolt und sind vielleicht gerade diejenigen, welche den durch das Znrückweichen des Meeres blofsgelegten Boden urbar machten; denn ans den in den arabischen Handschriften aufgezeichneten Überlieferungen geht hervor, dafs 'Akk, der Vaterstamm der Ḳoḥrâ, aus dem Gebirge hierher eingewandert und erst nach der Zerstörung des Dammes von Mârib bis hart ans Meer vorgerückt ist. Die Küstengegend kann also nicht viel älter als 1700 Jahre sein. Indes haben nur die wenigsten der heutigen Ḳoḥrâ-Araber eine Ahnung von ihrer Abstammung nnd Herkunft. Danach befragt, geben sie gewöhnlich zur Antwort: „Wir sind Unterthanen (ra'îja) der Regierung und schauen zu, dafs wir ein Stückchen Brot erwerben; was sollen wir von den ansâb (Deszendenzen) wissen? Das ist nur bei den Gebirgskabylen Sitte, welche grofse Herren sind. Höchstens kann dir darüber einer unsrer Gelehrten oder ein Sejjid Aufschlufs geben!“ In der That liegon auch die diesbezüglichen Verhältnisse in dor Tihâma speziell, wo die Völkerschaften gar oft dnrcheinander gewürfelt wurden, nicht ganz einfach. Indes werden die südarabischen Handschriften in dieses Chaos etwas Ordnung bringen. Ich selbst besitze — abgesehen von einem ausgezeichneten Exemplar des 10. Bandes des Iklîl des Hamdânî, dem Raudhat el albâb nnd einer dritten an Wert alle andern überflügelnden Handschrift, deren Verfasser leider nicht genannt ist — ein vollständig erhaltenes Mannskript über südarabischo Genealogie von dem aus Djibla stammendon berühmten El Melik el ašraf abî Ḥafṣ 'Omar ibn es Sulṭân Jûsuf ibn 'Omar ibn 'Alî ibn Rasûl el Ghassânî. Ich werde Gelegenheit haben, später auf dieses ausgezeichnete Buch znrückzukommen. Hier nnr eino kleine Probe, welche uns nicht nur über die Ḳoḥrâ-Araber Aufschlufs geben, sondern auch zeigen wird, wie viele Stammesgruppen der heutigen Tihâma sich auf bekannte alte Stämme zurückführen lassen.

Der Autor führt folgende (von mir wesentlich gekürzte) Genealogie des 'Akk ibn 'Adnân an:

Es gibt zwei 'akkitische Linien: Šâhid nnd 'Abdallah, beide Söhne des 'Akk-Šâhid verzweigten sich wioder in zwei Stämme: 'Âfiḳ nnd Sâ'ida, ebenso wie 'Abdallah, von welchem 'Abs und Baulân abstammen.

Von 'Âfiḳ leiten ihren Ursprung her die: Ḳijâna, Makâṣira, Dihna (bewohnen die Hügel zwischen El Fakhrîja und El Makṣarîja, das sind die bereits oben erwähnten Berge Dihna bei Bâdjil), Râmî, Dâbî nnd Li'sân (bereits in Plinins VI, § 157, erwähnt). Zu Sâ'ida, einer Urenkelin Šâhids gehören: Lâm, Ṣakhr, Da'idj, Na'idj, Za'l (ursprünglich wahrscheinlich auf dem Dj. Ḥadhûr Šu'aib, gegenwärtig zwischen Ḥodeida und Loḥîja), Ḳin, Ḳâdhîja, 'Alâfa, Hâil (welche von Ḥais bis Alaušaḥ (?) nnd im eigontlichen Yemen, südlichen Teils, wohnen), ferner Wâlîja, Ḳoḥr, zu denen die Benû el Ḥadaḳî und die Ḳoḥrâ, vielleicht die Cyrei des Plinins, gehören, die Raidha nnd die Rnḳâma.

Auf 'Abs werden zurückgeführt: Zuhoir, Malik, Ṣureif, Zeid, El 'Ašâliḳ, Ḥádjaba, Ghánam, Nâdj, Mensik (zum Gebiete von Mahdjam gehörig), 'Amrân, zu welchen die im Wâdi Sahâm wohnenden Ḳudhâ benû 'Amrân Bešîr, vielleicht die Chodae des Plinius, gehören, El Ḥabthâ (in Ḥaradh), El Harma, El Djartha im Wâdi Surdnd, Šabî'a, el Muṭâwaḳe, 'Abîda &c.

Endlich die Stämme Baulâns: El 'Alawî, el Ḳahabî, el Djurbaḥî, 'Adwân, El Wabra (?), el Huleilî (im Surdnd), Es Ṣammî, El Ka'bî (im Wâdi Maur, auch auf meiner Kartenskizze nachgewiesen, und zwar unweit von Sûda). Aufserdem noch zahlreiche andre, da 'Akk mit Aš'ar verschwägert war, und infolgedessen manche Strecken von beiden Stämmen gemeinschaftlich bewohnt wurden. Die meisten dieser Stämme sind noch heute nachweisbar und sollen auch im Verlaufe meiner Publikationen über den Yemen znr Sprache kommen. Vorläufig genüge nns, aufser den bereits genannten Ḳoḥrâortschaften noch diejenigen aufzuzählen, welche man houte zn diesem Stammesgebiote rechnet.

Dêr el Wâfî, Boḥâḥ, Dîret 'Âm, Kebbet el Massâ'ir, Mukléḥ, Samhar und 'Obâl, welches schon ebenso wie Miktôre in der Nähe von Ḥodjeila gelegen ist. Aufserdem gohören zur Ḳoḥrîja noch die Stammesgruppen der Madjârda, Ḍawâmire (beide auf dem Dj. Ḍâmir) und Li'sân. Südlich von den Ḳoḥrâ (schon zu Beyt el Faḳîh gohörig) wohnt der grofse Stamm der 'Abûs, oder wie die Araber anch sagen, die Ḳabîlat el 'Absî (عبس), welcho gleichfalls zu 'Akk gerechnet werden, und den untern Teil des Wâdi Sahâm innehaben. Nördlich von den Ḳoḥrâ leben die Djerâbiḥ und die Ahl Milḥân nnd Ḥofâš. Im Osten stofsen die

Ḳoḥrâ an das Gebiet der Zijâdinî, welche am Fufse der Ḥarâzberge wohnen.

Um 2^h 45^m nachmittags mafs ich die Temperatur im Schatten und fand nicht weniger als 37,8° C. Das Maximum jedoch scheint gegen 40° betragen zu haben, da selbst meine Wirtin meinte, dafs dies „mant wa mûš ḥâmi", d. h. „der Tod und nicht blofs heifs", sei. Diese Temperatur scheint jedoch selbst in der Tihâma eine aufsergewöhnliche zu sein. Indes, ich verbrachte doch die Zeit so angenehm als möglich, denn sowohl die Wirtin als auch einige andre Bewohner des Ortes waren liebenswürdig genug, mir eine ganze Reihe von Aufklärungen über die Sprache und andre Verhältnisse des Landes zu geben, welche mein bisheriges Wissen wesentlich ergänzten. Merkwürdig bleibt nur, dafs der treffliche Niebuhr, dem es keiner seiner Nachfolger an Schlichtheit und Gewissenhaftigkeit in der Darstellung der bereisten Gebiete gleich gethan hat, von Loḥija über Ṭaḥej nach Beyt el Fakîh reisend und ganz nahe an Bâdjil vorüberpassierend, doch von dieser bedeutenden Stadt kaum den Namen erwähnt. Bâdjil liegt bereits an 180 m höher als Ḥodeida.

Um 7^h 30^m ritten wir von Bâdjil ab, unmittelbar hinter der Stadt bereits ins eigentliche Gebiet der (mit Unrecht) sogenannten Tihâmaberge eintretend. Unser Weg führt uns, immer in einem Flufsbette ansteigend, zwischen den zwei niedrigen Kegeln des Dj. Dihne und den zwei gleichfalls nicht hohen Kuppen des Dj. 'Yzzân einerseits und dem etwas mächtigern, wenngleich ebenfalls nur niedrigen Dj. Dâmir anderseits, bis knapp an den nördlichsten Rand des letztern, wo wir uns jäh nach SE wenden, immer in demselben Flufsbette, welches südöstlich von Boḥâḥ seinen Ursprung nimmt und gerade an dem erwähnten Wendepunkte ein zweites Wâdi, das Wâdi Markh (مرخ) (in seinem Oberlaufe, d. h. in den Bergen der Beni Sa'd, Wâdî el Ḥârith (حارث) genannt), aufnimmt. Hinter dem Dj. Dihne und dem Dj. 'Yzzân, scheinbar in unmittelbarster Nähe, erheben sich die gewaltigen Massen des Dj. Milḥân, Ḥofâš und Tais, welche sich bis gegen Ṭawîle erstrecken, von unserm Gebiete jedoch durch das Wâdi Surdud getrennt sind, das den Djerâḥiḥ-Arabern als Wohnsitz dient. Der Dj. Dâmir, nicht sehr hoch, jedoch aufserordentlich ausgebreitet, ist mit zahlreichen, zumeist aus Steinhäusern bestehenden Dörfern besetzt, welche den Dawâmire und Medjârda, zwei gleichfalls zum Ḳoḥrâstamme gehörigen Laḥâm (= Unterabteilungen) gehören. Unser Weg führt uns immer knapp an dem Ostabhange dieses Bergzuges; östlich vom Wege erblicken wir in nächster Nähe blofs einige von Medjârda bewohnte niedrige Hügelzüge, hinter welchen sich das schon den Klassikern und Hamdâni bekannte Land Li'sân bis in die Gegend der Benî Ismâ'îl, ins W. Sahâm bis 'Obâl und Ṣaiḥân Danmar erstreckt. Hinter Li'sân erheben sich die mächtigen Berge der Benî Sa'd. Auf dem Dj. Dâmir gibt es noch keine Kaffeekultur, welche erst mit dem Dj. Bura' (بره) beginnt. Um 10^h 45^m abends erreichen wir Boḥâḥ (بحاح), wo wir auf Anraten einiger Kameltreiber übernachten, da sie uns mitteilen, dafs der vor wenigen Stunden gefallene Regen den Weg besonders zur Nachtzeit unpraktikabel gemacht habe. Boḥâḥ, ein kleines Hüttendorf, ist ohne jede Bedeutung. Es liegt 365 m über dem Seespiegel.

Den nächsten Morgen, d. i. Sonntag um 6^h 15^m, brechen wir auf. Trotzdem die Hitze ganz aufserordentlich war, bedauerte ich doch keinen Augenblick, nicht bei Nacht gereist zu sein; denn der Weg war geradezu entsetzlich, so dafs ich an zahlreichen Stellen vom Maultier absteigen mufste. Wir durchritten zunächst, uns immer in der Nähe des rechts vom Wege befindlichen Dj. Bura' haltend, die Ḳâ' Mat-ḥalî (قاع متحلى) bis zur Enge von Bâb el Ḳâre (قارة), hinter welcher wir in die Ḳâ' Samhar (سمهر) hinaustraten. Hier erblicken wir in nicht grofser Entfernung das grofse Marktdorf 'Obâl, über welches eine zweite Strafse, und zwar für Kamele, nach Mefḥaḳ (مفحق) führt. Der Weg, welcher die mächtige Bergmasse von Ḥaráz (حراز) umgeht, führt von 'Obâl nach Sûḳ er Rubû' (ربوع) und Ṣanfûr (صنفور) im Wâdi Sahâm und von hier durchs Wâdi Saiḥân (صيحان) hinauf nach Beyt el Ḳâḥili (قاحلى) und Ṣaiḥân, dann durch niedrige Einsattelung zwischen dem Dj. 'Âniz (عنز) und den Bergen der Benî Mukâtil (مقاتل) nach Mefḥaḳ, wo er mit dem kürzern über Menâkha (منخه) nach Ṣan'â (صنعا) führenden Wege zusammentrifft.

Wir lassen den an der Nordostseite des Dj. Bura' befindlichen Marktort 'Obâl rechts liegen und steigen direkt gegen Ḥodjeila (حجيله) empor, zahlreiche, tiefeingeschnittene Flufsbette durchschreitend, welche alle zum W. Sahâm gehören. Um 11^h 30^m vormittags erreichen wir Ḥodjeila, einen Marktort, in welchem nur ein einziges anständiges Gebäude, nämlich die auf der Höhe gelegene türkische Kaserne vorhanden ist. Alle übrigen Häuser dieses letzten Tihâmaortes stellen ein Gemisch von Hundehütten und 'Arwâš vor. Die Hütten, kaum mannshoch, werden aus grofsen, unbehauenen Steinen ohne Mörtel aufgeführt. Der Ort hat seinen Namen von den zahlreichen Steinhühnern, die in der ganzen Umgegend geschossen werden können. Ḥodjeila scheint identisch zu sein mit dem Ṣaṭ el ḥadjal, welches Hamdâni in seiner Beschreibung der Djezîrat el 'arab bei Ḥarâz anführt.

Die Einwohner von Ḥodjeila, alle förmlich kastanienbraun und unsren Zigeunern nicht unähnlich, gehören teils zum Stamme des Zijâdinî (زيادنى), teils zu dem der Khaulî oder Khâulî (خولى oder خاولى). Die ersteren scheinen

ein Zweig der Benî Dawwâr zu sein. Die Zijâdinî haben folgende Dörfer inne: Ḥodjeila, Wa'il (وعل) im NNE von Ḥodjeila und el M'ázebe (معزبه), welches wie das erstere auf dem kürzesten Wege nach Menâkha gelegen ist, jedoch etwas weiter. Die Khaulî wohnen in Ḥodjeila und besitzen aufserdem das Dorf El Ḳâhira (قاهرة), ziemlich genau südlich von Ḥodjeila auf dem Berge, kaum 2 km entfernt.

Aufser den Steinhühnern gibt es besonders in den Gewässern der Umgebung eine Art wilder Enten, hier Khulal (خلل) genannt, welche sehr schmackhaftes Fleisch liefern. Aufserdem eine Unzahl von Vogelarten und Schmetterlingen, welche das Buschwerk beleben. Da meine Mittel mir nicht gestatten, naturhistorische Sammlungen anzulegen, so habe ich mich damit begnügt, die Namen der mir zu Gesichte gekommenen Vögel und ebenso der Pflanzen zu erkunden und überdies mit vollem Erfolge nach Manuskripten zu fahnden, welche uns darüber Aufschlufs geben können. Sollte sich einmal ein Museum bereit finden, für diesen Zweck eine ausreichende Summe zu opfern, so würde ich wohl in der Lage sein, mehr als hundert zum grofsen Teil noch unbekannte Tier- und Vogelspezies und wenigstens eine gleiche Anzahl gewifs ganz unbekannter Pflanzensorten, darunter auch eine vollständige Sammlung sämtlicher in Südarabien vorkommenden Weihrauchsorten und wohlriechenden Pflanzen anzulegen. Dasselbe gilt hinsichtlich der mineralogischen Sammlungen, auf welche ich gleichfalls verzichten mufs, da mir meine Mittel nicht einmal erlauben, meinen alten bewährten Diener und meine Maultiere zu behalten.

Eigenartig ist die Haartracht der Frauen in Ḥodjeila. Sie tragen nämlich einen Zopf um das Ohr herum, welcher in einer Kettenlinie, von der Schläfe beginnend, um das Ohrläppchen herum nach dem Hinterhaupte verläuft, wo er unter dem Kopftuch verschwindet. Selbstverständlich gehen hier wie überall in der Tihâma die Damen unverschleiert. Die Kinder, Knaben sowohl als Mädchen, laufen gröfstenteils nackt herum.

Gegenüber meiner Sémsera (Herberge) befand sich ein aufsererdentlich buschiger, schöner Baum, auf welchem sich zahlreiche Vögel herumtummelten. Es ist dies der sogenannte Ḥumar-Baum (Tamarinde), dessen köstliche Schotenfrucht uns zur Bereitung eines wohlschmeckenden Getränkes diente. Man brachte mir ganze Körbe voll dieser Schoten.

Ḥodjeila liegt 620 m über dem Meeresspiegel. Das, was man Tihâma nennt, ist also eine von der Meeresküste landeinwärts bis zur Höhe von 600 m ansteigende Ebene, die also keineswegs überall denselben Charakter darbietet. Das eigentliche Gebirge beginnt also erst mit der Höhe von 800 m und steigt, wie wir weiter unten sehen werden, bis zu einer Kammhöhe von 2600 m empor. Die dazwischen liegenden Partien, selbst die scheinbar tiefliegenden Khubût (pl. v. khabt) liegen nicht unter dem Niveau von 1500 m.

Ḥodjeila gehört schon zur Ḳadhâ Menâkha, und zwar zum Mudirlik (Unterabteilung) von Mitwaḥ (متوح) auf dem Dj. Ṣa'fân, welcher sich nördlich von Ḥodjeila erhebt. Aufser diesem mächtigen Berge sieht man hier den ganzen Westabhang der Berge von Ḥarâz, an deren Fufs eben Ḥodjeila gelegen ist. Man wird geradezu verwirrt, wenn man zu diesen Bergriesen emporblickt, auf deren obersten Zacken, wie aufgepickt, sich menschliche Wohnungen, ja ganze Dörfer zu befinden scheinen und wirklich befinden. So die Berge von Lahâb (Meb'ar, Mederre, Šukruf, Lákama), von Hauzan (Ḳáradh, Ḳuṣeibe oder 'Emḳa, Kâhil [Kâhil wird in den genealogischen Tafeln der Südaraber als Sohn Aš'ars aufgeführt]), von Masâr (und nicht Maṣâr, wie D. H. Müller in seiner sehr wenig verläfslichen Ausgabe der Djezîrat el 'Arab des Hamdânî schreibt) und von Ṣa'fân, welcher mit dem Masâr zusammenhängt und mit diesem um die Höhe zu wetteifern scheint. Gegen SW erblickt man den Dj. Bura', der schon aus den Berichten des phantastischen Missionars J. Wolff bekannt ist (Ritter I, 754), welcher von hier an „drei Tage hindurch nur von ungesäuertem Brote und den Kräutern des Feldes sein Leben fristen mufste", bis er endlich bei Metne die vermeintlichen „Nachkommen des guten alten Vaters Jonadab, des Sohnes Rehab (II. Buch der Könige 10, 15; Jeremia 35, 6—14) kennen lernte". Niebuhr (Ritter I, 893) rechnet den Dj. Bura' zur Ḥofâšgruppe, welche er gegen Ṣan'â sich hinziehen läfst. Beides ist unrichtig. Weiter im Süden schliefst sich an den Dj. Bura' der mächtige Dj. Reima an, der von dem unglücklichen Siegfried Langer besucht wurde und den Europäern Ḥodeidas seit Jahren als Sommeraufenthalt dient. Als Doktor der Archäologie und der orientalischen Sprachen hat dieser bedauernswerte und in der Kartographie unerfahrene Reisende denn auch kein richtiges Bild von der Gegend geben können, ebenso wenig, wie er selbst im stande war, in die Verhältnisse im Yemen einen Einblick zu gewinnen. So läfst er beispielsweise die türkische Herrschaft mitten in der Kadhâ Anis, dem fettesten und ruhigsten Bezirke von ganz Yemen, nicht gelten, sucht den berühmten Dj. Dhîn im Bilâd Anis und hält einige in türkischen Diensten stehende Polizisten aus dem Ḥâšidstamme der „sonderbaren" Kelbîn für die Herren des Landes, und zahlreiche ähnliche Dinge (s. D. H. Müller, Siegfried Langers Reiseberichte aus Syrien und Arabien). Ohne seinen sonstigen, gewifs epochemachenden Verdiensten (er soll eine ganz besondere Art von himjarischen Inschriften im Yemen entdeckt haben) nahe treten zu wollen, mufs

ich doch im Interesse der korrekten Kartenzeichnung betonen, daſs der Dj. Ṣa'fân wohl mit den Bergen von Masâr, keineswegs aber mit den Bergen von Alhân zusammenhängt. Überdies befindet sich der mächtige Ṣa'fânzug nördlich und nicht südlich von Ḥodjeila. Die Karte Langers wird einer vollständigen Umarbeitung bedürfen, falls sie für geographische Zwecke verwendet werden soll.

Bevor wir von der Tihâma Abschied nehmen, sei es uns gestattet, noch einige Worte über ihre Sprache zu verlieren, während wir das Historische weiter unten behandeln wollen.

Die Sprache in der Tihâma ist wohl im allgemeinen eine einheitliche, ihre Aussprache jedoch wechselt in den Bergen beinahe von Ort zu Ort. Lexikalisch wurde sie bekanntlich von Meḥammad ben Ja'kûb el Feirûzabâdi, dem Verfasser des Ḳâmûs, bearbeitet, welcher in der yemenischen Tihâma mehr als 20 Jahre lebte und im Jahre 817 der Hidjra in Zebîd starb, allwo er auch begraben ist. Es scheint jedoch, daſs dieser groſse Gelehrte, welcher erst im hohen Alter nach dem Yemen kam und sich daher kaum den Strapazen gröſserer Reisen aussetzte, nicht alle yemenischen Dialekte in gleicher Weise studiert hat, wie gerade den der Stadt Zebid und ihrer Umgebung. Besonders scheint er die Gebirgssprache, zumal die des sogenannten Mašrek nicht vollständig gekannt oder verwertet zu haben, was auſserordentlich zu bedauern ist, denn sonst würden die himjarischen Inschriften fast ohne Ausnahme mit Hilfe des Ḳâmûs ohne jede weitere Schwierigkeit zu überwinden sein, und einzelne Himjaristen wären der zeit- und geldraubenden Mühe überhoben, sich an aus dem gebirgigen Yemen nach Palästina ausgewanderte Juden zu wenden. Ich selbst habe eine nicht unbedeutende Anzahl von echt himjarischen Wörtern im Gebirge gesammelt, wie nicht minder einige dem Ḳâmûs nachgebildete, die Gebirgssprache und die Sprache Ḥadhramauts behandelnde Manuskripte, welches Material ich auf Verlangen einzelnen Gelehrten mit Vergnügen zur Verfügung stellen werde. Hinsichtlich der Tihâmasprache will ich mich auf einige Bemerkungen bezüglich der Aussprache und auf einige ganz besonders hervorstechende Lokutionen beschränken, welche nicht gerade als grammatikalisch bezeichnet werden müssen.

In der Tihâma ist zunächst die Stimme eine weit tiefere als auf den Bergen, und kommen im allgemeinen nur wenig Diphthonge vor. Ganz besonders vermeiden es die Tihâma-Araber, an Stelle des û ein ôu oder gar âu zu sagen, wie es die Gebirgsbewohner thun. Die Aussprache der Konsonanten ist in der Tihâma weniger rein als im Gebirge, was besonders hinsichtlich der verschiedenen d-Laute gilt.

Bei der nun folgenden Liste einzelner Worte und Sätze in der Tihâma will ich daneben auch bisweilen in Klammern den Gebirgsausdruck setzen, mir vorbehaltend, über die Gebirgssprache an besonderer Stelle zu handeln.

Ô ṣabî ît abejjik! o, du (Mann), höre, was ich dir sagen will!

ô ḳuhét! o Knabe! (um ihm zu verstehen zu geben, daſs man mit ihm sprechen will).

ît lahám! komm her! höre, was ich dir zu sagen habe.

oherridjak! ich will mit dir sprechen!

labhêk! ich bin bereit, ich stehe wie ein Sklave zu deinen Diensten (dies die Antwort).

enti labbêki? gehst du? wohin gehst du? (im Gebirge: eina tsir?).

ana labbêki Bâdjil, ich gehe nach Bâdjil.

jânak! jânak! beeile dich! komm schnell herbei! sofort!

ana labbêku! ich komme schon!

lês, nein, es gibt nicht (das bekannte laisa), bisweilen auch lam, im Mašrek lôm.

îjje, ja, jawohl.

hebli a'um, gib mir ein wenig Wasser zu trinken (im Gebirge: iskînî!).

ḥarîw, der Bräutigam (im Gebirge: 'arûs).

ḥariwa, die Braut.

ô janakum! jânakum! Begrüſsungswort von seiten des ḥariw, wenn die Hochzeitsgäste (die Zeremonie unter freiem Himmel) ankommen.

ḳana! ḳuwîtû! Ihr möget stark sein! Gott stärke euch! (dies die Antwort der Gäste).

irḥabû fôḳ 'ainî u fôḳ râsî! seid herzlich willkommen, bei meinem Auge und meinem Kopfe!

min el kâ' ila fôḳ el ka'âde! machts euch bequem, vom Fuſsboden bis herauf aufs Sofa!

'ariš (Plural 'arwâš), Wohnhütte.

dâre, mehrere ârwâs, welche von einem Zaune umgeben sind.

dêr, ein Dorf (im Gebirge: Ḳirje oder Ḳarje oder auch Beit Fulân).

beuder, Stadt (im Gebirge: medîne).

beit, Haus (im Gebirge: Beyt, Dâr und Burdj, welches letztere als türkische Einführung aus der ersten Türkeninvasion bezeichnet wird).

mdâbbe (zusammengesetzt aus dem in der Tihâma zumeist m oder em lautenden Artikel und dâhbe), Schaf und Stier, im allgemeinen Schlacht- oder Nutzvieh.

'af ('afw), 'afwe, Esel, Eselin.

haiše (حيشه), Pferd.

ghariz, kurze Lanze, im San'â ḥadîbî genannt.

rumḥ, groſse „ „ „ ḥarba „

djirda oder djurda, Schwert (im Gebirge: Seif).

ḥaḳ, Genitivpartikel (entsprechend dem mtâ' oder btâ' der nördlichen Länder), auch im Gebirge.

maj, Wasser (im Gebirge: mä oder mâ, im Mašreḳ sehr häufig mâjo oder mâjum).

khéiraba! guten Morgen! (im Gebirge: aṣbaḥtû!).

Bil kheir! Antwort auf den Morgengruſs (im Gebirge: allah juṣabbiḥkum bil khoir!).

márḥabâ! gewöhnlicher Gruſs, wenn man an jemand vorübergeht, heiſst auch soviel wie: „ich stehe zu deinen Diensten, ich werde thun, was du verlangst".

keiṣbaḥt! (offenbar keif ṣbaḥt) gute Nacht (im Gebirge: amsîtû!).

ṣabbaḥk allah bil kheir! Antwort auf diesen Nachtgruſs (im Gebirge: massâkum oder jumassikum allah bil 'âfija).

attâmis, gestern (im Gebirge: ams).

kabl ettâmis, vorgestern (im Gebirge: awwal min ams).

el jôm, heute.

bukra, morgen (im Gebirge: ghudwa).

fî ṣḥâr, Mitternacht.

nišâ etḳarra', ich will frühstücken (im Gebirge: ištehî iṣtabbaḥ).

el ḳurâ', das Frühstück (im Gebirge: es ṣubûḥ).

etghadda, ich mittagmahle } wie im Gebirge.
et'aša, ich nachtmahle }

etḳahwa, ich trinke Ḳišr (auch im Gebirge).

Djaḥme, Kohle (im Gebirge: Saud und Faḥm).

ḳâriṣ, geronnene Milch (im Gebirge: Laban).

'aiš, Brot (auch kbubz, wie im Gebirge).

Medâ'a, Wasserpfeife.

râs, Kopf der Wasserpfeife (im Gebirge: bûrî).

ḳuṭb, Holzrohr der Wasserpfeife.

mid'î, das Wassergefäſs der Pfeife, gewöhnlich aus Ḳoḥta verfertigt.

djallâs, der Dreifuſs, auf welchen man die Pfeife stellt.

ḥablû, das biegsame lange Rauchrohr der Wasserpfeife (im Gebirge: ḳássaba).

djemmelû, Kamel (im allgemeinen gibt es sehr viele Wörter, bei welchen man in der Tihâma am Ende das û deutlich ausspricht).

dakhîlak, rabî'ak, jâ khájej! schenke mir das Leben, ich flüchte mich zu dir, stelle mich unter deinen Schutz!

stenne lî! warte ein wenig! (im Gebirge: uṣbur!).

mâ šâk! was willst du? (im Gebirge: mâ teštî, entstanden aus mâ teštahî).

ašâ min dê, ich will von diesem.

henne, hier (im Gebirge: hâna).

hassâ' (entstanden aus hâdihi es sâ'a), jetzt (im Gebirge: dal ḥîn = hâdâ el ḥîn).

dalâ dalâ, langsam. &c. &c. &c.

Wir verlassen nunmehr die Tihâma, um das gigantische Gebirgschaos mit der Sonde der geographischen Wissenschaft zu untersuchen. Der Orientierung wegen wollen wir zunächst einen kurzen Überblick über das geben, was Hamdânî in seiner Djezîrat el 'arab über das Gebirge, die Thäler und die Einwohner sagt. Ich muſs mich dabei leider an die, wie sich im Verlaufe dieses Berichtes zeigen wird, nicht immer verläſsliche Müllersche Ausgabe dieses trefflichen Werkes halten, da ich meine vorzügliche Handschrift im vorigen Jahre der Kgl. Bibliothek in Berlin verkaufte, welche sie Herrn Prof. D. H. Müller zur Verfügung stellte. Ich habe übrigens Aussicht, ein aus dem 5. Jahrhundert der Hidjra stammendes Exemplar der Djezîrat käuflich zu erwerben, welches vortrefflich erhalten ist und den Vorteil der Punktierung der meisten Eigennamen besitzt. Vorläufig werde ich mich darauf beschränken, nach meinen eignen Forschungen die markantesten Verstümmelungen von Ortsnamen der Müllerschen Ausgabe richtig zu stellen.

Hamdânî bespricht zunächst (Müllers Ausgabe, S. 53) die Städte der Tihâma, dann die der Berge, den Djôf, Ḥadhramaut, den Sarw Ḥimjar mit seinen Thälern und Bewohnern, den Sarw Mad-ḥidj, die Städte und Einwohner des östlichen und südlichen Yemen (Gebirge und Tihâma) und kommt sodann, S. 103, zu den Gegenden, welche westlich von der Verbindungslinie Ma'âfir—Ṣan'â liegen und die uns speziell interessieren. Nachdem nun einzelne andre Gegenden folgen, bringt S. 119 wieder eine kurze Beschreibung der Tihâma.

Das Gebirge von Yemen, bekanntlich ein von 'Aden bis nach Syrien sich erstreckender Alpenzug, Serât genannt (siehe Ritter I, 109, wo er die Bedeutung dieses Gebirgszuges zu eng faſst), trägt an den verschiedenen Stellen Spezialnamen, wie Ma'âfir, Šar'ab (Šarâ'ib), Serât Kalâ', Serât Benî Seif, Serât Djeblân, Serât Alhân, Serât el Maṣâna'a, Serât Ḳudam &c.

Für uns sind nur der Serât von Djeblân, von Alhân und von Maṣâna'a von Interesse. In bezug auf diese sagt Hamdânî (S. 68):

„Dann folgt der Serât Djeblân, dessen obere Partien sind: Anis, Djebdjeb, Suraba, Djuma', während die folgenden dazu gehörigen Gebirgsteile tiefer liegen: Sadjbân, Wâdi Šadjba, Ṣaiḥân, Rima', Bâb Keḥlân, Es Ṣulaj, Dj. Bura', 'El 'Azab (Müller hat El 'Arab) und das Gebiet von Li'sân, das zu 'Akk gehört.

„Auf diesen folgt der Serât Alhân, dessen Rücken gebildet wird von: Dhûrân (Tûrân), Madâb, Alhân, Meḳrâ, El Ḥaklein, 'Aśâr, Buḳlâu, Naḳiles Saud, Ḥakl Salmân und Dj. Ḥadhûr. Zu seinen tiefern Partien gehört: Wâdi Sahâm, Ṣâhib (?), Al Akhrâdj, das Gebiet von Ḥarâz, wel-

ches aus sieben Teilen besteht, und zwar: Ḥaraz, Hauzan, Lahâb, Mudjejjih (?), Kurâr, Masâr (Müller schreibt Mašâr) und Ḥaraz el mustaḥriza, das alles unter dem Namen Ḥaraz, dessen Markt in Mauza ist, zusammengefafst wird und welches (im Westen) an Li'sân angrenzt, (ferner das Gebiet von) Ṭuhâr ben Bašir en Neški von Hamdân und die untern Teile von Ḥadhûr, d. h. dessen Ghaur (tief gelegene Bergpartien) wie das Beled es Ṣâjad, Šum (?) und Mâdhikh (?).

„An dieses Gebirge schliefst sich der Serât el Maṣâna'a an, dessen höchste Teile sind: Dj. Ḍakhâr, Ḥadhûr Beni Azd, Beyt Afra', Meda', Ḥalámlam, Kârin, El Maḥdad und El 'Asam. Seine mittlern und tiefern Teile sind: El Bâkir, Ṣâḥid, Tais, Nudhâr, el Mâ'iz, Djurâbi Sâre', Sumu', Bekil, Surdud, Ḥofâš, Milḥân (welches Berge sind, von denen der eine seinen gegenwärtigen Namen von Milḥân, einem Manne aus Ḥimjar, hat, während der eigentliche Name des Berges Reišân ist), Fedj 'Akk mit El Mid-hâja (Müller hat hier Mudhâka), El Fâšiḳ, El Manṣûl im 'akkitischen Gebiete von Ṣaḥâr, Lâ'a, Ṭumâm (dürfte Ṭamân sein), Eš Ṣawâriḳ, El Djéber (Müller schreibt El Ḥutar), Maswar, Ez Ṭâlima, El 'Err, Dj. Tukhla, Ḳailâb, Nimr (Müller schreibt Niml), Šéris, das Gebiet von Adrân, Ḥádjo, 'Ajjân, el Mu'ajjal, 'Ûlî, Wa'îla, Ḥnmlân und das zum Gebiete von Ḥadjûr gehörige Makhlafa und hierauf wieder zurück zum Fedj 'Akk."

Viele dieser Namen sind auf meiner Kartenskizze eingetragen. Um die Orientierung zu erleichtern, seien hier nur folgende Identifikationen angemerkt:

Ṣaiḥân = Ṣaiḥân Reima, nicht zu verwechseln mit Ṣaiḥân Daumar.

Ḥakl Sahmân bei Melne eingetragen.

Zum Serât Alḥâu gehört auch der hohe, heute Karnel Wa'l genannte Rücken, welcher sich von Dj. Ḥadhûr Šu'aib gegen Sûḳ el Khamis und von hier nach SE gegen das Wâdi Sahâm erstreckt.

Dj. Ḥadhûr = Ḥadhûr Nebbi Šu'aib.

El Akhrûdj = Ḥaimet el Khâridjija.

Dj. Ḍakhâr = Dj. Dhula', das ist der Bergrücken, auf welchem sich Kaukabân befindet und welcher sich gegen Ṭawîla hinzieht.

Ḥadhûr Beni Azd = Dj. Ḥadhûr eš Šeikh.

Ṣâḥid = Ṣâḥidija.

Eš Ṣawâriḳ, auf der Karte Ṣâriki.

Ez Ṭalima = Dj. Ṭuleima, nordwestlich von Sûda.

Dj. Tukhla = Dj. Beyt Fâis, knapp westlich vom Dj. Maswar.

Auf S. 71 führt nun Hamdâni die zu diesen Gebirgsteilen gehörigen Flufsläufe an.

Nach dem W. Zebîd heifst es:

„Auf dieses folgt das W. Rima', ein enges Wâdi, welches seinen Ursprung in Djahrân und im westlichen Gebiete von Di Ḥašarân bis zum W. Šadjba hat. Auf seiner rechten Seite nimmt es die Gewässer von Süd-Alhân und Anis, und auf seiner linken die Abflüsse des nördlichen Teiles von Beled Djuma', Suraba, bis Šadjbân auf. Es fliefst dann zwischen Djeblân el 'Arkaba und Djeblân Reima hindurch und tritt bei Duwâl hinaus in die Ebene, wo es die Fluren bis zum Meere hin bewässert. In seinem untern Laufe befindet sich eine Wasserstelle, welche Ghassân genannt wurde." (Siehe weiter unten.)

Djeblân 'Arkabe ist mit Uṣâb 'âlî zu identifizieren.

„Hierauf kommt das W. Sahâm, dessen Ursprung und Kopf sich bei dem nur einen Bruchteil einer Tagereise südwestlich von Ṣan'â gelegenen Gebirgspafs Naḳil el Saud befindet. Auf seiner rechten Seite nimmt es die Gewässer auf von: Süd-Ḥadhûr, Süd-Akhrûdj und Süd-Ḥaraz; auf seiner linken Seite: Nord-Alhân, 'Ašâr, Buḳlân, Nord-Anis, Ṣaiḥân, Nord-Djeblân Reima, Es Ṣulaj, Dj. Bura', und tritt bei Kedrâ und Wâkir (?) in die Ebene, allwo es die Gefilde bis zum Meere hin bewässert."

Kedrâ existiert noch heute als ein kleines Dorf bei Maråwa'a; Wâḳir dürfte Wâfi sein.

„Dann folgt das W. Surdud. Sein Quellgebiet befindet sich in Ahdjir Šibâm Aḳjân, in den Abflüssen von Šum und Mâdhikh, in Ḥadhûr und im Beled Ṣâjad. Auf seinem rechten Ufer nimmt es die Gewässer von Tais, Nudhâr, Bakil, Ḳaihama, die südlichen Abflüsse von Ḥofâš auf: auf seinem linken Ufer: die Gewässer von Ḥaraz und Akhrûdj. Das Wadi tritt bei El Mahdjam in die Ebene hinaus."

El Ahdjir ist die Gegend südwestlich von Kaukabân. Die Ruine von El Mahdjam befindet sich knapp westlich der bekannten Stadt Zeidija.

Hinsichtlich der Bewohner dieser Distrikte zu Hamdânis Zeit erfahren wir aus der Djezirat folgendes.

Kedrâ sowie überhaupt das W. Sahâm war von dem Stamme 'Akk bewohnt, dem auch Angehörige von Aš'ar beigemischt waren. Nur Nebed war khaulanitisch. Das W. Surdud war von Mahdjam aufwärts von Khaulanern bewohnt, wadiabwärts jedoch gleichfalls 'akkitisch. Ebenso wohnten nördlich von diesem Wâdi und im W. Maur 'Akkiten. Die in unsern Tagen in jenen Gegenden wohnenden 'Abûs, Ḳohrâ, Djerâbiḥ, Ḥṣâbira, Ṣuleil, Za'lija &c. gehören ebenfalls derselben Stammesgruppe an.

Djeblân 'Arkabe war zu Hamdânis Zeiten von den Stämmen Šuraḥi und Waṣâbi (richtiger Uṣâbi) bewohnt. Heute heifst der ganze Bergzug: Uṣâb, und zwar Uṣâb 'âli, Uṣâb sâfil (nach Uṣâb ben Mâlik ben Zeid ben Sadad ben Zur'a ben Ḥimjar el asghar). Der Dj. Bura' war damals vom himjarischen Stamme der Ṣajâbir bewohnt. Der

Gebirgsstock von Ḥarâz, welchen Hamdâni S. 105 ausführlich bespricht, war von Ḥarâz und Hauzan, zwei Söhnen des Ghauth ben Sa'd ben 'Auf ben 'Adî, also von himjarischen Stämmen, ferner von Ḥanâtil, Beni Lo'f, Neśḳ und andern himjarischen Stämmen bewohnt. Mehrere dieser Stämme leben auch heute noch auf diesem zwischen W. Sahâm und W. Surdud gelegenen Gebirgsstock. Im W. Sahâm, soweit dasselbe Ḥarâz von Süden her umfliefst, wohnten die Li'sân. Auch heute noch trägt die Gegend diesen Namen.

In dem zwischen Ḥarâz und Hadhûr gelegenen Bled Akhrûdj, welches seinen Namen von Akhrûdj ben el Ghauth ben Sa'd hat, wohnten zu Hamdânis Zeiten die Ṣuleiḥijûn, ein Stamm, den wir auch heute noch in Ḳamlân oberhalb Bau'ân antreffen. Ḥadhûr selbst wurde damals bereits von himjarischen Stämmen bewohnt. Die untern Gebiete des Serât Djeblân, also der gröfste Teil des W. Sahâm, waren von 'Akk bewohnt. Alhâns Bevölkerung leitete ihren Ursprung von Alhân ben Malik, einem Bruder Hamdans, her.

Nach dieser Abschweifung nehmen wir unsre Wanderung wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausbruch von Krakatau im Jahre 1883 [1]).

Von Emil Metzger.

(Mit Karte, s. Tafel 2.)

Die Untersuchung der den grofsartigen Ausbruch, welcher auf genannter Insel im Jahre 1883 stattgefunden hat, begleitenden Erscheinungen war durch die Regierung von Niederländisch-Indien dem Chef-Ingenieur bei dem Bergwesen, Herrn R. D. M. Verbeek, aufgetragen. Dieselbe ist im vorigen Jahre zum Abschlufs gebracht und das Resultat derselben jetzt vollständig der Öffentlichkeit übergeben worden; es dürfte daher nicht unwillkommen sein, in diesen Blättern eine möglichst gedrängte Übersicht der Thatsachen, insofern sie festgestellt werden konnten, und die von Verbeek angenommenen Kombinationen, sowie diejenige Erklärung der Vorgänge, die ihm die wahrscheinlichste schien, zu finden.

Die Lage des Pik von Krakatau wird zu 105° 26′ 36″ Ö. L. Gr. und 6° 8′ 50″ S. Br., die Höhe desselben auf 822 — 823 m angegeben; die Längenachse der Insel war ca 9, die gröfste Breite ca 5 km, die Oberfläche betrug etwa 33 qkm.

Über die Konfiguration der Insel sind die Angaben sehr verschieden [2]); sicher ist es nur, dafs der Pik den daranschliefsenden nördlichen Teil der Insel um wenigstens 400 m überragte [3]). Ganz in der Nähe lagen „Verlaten" und „Lang"-Insel, sowie „Poolsebo Hoed".

Bekanntlich spricht Junghuhn in seinem „Java" [1]) von einem Ausbruch auf der Insel, über den Berichte aus dem Jahre 1680 vorliegen, und nach den darüber beigebrachten Zeugnissen scheint die Thatsache festzustehen [2]); es findet sich auch eine Mitteilung über einen Ausbruch auf Sebessi, der einige Jahre früher stattgefunden haben soll [3]); meines Wissens sind die Quellen, auf denen dieser Bericht beruht, nicht nachgewiesen.

Nach Verbeek wäre die Formation der Inselgruppe folgendermafsen zu betrachten: Verlaten und Lang-Insel sind die ältesten Teile der Gruppe, sie sind die über Wasser stehengebliebenen Überreste einer Kratermauer, die bei

---

[1]) Krakatau door R. D. M. Verbeek, Mijn Ingenieur. Eerste gedeelte. Uitgegeven op last van Zyne Excellentie den Gouverneur Generaal van Nederlandsch-Indie. Batavia Landsdrukkery 1884, VI und 100 pp. idem Tweede gedeelte 1885, XXXIX und p. 101—546, Album von 25 Zeichnungen in Farbendruck und 43 Karten und Figuren.

[2]) Man vergleiche z. B. die Skizzen, die Verbeek mitteilt, mit derjenigen, welche in Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde (X, S. 9 und 10) gegeben ist, und der Skizze, welche Junghuhn (Java II, p. 6, der holländischen Ausgabe, nach der ich citiere) mitteilt.

[3]) Nach meiner persönlichen Erinnerung (und Skizzen, die ich noch habe) hätte ich geglaubt, dafs der Danan (im mittlern Teil der Insel) niedriger gewesen sei, als Verbeek angibt; ich mufs jedoch hinzufügen, dafs ich die Insel aus der Fläche nur von südsüdöstlich bis südlich gelegenen Punkten, aus dem Osten aber nur von einem bedeutend höher gelegenen Berge, dem Karang, gesehen habe, wo natürlich die Masse der Insel dem Pik gegenüber scheinbar an Relief verlor. Bei den trigonometrischen Arbeiten wurde der Kegel 1868 beinahe direkt vom Landungsplatz aus erstiegen, unterwegs hatte man eine warme Quelle zu passieren.

[1]) a. a. O., S. 6 und S. 1385.

[2]) Der Gewährsmann ist Elias Vogel, der 1679 nach Java kam und sich in demselben Jahre nach Sumatra begab und auf der Rückreise nach Batavia 1681, als er zum drittenmal die Sundastrafse passierte, bemerkte, dafs diese Insel durch damals noch fortdauernde vulkanische Thätigkeit verwüstet worden war. Der Kapitän seines Schiffes teilte ihm mit, der Ausbruch habe im Mai 1680 stattgefunden. Bei Nachforschungen, die 1883/84 zu Batavia gemacht wurden (Mr. N. P. van den Berg, Tijdschrift van Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, XXIX, p. 208 ff.), hat sich die Wahrheit aller von Vogel hinsichtlich seiner Reise gemachten Angaben bestätigt gefunden, es findet sich aber nirgends eine andre Mitteilung über einen Ausbruch von Krakatau, aufser bei Elias Hesse, der den Bericht aber wahrscheinlich von Vogel selbst erhalten hat. Mit Rücksicht auf die ganz positive Mitteilung Vogels müssen wir jedoch annehmen, dafs der Ausbruch wirklich damals stattgefunden hat, dafs aber der Vulkan vielleicht nur in Zwischenräumen thätig gewesen ist, so dafs andre Reisende ihn passieren konnten, ohne etwas von vulkanischen Ausbrüchen zu bemerken.

[3]) Siehe F. G. Steck in Bijdragen tot de Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, IIe reeks, IV, p. 80.

Von Ḥodeida nach Ṣan'â vom 24. April bis 1. Mai 1885.

Aus dem Tagebuch des Forschungsreisenden Eduard Glaser. (Schluſs [1]).

Von Ḥodjeila oder richtiger von der Tihâma (Bâdjil) führen eigentlich drei Wege hinauf nach Ṣan'â, wovon zwei längs Flufsthälern (der eine im Wâdi Surdud bis Ahdjir, der andre bis an den Kopf des Wadi Sahâm) aufsteigen. Zwischen beiden Thälern haben wir die fast isolierte Bergmasse von Ḥarâz und 'Âniz (nicht zu verwechseln mit Anis) und hierauf gegen NE den mächtigen Dj. Ḥadhûr Nebbî Šu'aib. Der dritte Weg nun — und das ist die Hauptstrafse nach der Hauptstadt — erklimmt den mächtigen Gebirgsstock von Ḥarâz, geht dann, immer in der Mitte zwischen beiden Wâdis, durch das ziemlich tief gelegene Gebiet von Ḥaime wieder steil aufwärts über den südlichen Teil eines hohen Ausläufers des Dj. Ḥadhûr, um dann auf den eigentlichen Bergrücken des Serât Alhân ein wenig hinabzusteigen (Metne). Von hier führt dann der Weg direkt nach Ṣan'â hinab, das schon auf dem Ostabhange des Gebirges, und zwar in einem breiten, gegen den Djôf abfallenden Thale gelegen ist. Diesen, wenngleich beschwerlicheren, so doch kürzern Weg habe auch ich gewählt.

Wir ritten von Ḥodjeila Montag 6^h morgens ab. Nach wenigen Minuten schon befanden wir uns in dem in üppiger Vegetation prangenden Wadi Brâr oder Birâr (weiter oben heifst dieses Wâdi Ḥidjân حجان), welches, vom Ṣa'fân und Masâr gegen Süden herabkommend, die Grenzscheide zwischen beiden Gebieten bildet. Das W. Ḥwôit, welches direkt von unserm Zielpunkte 'Attâra nach Ḥodjeila hinabströmt, lassen wir seiner Steilheit wegen rechts liegen. Nur Fufsgänger und im Bergklettern geübte Tiere vermögen diesen zur Zeit der Herrschaft des Dâ'î von Jâm allgemein üblichen Weg zu erklimmen. Beide Wadis werden durch den Dj. Ûsil, einen Ausläufer des Dj. Masâr getrennt. Im W. Brâr, in welchem wir bis 8^h 30^m aufstiegen, wurden wir von einem geradezu bestrickenden Vogelkonzert überrascht. Es wird wohl wenig Gegenden auf dem Erdball geben, wo man eine gröfsere Mannigfaltigkeit in der Federwelt wahrnehmen könnte. Hier hören wir einen taubengrofsen Vogel (ḥudjrûf حجروف), eine Art Kuckuck, sein liebliches ku kû-hú hu hû ausrufen, dort wieder erblicken wir eine Nachtigall (bulbul), welche unermüdlich ihr immer schwächer werdendes ta-ta-ta-ta schlägt. Wenige Augenblicke darauf stofsen wir auf einen ganzen Schwarm sperlinggrofser gelber Vögel (Hizâr حزار), die alle auf einem und demselben Baume in zahlreichen Beutelnestern wohnen (das Beutelnest heifst hier maghwa oder maghwaš), und dann wieder eine Unzahl von buntgefärbten Schmetterlingen (nafṣ) aller Art, hier wieder Tauben und Turteltauben, welche volles Vertrauen in die Situation zu haben scheinen, bis sie das tödliche Blei zu spät eines bessern belehrt, dann ein taubengrofser Vogel (djaulabî), mit dem Gesange der Nachtigall nicht unähnlichen Tönen, ferner der Jubjubî, ein kleiner, weifs, rot und schwarz gefleckter Vogel und unzählige andre, die nur ein Ornitholog zu beurteilen verstünde. In andern Jahreszeiten ist dieses und die angrenzenden Thäler voll von Affenherden (rubâḥ, Plural von rabḥ) aller Gröfsen und Sorten, welche oft ein ergötzliches Spiel treiben, besonders wenn man es wagt, einen Flintenschufs gegen sie abzugeben. Mit höllischem Geschrei und Geächze stäuben sie auseinander; aber schon nach wenigen Augenblicken sammeln sie sich wieder und gehen mit Steinen bewaffnet zum Angriff über; allein trotz des besten Willens bleiben sie Stümper im Schiefshandwerk und laufen sofort wieder davon, sobald man nur das Gewehr an die Backe anlegt.

Das Dorf Brâr im Wâdi wird bald erreicht. Links und rechts vom Wege türmen sich die Berge geradezu bis ins Unendliche hinauf. Hoch oben links erblicken wir die Dörfergruppen von Ṣa'fân, Mitwaḥ, Dér ibn Ḥemeid; aber alles überragend liegt das Dorf Masâr auf dem gleichnamigen Bergzuge. Etwa in der Hälfte des Wâdi (hier schon Wâdi Ḥidjân genannt) beginnt der Zickzackaufstieg auf den Dj. Ûsil. Der ganze Berg ist in horizontale Terrassen gegliedert, die zum Anbau von Körnerfrüchten, vorzüglich aber zur Kaffeekultur benutzt werden. Bei 1150 m Seehöhe erreichen wir den ersten Kaffeegarten. Hier sei sogleich bemerkt, dafs die meisten meiner Vorgänger die Höhen der jemenischen Berge unterschätzten und auch in bezug auf die Kaffeekultur unrichtige Angaben machten. Kaffeekultur

[1]) Den Anfang nebst Karte s. 1886, S. 1 und Tafel 1.

habe ich im Gegensatz zu den frühern Reisenden bis zur Höhe von beinahe 2200 m angetroffen, und die Höhe der Berge selbst, welche ich mit einem guten, von Zeit zu Zeit mit einem zu meiner Verfügung gestandenen Quecksilberbarometer in Ṣan'â verglichenen Aneroide gemessen habe, bis zu 3000 m gefunden.

Ganz Ḥaráz ist ein Kaffeegarten, und seine Einwohner bereichern sich an dem Ertrage der köstlichen Bohne, welche sie in Ḥodeida gegen teures Geld verkaufen. Nach dem früheren Ausfuhrhafen Mokhâ, der jetzt verödet liegt, nannte man den jemenischen Kaffee kurzweg Mokkakaffee, wenngleich in Mokhâ selbst keine einzige Kaffeebohne jemals geerntet worden ist. Da heute Ḥodeida und teilweise auch 'Aden die Stelle von Mokhâ einnehmen, so sollte man folgerichtig den jemenischen Kaffee Ḥodeida oder 'Aden taufen, wenn man es nicht vorzieht, die zweckmäfsige Bezeichnung nach dem Ursprungsort oder dem Ursprungsland, also etwa Jemeni zu adoptieren.

Das Kaffeebäumchen, gewöhnlich nicht viel mehr als mannshoch, in andern Gegenden jedoch bisweilen 5—6 m Höhe erreichend, ist eins der lieblichsten Gewächse, welches nach den Ausführungen des trefflichen Karl Ritter seine Urheimat in Afrika haben soll. Ohne den gelehrten Ausführungen dieses Heroen unter den Geographen entgegentreten zu wollen, kann ich doch die Bemerkung nicht unterdrücken, dafs ich in einer alten arabischen Handschrift, welche Gedichte aus dem 3. und 4. Jahrhundert der Hidjra enthält, den Namen „Ḳahwa" gefunden habe, allerdings blofs als eine der vielen Bezeichnungen des Weines oder eines andern berauschenden Getränkes.

Die Kaffeepflanzungen verleihen den Bergabhängen oder richtiger den wasserführenden Schluchten, in denen sie besonders gut fortkommen, ein ganz eigenartiges Aussehen. Gern ruht das ermüdete Auge auf dem saftigen dunklen Grün, durch das kaum ein Sonnenstrahl durchdringt, und wenn man entlang der geradezu schwindelnden Pfade auf der Höhe angelangt ist und sich an einem Täfschen Ḳisehr erquickt, dann fühlt man es in diesen duftigen Gegenden heraus, dafs man ein wirkliches Stück des glücklichen Arabien vor sich habe. Ein Botaniker von Fach würde überdies in den zahlreichen wohlriechenden Pflanzen, die gemeinschaftlich mit der Kaffeestaude, wenngleich wild und nicht gepflegt, seitwärts im Verborgnen gedeihen, gar bald eine Unzahl von schon bei den Klassikern gerühmten und gewissermafsen zur Mythe gewordenen alten Bekannten entdecken, wie die Myrrhe und andre, die hier wie an dem ganzen Westabhange des Serât vorkommen, wenngleich die klimatischen Verhältnisse auf das Bilâd Djabâ oder auch auf das Bilâd Djúban als auf dasjenige Gebiet hinzuweisen scheinen, wo gewissermafsen zwei Meere miteinander wetteifern, eine für das Gedeihen solcher edlen Pflanzen wie geschaffene Atmosphäre herzustellen. In der That kommt auch der Kaffeebaum nur an solchen Stellen besonders gut fort, die sich ganz eigenartiger Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse erfreuen. Der Westserât und, wie es scheint, auch die Bergabhänge gegen den Golf von 'Aden, besitzen diese. Denn jeden Morgen steigt von der Tihâma, welche bis dahin wie in ein Wolkenmeer gehüllt war, ein wohlthuender, äufserst feuchter Nebel direkt gegen die Berge auf, welche er gegen Mittag erreicht. Die Mittagsonne, welche ja auch der Kaffeepflanze nicht besonders zuträglich ist — man pflanzt deshalb sehr häufig grofse schattige Bäume in den Kaffeegarten —, verliert an Heftigkeit, und ein lebenspendender Tau erquickt die Blätter. Der Reisende kann wohl manchmal unwillig werden über diese plötzlich hereinbrechende Feuchtigkeit, die selbst die Kleider zu durchdringen vermag. Allein der Kaffeebauer dankt seinem Gott, wenn er eine recht dichte 'Umma oder Sukheimâni (so nennt man diese Erscheinung) aufsteigen sieht, denn sie bringt ihm Segen und Reichtum. Die Erscheinung ist so regelmäfsig, dafs man beispielshalber in Menâkha jährlich kaum 20 Tage nachweisen kann, an denen kein Sukheimâni gekommen wäre. Ist die Zeit, wo sonst die gröfste Hitze (Temperaturmaximum) einzutreten pflegt, vorüber, so verschwindet auch die 'Umma. Allein die Nähe der heifsen Tihâma und wohl auch die Vegetation selbst bewirken, dafs die Temperatur in der Nacht nicht unter ein gewisses Niveau herabsinkt, so dafs wir in diesem gesegneten Klima gewissermafsen ein Treibhausregime mit natürlicher Selbsttemperierung vor uns haben. Dies ist Sommer und Winter ähnlich, und nur in solchem Lande gedeiht die echte Mokhabohne. Die Kakteen ('Amḳ), darunter oft mannsdicke Bäume von 8—10 m Höhe, scheinen gleichfalls dieses Klima zu suchen; denn sie sind überall einheimisch, wo Kaffee gedeiht. Da die 'Ummanebel niemals den Kamm des Gebirges überschreiten, so ist es begreiflich, dafs auf dem Kamme und auf dem Ostabhange des Serât, wo aufserdem eine geradezu unglückliche Trockenheit der Atmosphäre herrscht, die Kaffeepflanze nicht fortkommt.

Karl Ritter hat dem Kaffeebaum in seiner Geographie Arabiens ein eignes, beinahe erschöpfendes Kapitel gewidmet, so dafs mir über diesen Gegenstand eigentlich nur wenig zu sagen übrig bleibt. Da dies Wenige zumeist ins kommerzielle Gebiet einschlägt, so will ich es in dem vorliegenden Berichte mit Stillschweigen übergehen. Derartige Daten ohne weiteres der Öffentlichkeit zu übergeben, ist in Österreich und Deutschland nicht geraten, weil zu befürchten steht, dafs Angehörige andrer Nationen viel früher davon Gebrauch machen würden, als die eignen Landsleute,

was Franzosen, Engländer, Amerikaner und Italiener in Ḥodeida seit Jahren beweisen.

Bei 1320 m Seehöhe erreichen wir das Dorf Úsil, das auf dem gleichnamigen Bergrücken gelegen ist. Wir gehen nun längs des Kammes des Dj. Úsil bis an den Abhang des Dj. Masâr, auf welchem wir, immer in grofsen Bogen und gewissermafsen in einer hypsometrischen Linie um die zahlreichen von diesem Bergriesen herabstürzenden Giefsbäche herumgehend, an Beyt Zubeir vorüber, langsam nach ʾAttâra hinaufklettern, das wir um 11 Uhr vormittags erreichen. ʾAttâra, ein Dorf von etwa 60 Steinhäusern, welche sich an die Südseite eines etwa 80 m in die Lüfte ragenden, von fast allen Seiten unzugänglichen Felsens anlehnen, auf dem sich die seiner Zeit durch die Türken zerstörte Burg des Dâ'î von Jâm befand, hat eine Seehöhe von 1711 m und liegt in einer Thaleinsenkung zwischen Masâr und Hauzan (Dj. Ṣbâm mit berühmter alter Burg). Masâr, Dorf und Gebirge, liegt wenige Kilometer nordwestlich, Šibâm hingegen ziemlich genau östlich von ʾAttâra. ʾAttâra war bekanntlich vor Einmarsch der türkischen Truppen Sitz des Dâ'î Aḥmed eš Šibâmî, Beherrschers des ismaelitischen Staates von Jâm oder, wie man ihn in Europa besser kennen dürfte, von Nedjrân (auch fälschlich Reich des Makrami genannt). Von hier aus beherrschte er ganz Ḥarâz, einzelne südlicher gelegene Gegenden, das Wâdi Dhahr (ضهر) im Beled Hamdân und sein eignes Stammland. Den Verfall des Zeidi-Imamates benutzend, wollten die Jamiten ihre alte Herrlichkeit im ganzen Jemen, wie sie dieselbe vor Jahrhunderten dort übten, wieder herstellen, um den philosophischen Glauben der Isma'ilier, der in den letzten Jahrhunderten angefeindet und nur im tiefsten Innern der arabischen Wüste geduldet ward, wieder zur weltlichen Geltung zu bringen. Diese in den Augen der Zujûd geradezu entsetzliche Perspektive, sowie die Bedrängnis des zerfallenen Imamates von seiten der unabhängigen Stämme von Ḥašid und Bakîl brachten die türkischen Truppen ins Land, deren Kanonen den Dâ'î Aḥmed eš Šibâmî gar bald von der Vergänglichkeit alles Irdischen und von der Aussichtslosigkeit seiner Bestrebungen überzeugten. Seine Burg wurde dem Erdboden gleichgemacht, er selbst gefangen genommen und sollte 1872 nach Konstantinopel gebracht werden. Allein bereits auf dem Wege nach Ḥodeida starb er, von ganz Jâm betrauert und beweint. Die Jâmiten zogen sich, Groll im Herzen tragend und nach Rache dürstend, in ihr Stammland zurück, wo ihnen gar bald in der Person des Ismâ'îl el Múkramî in Bedr ein neuer Dâ'î erstand. Dieser, nunmehr auch für sein Stammland fürchtend, hat mit der türkischen Regierung definitiv Frieden geschlossen, und seine Unterthanen (aṣḥâb) gehen sogar so weit, in ziemlich grofser Anzahl in türkische Polizeidienste zu treten.

Nach anderthalbstündigem Aufenthalte setzten wir unsern Marsch fort. In dem W. ʾAjjâš, welches gleichfalls gegen Ḥedjeila abfliefst, aufsteigend und dann fortwährend um die Köpfe der Wâdis in grofsen Bogen herumgehend, passieren wir in der Nähe der Dörfer El Ḥádjare und Lákame — in letzterm wohnen viele Juden — und erreichen damit die Pafshöhe zwischen dem Dj. Mašar und dem Dj. Šibâm, wo sich uns auch ein Ausblick ins jenseitige Tiefland eröffnet. An der Nordseite des mächtigen Dj. Šibâm (Šibâm Ḥarâz, nicht zu verwechseln mit Šibâm Akjân und zahlreichen andern Orten mit Namen Šibâm) geht es dann, hier und da eine kleine ʾAḳabe (Bergstieg) an- oder absteigend, bis Menâkha, welche Stadt wir um $3^h\ 15^m$ p. m. erreichen, nicht ohne knapp zuvor von einem tüchtigen Regen durchnäfst worden zu sein. Ein türkischer Arzt, Dr. ʾAli Effendi, ein liebenswürdiger Herr, den ich schon in ʾAmrân kennen gelernt hatte, gewährte uns in zuvorkommendster Weise in seinem engen Häuschen Gastfreundschaft. Der erste Bekannte, den ich traf, war der Feldscher des hier stationierten Jägerbataillons, Butros Effendi, gemeinhin Târîkh-Butros Effendi, d. h. der Geschichtsbutros, genannt. Und diesen Namen verdient er in der That. Ich habe nie ein so ausgezeichnetes Gedächtnis gefunden wie bei diesem Armenier. Man darf nur fragen, was es denn Neues gebe, und sofort öffnet Butros Effendi die Schleusen seiner Gedächtniskammer, welcher nun ein ganzer Strom von Daten und Zahlen, und zwar alle mit vollständiger Genauigkeit, entfliefst. Selbst den Tag meiner ersten Ankunft in Ḥodeida und in Ṣan'â, die Daten meiner verschiedenen Reisen im Jemen wufste er mir aufs genaueste ins Gedächtnis zurückzurufen. Gleiches thut er allen Beamten und Offizieren des gesamten Armeekorps, und über alles weifs er Bescheid, was sich seit 12 Jahren im Jemen ereignet hat. Sein treues Gedächtnis hat es wie in Stein gemeifselt aufbewahrt. Wenige Augenblicke darauf begrüfste ich auch Nedjib Effendi, den wackern Kommandanten des 13. Jägerbataillons, der an demselben Orte vor $1\frac{1}{2}$ Jahren Wunder der Tapferkeit verübte, und den gelehrten Ḳaimaḳâm (Bezirksverstand) ʾYlmî Effendi, mit denen ich nun recht angenehme Stunden verlebte. Menâkha, 2175 m über dem Meeresspiegel gelegen (der türkische Ingenieur Sekolowski gibt die Höhe Menâkhas zu 2217 m an, jedoch nur auf Grund von Aneroidmessungen, welche nicht durch das Quecksilberbarometer kontrolliert wurden), blickt nur nach E, N und NW frei aus, und zwar hinab in romantische Thäler. Nach SE oder S lehnt sich die Stadt an den mächtigen Dj. Kâhil an, welcher ihr sein köstliches Trinkwasser spendet, und im W oder richtiger SW der Stadt erhebt sich der noch mächtigere, etwa 2600 m hohe Dj. Šibâm, dem es in der Höhe nur der

Dj. Masâr gleich zu thun scheint. Die Berge der Ja'âbir und der Benî Muḳâtil, gleichfalls Riesen ihrer Art, schliefsen sich an den Kâhil im SE an, wo sie nur durch eine schmale Einsenkung vom Dj. 'Âniz getrennt sind. Alles Wasser östlich und nördlich von Menâkha und Masâr fliefst in zahlreichen Wâdis nach dem Surdud ab, während die entgegengesetzte Seite dieses Gebirgsstockes ihre Wasser ins W. Sahâm abführt. Wir haben auf der Nordostseite das W. Śidja (unter dem Namen Naḳîl Śidja wird es im Hamdânî erwähnt) und das W. Zaun, welches später den Namen W. Śadb (شذب) führt und nördlich an dem Dj. Masâr vorbei in die Tihâma fliefst, welche sie bei Sûḳ el Khamîs erreicht. Auf seinem rechten Ufer ist dieses Wâdi der Reihe nach von folgenden Bergen begrenzt: Benî 'Aitherî, Ḥâtab, Maghâriba, Benî Lo'f mit Tuhâr und Dâ'wa, an dessen Fufs schon Sûḳ el Khamîs gelegen ist. An seinem linken Ufer hat es die Berge von Masâr, Ṣafân und El 'Ârdha (عرضه). Jenseits dieses Wâdi, beinahe östlich von Menâkha, blicken wir in ein grofsartig schönes, tiefliegendes Bergland, nach Ḥaima hinab, mit den bekannten Dörfern 'Ydjz (عجز) und Mefḥaḳ, durch welche uns unser Weg führen wird.

Menâkha selbst — der Name mag wohl mit dem Stamme der Menâkhiin oder auch mit dem in jemenischen Handschriften oft erwähnten Dû Manâkh zusammenhängen — ist sehr hübsch erbaut. Zahlreiche Häuser sowie die umliegenden Gebirgsmassen sind aus bläulich-grünem Stein aufgeführt. Die Stadt dürfte gegen 3000 Einwohner haben, darunter etwa 200 in einem abgesonderten Viertel wohnende Juden, welche sich alle um den reichen Hârûn (Âron) scharen, den Thalermillionär, der dieses nach jemenischen Begriffen geradezu unglaubliche Vermögen zur Zeit der Herrschaft der Da'â (pl. v. Dâ'î) von Jâm angehäuft hat. Damals war er die rechte Hand des Dâ'î eś Śibâmî, welcher, wie es heifst, Hârûn als Mittelsperson benutzte, um „Geschäfte" zu machen, was ihm als König nicht so ohne weiteres geboten erschien. Hârûn hat trotz seines immensen Reichtums seine patriarchalisch-jemenisch-jüdischen Gewohnheiten nicht aufgegeben. Wie einer der Ärmsten kleidet und nährt er sich und seine Kinder, und wenn man ihn draufsen mit seinen langen Schläfelocken (zinnâr) und dem geschornen oder vielmehr glatt rasierten Haupte sieht, so würde man nur ausrufen, wie einst die „Nachkommen des braven alten Jonadab", als sie in Metne den Missionar Wolff erblickten: „Ein Jude! Ein Jude!" Man würde kaum glauben, dafs dieser Mann das halbe Land in seinen Händen hat.

Menâkha ist hauptsächlich Kaffeemarkt; der Kaffeehandel wird natürlich fast ausschliefslich von Hârûn und seinen Angehörigen betrieben, der denn auch gerade deshalb kein grofser Freund von Europäern ist, welche ihm ins Handwerk pfuschen könnten. Die Türken haben hier ein hübsches Spital für 60 Betten erbaut, vornehmlich für Kranke aus der Tihâma, denen kühle Bergluft not thut und welche doch einer allzulangen Reise nicht ausgesetzt werden dürfen. In der Tihâma herrschen aufser andern Krankheiten, geradeso wie überall auf den Bergen, die sogenannten perniziösen Fieber, welche ihre Opfer in wenig Tagen, oft Stunden dahinraffen. Auch in Menâkha mufste ich die traurige Nachricht empfangen, dafs während meiner Abwesenheit zwei meiner besten Freunde, der einflufsreiche Sejjid Ahmed und ein türkischer Apotheker, beides junge kräftige Männer, dieser tückischen Krankheit erlegen seien. Aufserdem haben die Türken eine Kaserne erbaut und ein hübsches Regierungsgebäude. Die Wohnungen in der Stadt sind aufserordentlich teuer. Menâkha ist Sitz eines Ḳaimaḳâms, dessen Sprengel sich über den ganzen Gebirgsstock Ḥarâz, Ḥaime (ed dâkhilîja und el khâridjîa) und 'Âniz erstreckt.

Das eigentliche Ḥarâz wird heutzutage in folgende Teile eingeteilt:

1) Benî 'Arrâf (auf dem Ṣa'fânberge),
2) Ṣa'fân,
3) Masâr,
4) El Maghâriba,
5) Benî Isma'îl (nordwestlich von Masâr),
6) Ḥaṣabân (حصبان), auf dem W. Dajân (Müller, Seite 105, Zeile 20, erwähnt zwei verstümmelte Ortsnamen und setzt hinzu: ḥuṣnân, was so viel bedeuten würde als „zwei Burgen"; offenbar mufs man Ḥaṣabân lesen),
7) Hanzan,
8) Thûhth,
9) Lahâb,
10) Benî Muḳâtil,
11) El Ja'âbir (يعابر),
12) El 'Oḳmur (عقمر), östlich von Menâkha und an Ḥaima angrenzend.

Hamdânî (Müller, Seite 105) sagt von Ḥarâz, dafs hier aufser vielem Ackerbau auch die Warskultur betrieben wird. Das erste ist allerdings richtig; was jedoch den Wars anbelangt, über den wir an andern Orte ausführlich sprechen werden, so findet sich heutzutage diese Färbepflanze nicht mehr im Ḥarâz. Es scheint, dafs an ihre Stelle der Kaffeebaum getreten ist.

An derselben Stelle beschreibt Hamdânî ziemlich ausführlich das Gebiet von Ḥarâz. Indem wir auf diese zum Teile noch heute zutreffende Beschreibung verweisen, wollen wir uns damit begnügen, einige Orte, welche Hamdânî erwähnt, nachzuweisen:

Et Taim oder Têm ist eine Unterabteilung von Lahâb

Idrûb (nicht Adrûb, wie Müller schreibt), existiert noch in der Form eines Wâdi Idrûb auf der Westseite des Dj. Ṣa'fân im Gebiete der Benî 'Arrâf.

El 'Ubr (?) ist vielleicht identisch mit dem Gebiete der Ja'âbir; ein 'Ubrât gibt es auch im Gebiete der Benî Muḳâtil.

Wâdi Ḥâr, westlich vom Dj. Ṣa'fân.

Ṣaṭ el Ḥâdjal, dürfte identisch sein mit dem heutigen Ḥodjeila.

Tuhâr, eine Gegend (ohne Dörfer) in Benî Lo'f in Maghâriba. Ein Dj. Tâhir befindet sich bei 'Attâra, ein Tuhâr zwischen Dj. Bura' und Dj. Reima, desgleichen eins in Ḥadhûr.

El 'Âridha, ein auf meiner Kartenskizze verzeichneter Berg.

Ḥaṣabân (nicht, wie Müller schreibt, Ḥuṣnân) im W. Dajân.

Li'sân. Alles Land, welches am Fufse des Dj. Bura' gelegen ist, führt diesen Namen.

'Anâṣir (Müller hat daraus Khanâṣir gemacht) im Gebiete der Benî Ismâ'îl.

Birâr (Müller nennt es Barâm) im gleichnamigen Wâdi.

El Mauza, gegenwärtig ein kleiner Ort im Thûlnth, kaum drei Stunden von Menâkha entfernt.

Zahlreiche andre Namen sind nach der Müllerschen Ausgabe leider nicht wieder herzustellen, falls nicht eine zweite verbesserte Auflage des Hamdanischen Werkes erscheint.

Um $11^h\ 30^m$ vormittags machten wir uns wieder auf den Weg. Zunächst ging es ziemlich genau nach E eine aufserordentlich steile Thalschlucht (W. Ṣidja) hinab, in deren Mitte ungefähr sich ein Kaffeehaus mit einer hübschen schattigen Baumgruppe befindet. Das Kaffeehaus gehört seit undenklichen Zeiten der Familie E Ṣu'eifa, welche sich zu den in dieser Gegend wohnenden Ja'âbir rechnet. Die Schlucht wird auf der rechten Seite (Südseite) von den Abhängen des Kâhil und den Bergen der Ja'âbir und links (nördlich) vom Dj. Ḥúdhar eingeschlossen. Des Regenwetters wegen mufsten wir im Kaffeehaus, das wir um $12^h\ 30^m$ nach aufserordentlich beschwerlichem Abstieg erreicht hatten und welches ca 280 m tiefer liegt als Menâkha, Station machen. Um $1^h\ 25^m$ nachmittags verliefsen wir dasselbe und erreichten um $2^h\ 20^m$ nach weiterm Abstieg von ca 250 m den Thalgrund des W. Zaun, welches vom Dj. 'Âniz kommend, sein Wasser ins W. Ṣadb abführt. Selbstverständlich haben alle diese Wâdi nur an Regentagen Wasser. Das W. Zaun wird von den Benî Muḳâtil bewohnt, welchen auch die das Wâdi links begrenzenden Berge gehören. Wir gingen etwa 20 Minuten diesem Wâdi entlang und wendeten uns dann nach rechts, das auf einem Hügel erbaute Dorf Lákamet el Kurûb rechts liegen lassend, wo wir eine Unzahl von kleinen Hügelzügen überschritten, deren Gefälle insgesamt nach NW gerichtet ist. Wenige hundert Meter vor dem Dorfe Beyt ibn el Mahdî erblicken wir weit im Hintergrunde den zackigen Berg von Ṭawîla (طويلة), ziemlich genau im N mit einer geringen Abweichung gegen NNW (Azimut 350°). Zwischen diesem und meinem Standpunkte entfalten sich die niedrigen Bergen zumeist einzelne Kuppen, von Ḥaime. Genau in der Richtung nach Ṭawîla, etwa 4 Stunden von uns entfernt, erblicken wir den einzigen etwas höhern Berg dieser Gegend, den Dj. Benî Jûsuf von Ḥaime. Zwischen diesem und dem noch näher gelegenen (etwa 2,5 Stunden entfernten) Hügel von Beyt Deblân fliefst das zum Surdud gehörige W. Dajjân.

Um $3^h\ 45^m$ ritten wir vor Beyt ibn el Mahdi vorüber, dem letzten Ḥarâzdorfe, welches rechts vom Wege auf dem Hügel liegen bleibt, immer durch dichtes Buschwerk hindurch, das der Gegend ganz den Charakter des sogenannten Khabt verleiht. Zahlreiche glänzend schwarze, fast fingerdicke und etwa 10—12 cm lange Würmer, Ḥublubbân (in einzelnen jemenischen Handschriften auch Ḥulbibân) genannt, auf den ersten Blick kleinen Schlangen nicht unähnlich, kriechen auf dem Wege und in den Büschen umher. Die Araber erzählen, dafs diese Würmer ursprünglich giftig waren wie die Schlangen und aufserordentlich gefährlich. Da sie aber fufslos waren, gingen sie mit den Schlangen einen Tauschhandel ein. Diese gaben dem Ḥublubbân die Füfse und übernahmen selbst das Gift. Der Name dieser Tiere deutet auf den Weihrauch (lubbân) hin. Sollten sie am Ende gar die bösen Schlangen vorstellen, welche den Weihrauch bewachen sollen, der in dieser Gegend in der That vorkommt (s. auch Ritter I, 915, wo auch der Drachenblutbaum erwähnt wird)?

Auch diese Region wird von einer zahlreichen Vogelwelt belebt, unter der wir als neue Arten nur die sogenannte Sikâja notierten, ein unschön geformter Vogel mit einem lauten quietschenden Schrei, und eine Spezies von Zaunkönigen oder gar Kolibris.

Nachdem wir eine kleine Weile in dem Wâdi aufgestiegen, erreichten wir nach Übersetzung eines niedrigen Hügelzuges um 5^h das Kaffeehaus von 'Ydjz, von wo aus wir Menâkha ziemlich genau im W erblicken (Azimut 260°). Der Besitzer des Kaffeehauses, seit etwa 30 Jahren im Jemen, ist ein Kairiner und erinnert sich gern seiner alten ägyptischen Heimat. Topal Mustafa (so nennen ihn die Türken seines steifen Beines wegen) trinkt gern ein Gläschen Kognak und zwar womöglich ein Literglischen und sieht fromme Muselmänner, die keine geistigen Getränke mit sich führen,

in seiner Behausung nur ungern; denn dann mufs er oder vielmehr seine armen Weiber den Gästen das Wasser von ziemlich weit her, vom gegenüberliegenden Dj. Metammah zutragen. Das Dorf 'Ydjz selbst liegt ganz nahe dem Kaffeehause, jedoch eben auf der Anhöhe. Das Kaffeehaus hat eine Seehöhe von etwa 1550 m. Das ist so ziemlich das Niveau der niedrig gelegenen Khabtpartie zwischen Ḥaráz und Ḥadhûr. Dieses Gebiet, zu Hamdânis Zeiten El Akhrûdj genannt, heifst heute Ḥaime oder auch speziell Ḥudjra und fällt langsam gegen W oder NW, d. i. gegen den Surdud ab. Der vom Dj. Ḥadhûr Nebbî Sn'aib ziemlich genau nach Süden auslaufende und die weiter östlich gelegene eigentliche Kammhöhe überragende Ḳarn el Wa'l (der Name rührt wohl von der in der That überraschenden Ähnlichkeit seiner topischen Konfiguration mit einem Hirschgeweih her), von dessen Südende sich ein niedriger Höhenzug bis zur Ostflanke des etwa 2300 m hohen Dj. 'Âniz erstreckt, bildet die Grenzscheide zwischen den Gewässern des W. Surdud und denen des W. Sahâm. Dj. 'Âniz liegt ziemlich genau südlich von 'Ydjz, und das Zwischenland ist von zahlreichen kleinen isolierten oder sich nach W und NW ordnenden Hügeln durchsetzt.

Mittwoch den 29. April um 5^h 50^m morgens reisten wir von 'Ydjz ab. Wir durchschritten zunächst eine Reihe von Hügeln und wendeten uns dann gegen NE, wo wir einige Minuten hindurch durch eine horizontale, vielfach gekrümmte Felsspalte (Dhaiḳ Ṣâliḥ, d. h. Felsenenge Ṣâliḥs) ritten. Die Spalte scheint ein vom Wasser verursachter Durchbruch zu sein. Zahlreiche Kakteen ('Amḳ), deren Saft durch fleifsige Bienen zu Honig verarbeitet wird, bedecken die Abhänge der Hügel, ein für den Jemeniden wichtiger Baum, da er zu seiner Hauptmahlzeit „Burr-wa semn wa 'asal" des Honigs nicht entbehren kann. Stattliche Tâlôkbäume (ein anderer, ähnlicher Baum heifst Tâlib) und 'Aššr, strauchartige Bäume mit grofsen fetten Blättern, deren Holz zu Kohlen verbrannt und besonders zur Pulverbereitung verwendet wird, verleihen diesem Khabt ein freundliches Aussehen. Nur wenige Saatfelder erblickt man in den tiefern Partien. Kaffee gibt es in ganz Ḥaime nur sehr wenig oder gar nicht. Um 7^h 40^m stiefsen wir an der Spitze der kurzen 'Aḳabe, welche über den letzten Höhenzug vor Mefḥaḳ führt, auf den Kamelweg, welcher gewöhnlich Ṭarîḳ Ṣanfûr genannt wird und ziemlich direkt von Mefḥaḳ bis zur Einsattelung zwischen 'Âniz und Benî Mukâtil führt, wo er schon ins W. Ṣaihân (Ṣaihân ed Daumar) einmündet. Nachdem wir die 'Aḳabe überstiegen hatten, erblickten wir Mefḥaḳ auf dem nahen gegenüberliegenden Bergkegel. Punkt 8^h ritten wir im Dorfe ein, wo wir uns beim liebenswürdigen Mudir 'Othmân Effendi für einige Stunden häuslich niederliefsen. Das Dorf, aus nur wenigen Häusern bestehend, liegt in der Mitte des Bergabhanges in einer Seehöhe von etwa 1690 m. Auf der Spitze des Felsens, etwa 80 m höher als das Dorf, befindet sich eine Art Festung (Ḥuṣu), welche von etwa einem Dutzend Soldaten des Menâkhaer Jägerbataillons besetzt war. Überdies stehen dem Mudir selbstverständlich auch eine gewisse Anzahl Polizisten (Dhabṭija, nach türkischer Aussprache Zaptié), zumeist Araber der Gegend oder solche aus dem Djôf, und zwei türkische Reiter zur Verfügung. Mefḥaḳ ist der Hauptort der zur Ḳadhâ Menâkha gehörigen 'Yzzle (kleiner Bezirk) Ḥaimat el khâridjija (Aufserḥaima). Das im Hamda'ni als Mittelpunkt des Beled el Akhrûdj bezeichnete Dat Djirdân (im Südarabischen heifsen die Würmer Djirdân, was in diesem Falle wohl auf Ḥublubbân hindeuten würde) scheint mit Mefḥaḳ identisch zu sein, da Hamdânî ausdrücklich sagt, dafs Akhrûdj sich an die untern Teile von Ḥadhûr (Jenâ', Šum, Mâdhikh, Ṣâbiḥ, El Aghjûm, Barriš, 'Alasân) anschliefst und zwischen diesen und Hanzan gelegen ist. Da nun der in letzter Linie genannte Ort 'Alasân kaum 1½ Wegstunden nördlich und der gleichfalls zu Akhrûdj gerechnete Ort El Djeḥâdib ganz in der Nähe von 'Alasân liegt, während alle andern von Hâmdânî zu Nieder-Ḥadhûr gerechneten Ortschaften der nördlich von Mefḥaḳ gelegenen Gegend angehören, und da auf der andern Seite auch die von Hamdânî erwähnten Einwohner des Akhrûdjlandes, nämlich die Ṣuloiḥijûn gar nicht weit von Mefḥaḳ nachgewiesen wurden (Ḳamlân zwischen Sûḳ el Khamîs und Bau'ân wird noch heute von ihnen bewohnt), so ist kein Zweifel möglich, dafs die Gegend von Bau'ân bis Beyt ibn el Mahdî das Beled el Akhrûdj vorstellt, in dessen Mitte, ganz entsprechend den Worten Hamdânis, Mefḥaḳ (Dât Djirdân) gelegen ist, über welches auch der Weg nach dem Naḳîl Šidja und nach Hauzan (Menâkha) führt.

In Mefḥaḳ nannte man mir Derwân, Jenâ', 'Alasâu, Dj. Aḥman (in Beyt el Djireidî), Er Rukhamîja (½ Stunde nördlich von 'Alasân) und Dj. Nabhân (im Gebiete der Benî Maṭar) als Ruinenorte.

Um 1^h 45^m nachmittags brachen wir wieder auf gegen das genau nordnordwestlich gelegene Sûḳ el Khamîs. Wir hatten dabei eine grofse Reihe von Wâdis zu überschreiten, welche alle gegen SW bis vor Mefḥaḳ abfliefsen und sich dann gegen W oder NW wenden und zwar angeblich nach Ḥalîl, El Maudjid und in die Tihâma ins W. Surdud. Bei den von uns überschrittenen Gebirgsausläufern herrscht das grüne Gestein vor. Sûḳ el Khamîs liegt auf dem Rücken eines dieser kurzen Ausläufer, jedoch nicht ganz hoch oben. Die Hauptmasse dieses sich auf der Ostseite des Dorfes ausbreitenden Gebirgszuges heifst Dj. Manâr; hinter diesem kommt der Dj. Bîr, beide ihrerseits nur Ausläufer des

Ḳarn el Wa'l, welcher mit dem Dj. Ḥadhûr zusammenhängt. Nach zahllosen Krümmungen und Windungen des Weges erreichten wir um 4^h 5^m nachmittags Sûḳ el Khamîs, nachdem wir etwa $^3/_4$ Stunden früher vor den Kaffeehäusern von El Ḥauzein (Niebuhr nennt es Hadein, Cruttender Hudhein) vorbei passiert waren. In Sûḳ el Khamîs (der eigentliche Markt, etwas weiter oben gelegen, wurde von den türkischen Truppen zerstört) blieben wir über Nacht und litten nicht wenig von Flöhen (ḳumal = pl. v. ḳuml zum Unterschied von ḳaml = pl. v. ḳamla, welches Laus bedeutet). Ich habe auch nicht einen Augenblick das Auge schliefsen können.

In Sûḳ el Khamîs mafs ich zunächst einige Azimute. Ich fand Mefḥaḳ unter 204° (stets von N über E nach S und von hier über W nach N zurückgezählt), 'Ydjz unter 242° (also beinahe südwestlich), Menâkha unter 254, den die Anis- und Alhân-Berge überragenden Dj. Turân unter 150°.

Der Anblick gegen Turân ist geradezu reizend. Ein mächtiger Gebirgszug im nahen Hintergrunde gegen SE (Berge von Turân) und zwischen diesem und meinem Standpunkt, oder richtiger dem Dj. Bîr, eine breite Schlucht, die förmlich durch eine Herabschwemmung des Erdreichs gebildet zu sein scheint. Dieses Thal nennt man El Ferš (فرش). Es ist der Sammelpunkt aller auf dem Dj. Ḥadhûr Nebhî Su'aih, im Gebiete der Benî Maṭar und dem nördlichen Alhân und Anis entspringenden Giefsbäche, welche insgesamt zum W. Sahâm gehören, welches auch noch das Wasser vom Südosten von Mofḥaḳ aufnimmt. Das Ferš, zum grofsen Teile zum Gebiete der Benî Maṭar gehörig, ist in seinen obersten Teilen aufserordentlich fruchtbar und liefert vorzüglichen Kaffee. In seinen untern Partien gilt es als unfruchtbar und nur von Beduinen bewohnt (Benî Suweid und einzelnen aus dem Mašreḳ eingewanderten Stammesgruppen). Diese Gegend jedoch ist nicht ohne historische Bedeutung.

In einer vortrefflich erhaltenen alten Handschrift des bereits erwähnten Melik el aṣraf Abî Ḥafṣ Omar, betitelt: kitâb ṭurfat el aṣḥâb fî ma'rifat el ansâb, die meiner Bibliothek angehört, befindet sich eine, vielleicht nicht zur Handschrift gehörige, 51 Quartseiten umfassende Abhandlung, welche sich ausschliefslich mit dem Wâdi Sahâm, den dort stattgefundenen Stammeswanderungen und kriegerischen Begebenheiten befafst. Wegen der Wichtigkeit dieser Abhandlung sei es mir gestattet, das für unsern Zweck Markanteste anzuführen, zumal die Handschrift ein vielleicht nicht unwillkommenes Streiflicht wirft auf die Herkunft der in der Geschichte der arabischen Völker so bedeutenden Ghassaniden (s. Ritter I, 86. 107—111) und überhaupt auf die seit den ältesten Zeiten stattgefundenen Wanderungen der südarabischen Stämme. Ich will nicht unerwähnt lassen, dafs der Autor ausdrücklich betont, seine Abhandlung zum gröfsten Teil auf Grund eines im Jahre 104 der Hidjra verfafsten Buches niedergeschrieben zu haben.

In der Himjarenzeit war nach den Nachrichten des Wahb ibn Munebbih das W. Sahâm in seinem ganzen Laufe, ferner Mahdjam, Surdud und die Tihâma bis Ḥais von dem Stamme 'Akk ibn 'Adnân bewohnt. Der berühmte Verfasser unsrer Handschrift fügt dem dazu, dafs mit den 'Akkiten auch Angehörige des Stammes Aš'ar wohnten, weil die Mutter der erstern eine Tochter Aš'ars war. Wir haben gesehen, dafs auch Hamdânî im grofsen ganzen dasselbe sagt.

Als die Zerstörung des Dammes von Mârib unmittelbar bevorstand — meiner Ansicht nach infolge der im Ost-Serât von Jahr zu Jahr zunehmenden Trockenheit und der damit verbundenen Verödung des Landes, wobei nach bekannten meteorologischen Erfahrungen an die Stelle der fliefsenden Gewässer (Ghujûl) mächtige, verheerende Giefsbäche (Sujûl) treten, welche allerdings auch die Dämme zu durchbrechen vermögen —, zog der König 'Amr Muzîḳîja ibn 'Âmir mâ es samâ mit seinen Kindern und seinem Kriegsvolke Azd von Mârib aus und wandte sich zunächst gegen das W. Sahâm und El Ḥaḳl. Der König sandte seinen Verwandten 'Amr el Malṭâm zu Sémlaḳa ben Ḥabâb, dem König von 'Akk, mit der Bitte, zu gestatten, dafs die Neuangekommenen auf einige Zeit in sein Land hinabsteigen dürfen. In einer grofsen Volksversammlung in 'Akk setzte es Semlaḳa durch, die Leute für die Fremdlinge zu stimmen. Die Ghassâniden (d. h. die Leute des 'Amr Muzîḳîja) bezogen hierauf den westlichen (untern) Teil des W. Sahâm. 'Amr ben 'Âmir schickte seine Söhne nach verschiedenen Richtungen des Landes aus, teils um Pferde einzukaufen, teils zu andern Zwecken; doch als sie zurückkehrten, war ihr Vater bereits gestorben. Ihm folgte auf dem Throne der Ghassâniden sein Sohn Tha'laba el 'Anḳâ (der Stammvater der Khazradjiten und Ansiten). Djaza' ibn Sinân von den Angehörigen des Ḥâritha ibn 'Amr stachelte den neuen König auf, von 'Akk den obern Teil des Wâdi zu verlangen, welches Verlangen die 'Akkiten abschlugen. Darüber kam es zu Streitigkeiten, wobei Zauba'a, ein Neffe des ghassanidischen Königs, den König Semlaka erschlug. Auf diesen Vorfall hin fand eine blutige Schlacht statt, welche ungünstig für Ghassân ausfiel. Auf Anraten seiner Brüder wandte sich Tha'laba mit einem grofsen Teil seines Volkes nach Hamdân (wahrscheinlich in die Gegend der Maṣâna'aberge, deren höchster den Namen Ḥadhûr benî Azd führte, und etwas später von hier längs des Kammes des Serâtes oder vielmehr längs des Ostabhanges des Se-

râts gegen N). Nur Khajjân 'Abs und Baulân blieben im Ḥakl und im W. Sahâm zurück (im obern Teile), wo sie auch noch zur Zeit des Verfassers ihren Wohnsitz hatten. Diesen Teil des Landes nannte man speziell Ardh Ghassân. 'Abs el Azd und Baulân el Azd werden in der Genealogie als 'Abs, Gefährten des Ḥâritha ibn Mâdin ibn el Azd bezeichnet. Sie wohnten in dieser Gegend, bis Kuleib und Muhalhal, zwei Nachkommen des Rabî'a ibn el Ḥârith ibn el Murra ins W. Sahâm, in Mahdjam und Li'sân einfielen und das Land eroberten.

Muhalhal ben el Fajâdh war ein grofser Bedrücker des Landes und aller Stämme des W. Sahâm. Ihm gehörten die drei Burgen: Aâjaḥ, Ṭafâr el Wâdiein und Na'man, welche auf einem und demselben Berge im Lande Ghassân gelegen sind. Niemand vermochte diesen festen Schlössern etwas anzuhaben wegen des grofsen Mutes und der Ausdauer ihrer zahlreichen Krieger von Bakr und Taghlib benî Wâil. Als Gott Muhalhal und sein Volk züchtigen wollte, liefs er den unter dem Namen Ḥarb el Basûs berühmten Krieg über sie hereinbrechen, dessen erste Ursache die Tötung des Djasâs von Kuleib war. Ohne der nun folgenden genauen Beschreibung dieses Krieges und den darüber mitgeteilten Gedichten zu folgen, genüge es uns zu bemerken, dafs nach 40 Jahren der aufreibendsten Kämpfe und Feindseligkeiten ein Nachkomme des bereits oben erwähnten Königs von Mârib, nämlich Ḥudjeirî ibn el Ḥudjeira eš Ṣâmî ibn el Ḥadjr ibn 'Amrân ibn 'Amr el Muzikîja ibn 'Âmir mâ es Samâ ibn Ḥâritha ibn Amrî el Kais ibn Tha'lab &c., bis auf Kaḥṭân ibn Hûd aus Sâm vom Serât des Ḥidjâz kommend, ins W. Sahâm einfiel, unterstützt von den Benî Maṭar und den seiner Zeit zurückgebliebenen Ghassâniden, seinen Verwandten. Muhalhal wurde geschlagen und flüchtete sich zu den Ahl Djanab im Lande Madḥidj. El Ḥudjeirî nahm Besitz vom Lande, welches sich von El Ma'kâr (in der Nähe des Karjat el 'Âdija im W. Sahâm) bis Ṭafâr und westlich und östlich davon ausbreitete. Die Nachkommen Ḥudjeirî's des Ghassâniden blieben im Besitze dieses Landes von der letzten Zeit der Djâhilija (vormohammedanische Zeit) bis zur Zeit des Imâm Ṣaraf ed dîn, wo sie dasselbe verliefsen. Ihre Nachkommen leben noch heute im Dorfe Burhân (Benî Ḥasan).

An einer andern Stelle derselben Handschrift, wo der Autor ausführlich die Genealogie des Djefna (von Ghassân el Azd), des Djâbala ibn el Eiham und des Ghassân el Azd bespricht, wird gewisser Bedenken andrer Autoren erwähnt, welche den Wohnsitz der Ghassâniden ins Gebiet zwischen dem W. Zebîd und dem W. Rima' verlegen. Einzelne Abteilungen der Ghassâniden haben diese Gegend gewifs innegehabt. Wâdi Zeinak und W. Zama der europäischen Autoren (s. Ritter I, 109) sind also nichts weiter als falsche Lesarten von W. Zebîd und W. Rima', was bei südarabischen Handschriften, welche bekanntlich nur äufserst selten die diakritischen Punkte besitzen, leicht passieren kann. Auch Hamdânî sagt in seiner Djezîrat el 'Arab bei Besprechung des W. Rima', dafs an seinem untern Teil ein Wasserort Ghassân genannt wird. Das wäre also etwa in der Nähe von Beyt el Fakîh zu suchen. Unser Autor sagt ausdrücklich, dafs einige Stämme von Azd, und zwar speziell die Benî Djefna, die Gewohnheit hatten, sich bei einem Wasser zu versammeln, und erzählt darüber eine hübsche Geschichte aus Mârib, welche den Grund dafür bilden soll. Diesen Gebrauch und nicht den Stamm selbst nannte man Ghassân.

Wir waren also in der Lage, den Bewegungen der Ghassâniden, welche bekanntlich später auch im Jemen wieder eine grofse Rolle spielten (die Benî Rasûl und andre waren Ghassâniden), in ihrem eigentlichen Stammlande ein wenig zu folgen. Die weitere Geschichte dieses interessanten himjarischen Stammes, welcher bekanntlich zu Anfang des 3. Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung ein selbständiges Reich gegen Syrien hin gründete, geradeso wie ihre Stammesgenossen (die Ḥaira oder Ḥira) in der Nähe von Kûfa (als Grenzreich der Sassaniden) und zahlreiche andre südarabische Stämme, welche nach verschiedenen Gegenden ausgewandert sind, fällt nicht mehr ins Bereich unsrer heutigen Betrachtungen. Es genüge hier die Bemerkung, dafs wohl schon lange vorher das hochzivilisierte Volk der Sabäer und der Ḥimjaren auf der arabischen Halbinsel kolonisatorisch aufgetreten sein mufs (siehe die von Huber und Euting in Nordarabien gefundenen himjarischen Inschriften, denen bald andre aus ganz verschiedenen Gegenden folgen werden), und dafs man sowohl hier in Südarabien als auch in den andern Teilen der Halbinsel noch zahlreiche Spuren dieser interessanten Vergangenheit entdecken wird. Ich selbst besitze in meiner Bibliothek einige alte Handschriften, welche weit mehr als die bereits eingehend citierte ein erfreuliches Streiflicht auf diese Fragen werfen werden, sobald ich nur Gelegenheit haben werde, sie den Orientalisten von Fach zur Benutzung anzubieten. Ich hoffe, falls ich nicht wie bisher von seiten der europäischen Gelehrtenwelt ohne Unterstützung bleibe, ein geradezu erschöpfendes Material zur Aufklärung der Verhältnisse dieser längst entschwundenen Zeiten, sei es durch meine eignen Forschungen, sei es durch Ausspürung von für unsre Zwecke wertvollen Handschriften zu liefern; ich erfreue mich des uneingeschränkten Vertrauens zahlreicher arabischer Gelehrten und Stammeschefs, welche mir bezüglich der Bücher, die sie vor andern Leuten sorgfältigst verbergen, keinerlei Schwierigkeit in den Weg legen.

Es leben noch heute zahlreiche Nachkommen des Ḥudjeirî im Jemen, so:

Die Benî Ḥasan b. 'Alî b. Ḳasim gemeinschaftlich mit den Benî Hâdjir in Burhân.

Die Benî Rewâ' und Benî Farâš auf dem Dj. Šarḳ.

„ „ Djureif in Redâ' Ašjaḥ.

„ „ Sa'îd in Razwa. Zu diesen rechnet man auch den Beduinentribus der Benî Djašûš im Ferš, im W. Sahâm und im W. 'Airîn.

Desgleichen erwähnt unser Autor zahlreiche Orte und Ruinen, welche den Ghassâniden gehörten, so:

Menḳir und Rukhmân im Ferš, zwischen Benî Maṭar, Sanḥân und Benî Suweid.

Ma'ḳâr im untern Teile der Benî Suweid.

El Muḳnâṭṭja.

Djorfṭja, Ḥarazî, Ma'mer } im Wâdi 'Airîn im Gebiete der Beni Suweid.

Ašjah und Ṭafâr im obern Teile der Benî Suweid.

El Khaza'ṭja im W. 'Aśâr (im Lande 'Âfiš).

El 'Uḳur, ein Ort im Ferš, wo nach der Lokaltradition die aus dem Basûskriege bekannte Kamelin Šarâb geopfert worden sein soll.

Es Sanda in der Nähe des Ḳarjat el 'Âdṭja, mit Ruinen aus der Heidenzeit.

El Ḳuṭâna, Ruine, im untern Teile des Ḥaḳl Sanḥân.

Burbân mit dem berühmten Friedhof, genannt Máḳbarat Šemsân.

Kedna im westlichen Teile des Ḥaḳl Sanḥân, hochgelegen.

Djawwa el Karîf, im obersten Teile des Ḥaḳl, schon ans Bilâd el Mašra'a angrenzend.

Mulja mit dem Grabe von 'Abbâd, das von den Bedninen stark besucht wird.

Sûḳ el Mesâliḳa, auch im Ḥaḳl und zahlreiche andre.

Ich habe diese Gegend, die ich bisher nur aus allerdings sehr verläfslichen Erkundigungen kenne, nicht in meine Karte aufgenommen, da ich gedenke, sie in der nächsten Zeit zu bereisen.

Heute wird das Ferš zum gröfsten Teile von den Beni Suweid bewohnt (zu denen in alter Zeit auch die Sabâghîn in Nabhân in Benî Maṭar, die Benî Sajâr, das W. Tâloḳ und die Einwohner des Beled 'Ótnma, welche aus Burhân stammen sollen, gehörten). Das Land der Beni Suweid wird zu Anis gerechnet und hatte zur Zeit des Verfassers der in meinem Besitze befindlichen Handschrift folgende Ausdehnung: im W. Sahâm vom Ḥaḳl angefangen bis Ṭâbî und Wâdi Šḳeiḥ, grenzt es an das Gebiet der Benî Maṭar und an das untere Sanḥân. Die Benî Suweid gliedern sich in zahlreiche Unterabteilungen (Âl 'Abîd, Ahl Nafîṣ &c.), welche jedoch über ihre Abstammung nicht recht im reinen sind. Die einen glauben, sie stammen von Khaulân ab, die andern behaupten, aus dem Norden (wohl mit den Ghassâniden) eingewandert zu sein &c. Mit den Bewohnern von Sanḥân leben sie seit Jahrhunderten in Blutfehde.

Ihr Hauptnahrungszweig ist heute der Holzverkauf; man sieht sie beinahe jeden Tag mit schwer beladenen Kamelen durch die Strafsen von Ṣan'â ziehen, wo sie ihre ärmliche Ware anbieten. Ihr Land wird gegenwärtig allgemein gemieden, angeblich der grofsen Unsicherheit wegen, welche daselbst herrscht.

Nach diesen Abschweifungen, welche indessen einiges Licht auf eine sonst gar nicht bekannte Gegend geworfen haben dürften, nehmen wir unsre Wanderung wieder auf.

Donnerstag $5^h\ 45^m$ morgens bestiegen wir in Sûḳ el Khamîs unsre Maultiere. Um $6^h\ 20^m$ erreichten wir die Höhe des Dj. Manâr und stiegen an seinem Nordwestrande empor, wobei uns der Ausblick in das gleichfalls in der Richtung gegen Mefḥaḳ abfliefsende Thal der Beni Suleimân (das linke Ufer dieses Wâdi heifst Mikhlâf) gestattet ist. Dahinter bemerken wir wieder einen Bergzug, gleichfalls in derselben Richtung. Um $6^h\ 50^m$ haben wir den höchsten Wegpunkt des Dj. Manâr erreicht (2610 m), während der Berg selbst noch etwa 80 m höher in die Lüfte ragt. Hinter diesem Berge fliefst das mächtige Wâdi 'Abd el Ḥaḳ nach Osten, später nach SE und S. Es gehört gleichfalls zu Mikhlâf und mit diesem zu Mefḥaḳ. Das linke Ufer dieses Wâdi gehört bereits den Beni Maṭar. Wir steigen nun zwischen W. 'Abd el Ḥaḳ und W. Beni Sulemân hinauf, bis wir an eine Stelle kommen, wo sich die beiden Köpfe der Wâdis geradezu berühren. An der Spitze des erstern befindet sich die Burg und das Dorf Ḳamlân, welches auch dem obern Teile des Wâdi seinen Namen gibt, während das Dorf Beyt Salâme ca 800 m westlich von Ḳamlân sozusagen in beiden Wâdis gelegen ist. W. 'Abd el ḥaḳ gibt sein Wasser an das W. Sahâm ab. Hinter seinem linken Ufer beginnt bereits das oft erwähnte Ferš. Zwischen Ḳamlân und Salâme stofsen wir um $7^h\ 35^m$ auf eine Quelle mit frischem Wasser. Die Gegend hier führt den merkwürdigen Namen Ṣalâb Fir'aun (Brachfeld Pharaos). Immer noch aufsteigend, erreichen wir um $8^h\ 4^m$ den höchsten Wegpunkt des Ḳarn el Wa'l (2756 m), von welchem wir ins W. Ṣabâḥa hinabsteigen. Dieses Wâdi fliefst zunächst gegen N, wendet sich jedoch später gegen E nach Bau'ân, von wo es ins Ferš abfliefst. Um Bau'ân zu erreichen, ziehen wir es vor, dem genannten Wâdi nicht zu folgen, sondern übersteigen einen kleinen vorliegenden Bergrücken, dessen 'Aḳabe uns nun $8^h\ 45^m$ direkt nach dem „grofsen Markt“ hinabführt, der nicht ganz 200 m tiefer liegt, als die Sattelhöhe des Ḳarn el Wa'l. Man denke sich zwei oder drei Reihen von veritablen Hundehütten, in diesen an Markttagen feilschende Araber in hockender Stellung, so hat man einen Begriff vom „grofsen Markt“ von Bau'ân (2570 m Seehöhe).

In Bau'ân wurde eine Tasse Ḳischr genommen, da ich die Absicht hatte, einen Führer für den Weg auf den Dj. Ḥadḥûr Nebbî Su'aib anzunehmen. Ein Hirtenknabe, der Jahre hindurch auf den Abhängen des Berges Schafe geweidet, schien mir der entsprechendste Führer zu sein. Allein trotz des für einen jemenischen Hirtenjungen bedeutenden Trinkgeldes überlegte er es sich doch zuletzt anders und liefs uns um $9^h\ 15^m$ allein abziehen. Wir überschritten nun eine ganze Reihe von Wâdis, welche, insgesamt vom Bergriesen Ḥadhûr kommend, nach SE gegen das Land der Beni Maṭar und ins Ferš abfliefsen. An der Spitze des ersten Wâdi liegt das Dorf Beyt Maḥdhal. Wir gehen zwischen ihm und Beyt el Ḳaramânî, welches rechts vom Wege bleibt, hindurch. Danu folgt ein Wâdi mit einem Sâde-Dorf, namens Ṭuhâr oder Dhuhâr an seiner Spitze, welches wir links liegen lassen. Dieses sehr tief eingeschnittene Wâdi ist an der Wegstelle mit einem hübschen gotischen Bogen überbrückt. So gelangen wir um $10^h\ 30^m$ vormittags nach Jâzil, welches gleichfalls an einem Wâdi gelegen ist, das wie die frühern immer den Namen des bedeutendsten an ihm gelegenen Ortes führt. Von hier würde der Weg direkt nach Metne führen; da ich jedoch schon in Jâzil einen Führer fand, so unternahm ich von hier aus den übrigens auch kürzern Aufstieg.

Da die Bevölkerung dieses Berges nie einen Fremden, ja nicht einmal einen Türken in ihren Dörfern gesehen, so hielt ich es für angemessen, gewisse Vorsichtsmafsregeln zu treffen. Meine englische Korkpickelhaube wurde schnell mit einer Schamla bedeckt, und dem Diener der Auftrag gegeben, im Falle der Entdeckung dieses Abzeichens des Europäertums einfach zu sagen, dafs dieser Apparat dem Effendi als Reservesonnenschirm dient. Ich selbst erhielt den Namen Ṣâ'ib Effendi, ein neuangekommener, frommer Beamter, welcher vor dem Antritt seines Dienstes das Grab des Propheten Šu'aib ibn Mahdam besuchen will. So ritten wir durch das W. Ṣanaf, welches in seinem obern Teil W. Ḳalts heifst, hinauf gegen den Dj. Dhabjân, auf welchem ich alte Ruinen, nämlich die der Stadt oder des Dorfes Dhabjân, erblickte. Noch ein andres Wâdi, das W. Naḳîb, vereinigt sich von links her mit dem W. Ḳalts. In allen diesen Flufsthälern wird Khardal (zur Ölbereitung dienend) gesäet. Bald nachher gingen wir ins tiefe W. E Dhula'ein über, welches scheinbar nach E abfliefst. In diesem W. liegt Beyt Ḳuḥaim aus nur wenigen Häusern bestehend, an denen wir vorüberziehen. Um $12^h\ 30^m$ erreichten wir El Ḳarja, d. h. „das Dorf", wo wir direkt auf das Haus des 'Âḳil lossteuerten. Leider trafen wir nur dessen Sohn, der indes so freundlich als nur möglich war, als er von dem frommen Zweck meines Besuches hörte. Bald war das ganze Dorf um uns versammelt. Da ich noch an demselben Tage nach Metne hinabsteigen wollte, so schlug ich das Anerbieten der Einwohner, ein wenig auszuruhen und Ḳischr zu trinken, rundweg aus. Mein Diener hatte Geistesgegenwart genug, um den Leuten als Grund meines Refüs zu sagen, dafs ich noch das Mittagsgebet (Ṭuhr) am Grabe des Welî (Heiligen) verrichten möchte. Ich liefs meine Lastiere und meinen Diener im Ḳarjo zurück, ihm den ausdrücklichen Auftrag gebend, das Gepäck nicht abzuladen, bis ich selbst wiederkomme. Ich befürchtete ganz einfach, dafs beim Abladen der englische Hut zum Vorschein kommen könnte. Mit dem Polizeisoldaten und meinem Führer erkletterte ich nun die höchste Spitze (Dj. Ḳâhir oder Dj. Beyt Khaulân) des Berges, auf welchem sich die berühmte Grabmoschee des Propheten Šu'aib, eines angeblichen Schwiegervaters Moses', befindet. Bei der Moschee gibt es nur vier oder fünf kleine Häuser, deren Einwohner vom Waḳf der Moschee und den Spenden der frommen Besucher und Besucherinnen leben. Letztere fehlen niemals, da sie diesem Heiligen, sowie ich das noch überall gefunden habe, gewisse Fähigkeiten zuschreiben. Ich fand denn auch den grofsen Vorhof der Moschee dicht besetzt mit zumeist jungen bildhübschen Frauen, die sich sofort verschleierten, als sie mich erblickten. Der „erste Türke", welcher behufs einer Zijâre (Heiligenbesuch) auf den Berg kam, war denn auch der Gegenstand des allgemeinsten Anstaunens, ja man wisperte sogar, dafs ich einer von den braven Türken sein müsse, da ich sonst trotz meiner Frömmigkeit die Strapazen des Aufstieges gescheut hätte. Die Moschee wurde sofort geöffnet. Ich legte meine hohen Reiterstiefel ab und wenige Augenblicke nachher stand ich in einem dunklen Raum vor einem niedrigen Grabmal, das mit zahlreichen buntgefärbten Tüchern überdeckt war. Ich bewunderte und achtete in diesem Augenblick die naive Gläubigkeit der Menschen, denn meine bisherige Erfahrung hat mir noch immer bestätigt, dafs die in Ergebenheit und in Demut Glaubenden bessere und edlere Menschen sind, wenigstens ihren Glaubensgenossen gegenüber, als die Wissensstolzen.

Ich sprach beim Grabmal eine kurze Segensformel, besichtigte hierauf das Grabmal an allen Ecken und Enden, ohne jedoch irgend etwas Antikes zu finden, und begab mich dann auf die Terrasse der Moschee, um den herrlichen Rundblick zu geniefsen, den man von diesem nach meiner Messung 2985 m hohen Bergriesen haben kann. Da mein Aneroid nur bis 580 mm eingeteilt ist, so bin ich nicht ganz sicher, ob kleinere Pressionen mit Verläfslichkeit gemessen werden können, zumal sich auch bei derartigen Bergbesteigungen stets Unregelmäfsigkeiten am Aneroid ergeben. Mit Rücksicht darauf, dafs der nicht gar weit entfernte Dj. Ḥadhûr eš Šeikh (Ḥadhûr benî Azd oder

auch Ḥadhûr el Maṣâna'a) seiner Zeit von mir zu 2945 m bestimmt wurde, ein Berg, der weit niedriger zu sein scheint als der Dj. Ḥadḥûr Nebbî Šu'aib, bin ich trotz der Messung doch der Ansicht, dafs dieser letztere eine Höhe von mehr als 3000 m, etwa 3150 m besitzt. Denn wie eine Landkarte liegt ganz Jemen vor uns; nach allen Seiten reicht der Blick bis an die entferntesten Bergspitzen des Landes. Ṣan'â (2210 m), Dj. Nuḳûm (2700 m), Dj. Barrâš (2735 m), Dj. Dhîn (2633 m), Kaukabân (2605 m) und zahlreiche andre Berge liegen förmlich zu unsern Füfsen. Ein eisig kalter Luftzug von allen Seiten zwingt uns, die wir noch erhitzt und in Schweifs gebadet sind, ein Weilchen beim Kischrtopfe hinter einer Mauer Schutz zu suchen. Als wir wieder auf die Terrasse zurückkehrten, stiegen auch schon die hier eine alltägliche Erscheinung bildenden Sukheimânî oder 'Umma herauf, welche genau bis zum Kamm des Gebirges vorschritten und die ganze westliche Seite nach und nach in ein dichtes Wolkenmeer hüllen, aus welchem kaum hier und da für einige Augenblicke die höchsten Bergspitzen hervorragen. Das Schauspiel war, so störend und unangenehm es mir auch kommen mochte, dennoch von grofsartiger Pracht. Dieser Berg, dann der Dj. Ṣabâra und Dj. Kânin (Müller schreibt Kinan) sollen nach der Behauptung der Araber bei der grofsen Sündflut allein mit ihren Spitzen über den Meereswogen erhaben gewesen sein, Ḥadhûr jedoch alle andern weit überragend. In der That ist der Berg so hoch, dafs es hier b o i n a h e j e d e n Winter schneit. Im verflossenen Winter — so erzählten mir die Einwohner — konnten die Leute acht Tage hindurch ihre Häuser nicht verlassen, da der Schnee meterhoch gelegen habe. Niebuhr und nach ihm Karl Ritter stellen dieses mit Unrecht in Abrede. Ich habe in weit tiefer gelegenen Partien dieses Gebirges in den Monaten Dezember und Januar sehr häufig Temperaturen von 2 — 3° Celsius unter dem Gefrierpunkte beobachtet, und Eis gehört selbst in Ṣan'â in den genannten Monaten zu den täglichen Erscheinungen, selbst wenn die Temperatur nicht bis auf 0° gesunken ist. Ja, die grofse Trockenheit des Ostseräts und die damit verbundene aufserordentlich starke Verdunstung bringt es mit sich, dafs selbst bei Temperaturen von 3—4° über dem Gefrierpunkt — einmal beobachtete ich dies sogar bei + 8° C. — sich Eis bildet, besonders im Freien, wo die trockene Luft ungehindert über die Wasserfläche streichen kann. Würde es in den kalten Monaten Niederschläge geben, dann würde das ganze Gebirge von Jemen den schneebedeckten Gipfeln des Libanon oder der Alpen gleichen. Allein die Zeit der Niederschläge (Regen und sehr viel Hagel) fällt im jemenischen Gebirge auf die Monate März — Mai und dann auf die Monate Juli, August, September, welche allein eine gewisse Feuchtigkeit aufweisen. Die Wintermonate, wenngleich kalt, sind doch aufserordentlich trocken und haben im Ostserât nur ausnahmsweise Niederschläge, welche im Ḥadhûr stets die Form von Schnee haben. Auf diesem Berge jedoch bringen auch die Sukheimânî Schnee, welche eben gerade bis hierher reichen. Ähnlich dürften sich die Verhältnisse auf dem Dj. Ḥadhûr eš Šeikh und andern hohen dem Gebirgskamme entsteigenden Spitzen gestalten. Doch haben wir von dort keine direkten Nachrichten.

Die höchste Spitze des Dj. Ḥadhûr Nebbi Šu'aib heifst, wie bereits eingangs bemerkt, Dj. Ḳâhir oder Dj. Beyt Khaulân. Etwa 600 m westnordwestlich davon liegt eine andre fast genau gleich hohe Kuppe, welche Dj. 'Yzzân heifst und altes Gemäuer zu besitzen scheint. Genau im W meines Standpunktes ragt der näher gelegene Dj. Dhâbaḥ (ضباح) empor, und etwa 800 m südwestlich vom Ḳâhir der Berg El Manṣûra, welche alle annähernd gleiche Höhe haben. Im WSW, ca 2—3 km entfernt sieht die Spitze des Dj. Ghuraz hervor, im S der bereits erwähnte Dj. Dhabjân und zwischen diesem und dem Ḳâhir der Dj. Zâ'le. Im NW des Berges dehnt sich die Ḳâ'a Meni aus, in deren Hintergrunde das Dorf Dja'lal (Müller hat Ma'lal) liegt. Ein Dorf Beyt Ma'din (sollte dies Mâdin sein?) liegt hinter dem Dj. Ghuraz und gehört schon zu Ḥaima. Östlich vom Karje wäre noch das Dorf Rakb oder Rakab zu erwähnen. Eine ganze Menge von Thalschluchten durchfurchen den Berg nach allen Richtungen, und man kann vom Ḥadhûr sagen, dafs er Wasser nach allen Weltgegenden aussendet: in den Djôf (Khârid), ins W. Surdud und ins W. Sahâm. Eins von diesen Wâdis, welches zwischen dem Dhabaḥ, 'Yzzân und Ḳâhir entspringt, führt den biblischen Namen W. Dâud und weiter unten den nicht minder alten Namen W. Jâzil, der bisweilen in den himjarischen Inschriften erwähnt wird. Vor Jâzil zieht sich langs des rechten Ufers dieses Wâdis der Dj. Seibe und dann der Dj. Takhla hin, welch letzterer bis zum Dorfe 'Aṣfur reicht.

Nach der Tradition der Araber soll auf dem Dj. Hadhûr der Prophet Šu'aib, welcher dem in Unglauben und Heidentum versunkenen Volk das Erscheinen des Islâms voraussagte, von seinen eignen Leuten erschlagen worden sein. Gegenwärtig besucht man den Berg am letzten Tag des Monates Ramadhân und am 'Arafat-Feste, wo die Araber grofse Festlichkeiten veranstalten.

Nach ziemlich raschem Abstieg erreichten wir um $3^h\ 45^m$ nachmittags das Haus des 'Âkil, wo wir die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes versammelt fanden. Alle Welt beglückwünschte mich und drängte sich um meine beiden Begleiter, um zu erfahren, was der Effendi alles am Grabe des Propheten gemacht habe. Das wurde ihnen denn auch im Detail erzählt. An mich selbst richtete man sofort die

Frage, ob ich noch rechtzeitig zum Mittagsgebete eingetroffen sei, was ich unter dem Ausdrucke meines gröfsten Bedauerns verneinen mufste. Nicht einmal der Wunsch, wenigstens das 'Aṣr-Gebet (in der Mitte zwischen Mittag und Sonnenuntergang) am Grabe des Heiligen zu verrichten, sei mir gegönnt gewesen; denn schon sei der Prophet gnädig genug gewesen, indem er mächtigen Donner rollen liefs, sichores Vorzeichen des von der Bevölkerung mit Sehnsucht erwarteten Regens. In der That begann es bereits zu tröpfeln, und wir beeilten uns, so schnell als möglich das vorbereitete Mahl einzunehmen. Mein Diener, der wegen meines langen Ausbleibens doch abgeladen hatte, war meinem Auftrage hinsichtlich des nun wirklich entdeckten Korkhutes nachgekommen. Die Leute fanden das sehr natürlich und bedauerten obendrein den armen Effendi, dafs er von der Sonne so viel leide, er, der doch ein radjol mu-min, ein gläubiger Mann, sein müsse. Durchs W. Sirâre stiegen wir sodann nach Metne hinab, vom halben Dorfe begleitet, das ob des vermeintlich infolge meines Besuches eingetretenen Regens dankend gen Himmel blickte und mir zu wiederholten Malen versicherte, dafs ich fî šakhṣî muhârak, d. h. in meiner Person gesegnet und gottbegnadet sei. Um 6^{h} abends waren wir schon in einer Semsera in Metne einquartiert.

Metne, von den Türken Khân Sinân Paša genannt, besitzt ein grofses kreisförmiges Wasserbassin und eine allen Reisenden unentgeltlich zur Verfügung stehende grofse Herberge aus mächtigen Quadern, angeblich von Sinân Paša erbaut. Der Ort, auf dem Rücken des Serât gelegen, hat nach meinen Messungen eine Seehöhe von 2609 m. Hier kam dem Missionar Wolff „der erste Schwarm der Rehabitenreiterei mit furchtbarem Geschrei: ‚Hu! hu! hu!' entgegen. Ich hielt ihnen meine Bibel vor und stutzend hielten sie still und riefen: ‚Ein Jude! ein Jude!'" Dann stiegen alle von den Rossen ab und Wolff erzählte ihnen, dafs er vor 12 Jahren einen ihres Stammes mit Namen Mûsa in Mesopotamien (!) gesehen habe. „‚Heifst du Wolff?' (!) ‚Ja!' Sie umarmten mich; sie besafsen die Bibel noch, die ich jenem einst geschenkt." Nun war der Missionar ihr Gastfreund und lernte diesen merkwürdigen Tribus als „die treuen Nachkommen des guten alten Vaters Jonadab, des Sohnes Rehab kennen, die sich rühmten, dessen Gebote zu halten bis auf den heutigen Tag". Allein es kam noch besser; denn Ritter sagt: „Nach Wolff befanden sich unter ihren Gefährten auch andere Kinder Israels vom Tribus Dan, die zu Terîm in Ḥadhramaut ihre Wohnsitze hatten". Schade, dafs der Missionar Wolff nicht länger im Jemen geblieben ist, und dafs andre Reisende Gelegenheit fanden, nach ihm das Land zu bereisen, und wie speziell ich, selbst in das Gebiet der Arḥab, dieser „treuen Nachkommen des guten alten Vaters Jonadab", einzudringen, wo der ganze Humbug des Missionars in sein Nichts zerstäubte!

Um Metne dehnt sich die sogenannte Ḳâ'a Sahmân aus und südsüdwestlich das Gebiet von El Ḥatâb. Die Dörfer Ḳadaf (auf dem Dj. el Ḥazze, welcher dem gegen die Spitze des Ḥadhûr sich hinziehenden Dj. el M'âzih [Ma'âzib] vorgelagert ist), Beyt Kâhin, Dâ'er, Masjab, Sahmân (auch Mirriḥ), Beyt Radam und Beyt Mahdam, welche alle auf diesem Plateau gelegen sind, habe ich in meiner Kartenskizze verzeichnet.

Hamdânî leitet den Namen dieses Gebietes von Ḥadhûr ben 'Adî ben Mâlik her und rechnet die bereits früher erwähnten Gebiete von Ḥaimet ed dâkhilîja, ferner das Beled el Akhrûdj, Ḥaḳl Sahmân, Dja'lal und Wâdhi' dazu.

Bevor wir diese Gegend verlassen, wollen wir noch einige Worte über die den Alten bekannte Geographie des von uns durchzogenen Landes verlieren.

Da haben wir besonders Claudius Ptolemäus, welcher vortreffliche Nachrichten über Arabien gibt, die richtig zu deuten allerdings auch noch heute aufserordentlich schwer ist. Die Behandlung der alten Geographie des Jemen, soweit sie uns durch die antiken Schriftsteller, wie Ptolemäus, Plinius, den Periplus des erythräischen Meeres und andre überliefert worden ist, einer speziellen Arbeit vorbehaltend, wollen wir heute nur das eine oder das andre hervorheben.

Unter den Bergen des glücklichen Arabien nennt Ptolemäus den Climax. Niebuhr vermutet bekanntlich, dafs dieser Berg mit dem Naḳil Sumâra identisch sei. Ich stimme dieser Vermutung nicht bei, sondern glaube vielmehr, dafs der Serât Alhân mit dem Monte Climace (ich citiere nach der italienischen Ausgabe des Ptolemäus) zu identifizieren ist. Ptolemäus sagt ausdrücklich: „Unter ihnen (den Minäern) wohnen die Doreni und die Mocriti, dann die Sabei, die Achiti auf dem Mons Climax". Identifizieren wir die Doreni mit den Dû Ru'ain oder, was richtiger sein dürfte, mit den Einwohnern von Ṯûrân und lassen wir die Mocriti dort gewohnt haben, wo sie noch heute leben (صقرى), d. i. am linken Ufer des obern Wâdi Sahâm, und lassen wir für die Achiti die Angehörigen des weitverbreiteten und auch von mir heute nachgewiesenen Stammes der 'Akk gelten, so ist es nach den Nachrichten der von mir im Laufe dieses Berichtes oft citierten Handschrift des Melik el ašraf, nach welchem die 'Akk das ganze W. Sahâm eingenommen haben, klar, dafs unter dem Mons Climax nur der Bergzug zwischen Ṯûrân und Ḥadhûr Nehbî Šu'aih inklusive des Ḳarn el Wa'l zu verstehen sei; um so mehr, als auch anzunehmen ist, dafs zur Zeit der Ḥimjaren der Stamm 'Akk auch auf dem Rücken des erwähnten Berg-

zuges, ja noch etwas östlich landeinwärts gewohnt habe. So heifst ein grofser Teil des Dj. Ḥadhûr Šu'aib auch heute noch Dj. Za'le, führt also den Namen eines gegenwärtig in der Tihâma wohnenden (s. meine Karte) 'akkitischen Stammes; auf der andern Seite sagt auch Hamdânî, dafs noch zu seiner Zeit die Gegend von Sinnetein (mitten im himjarischen Ḥâšid) von 'Akkiten bewohnt war. Erst nach und nach mag dieser Stamm gegen die Tihâma vorgedrungen sein, jedes von den Meeresfluten verlassene, neugebildete Territorium sofort durch eine seiner Stammesabteilungen oder (wie wir es im Falle der Ghassâniden gesehen haben) durch einen befreundeten Stamm besetzend. Die 'Akk und die Sabäer scheinen also ganz in Übereinstimmung mit Ptolemäus Nachbarn gewesen zu sein; den erstern gehörte der Climax, den letztern die östlich und nördlich daranstofsenden Gegenden, wie speziell auch der Serât el Maṣâna'a, dessen höchster Berg noch zu Hamdânîs Zeiten Ḥadhûr benî Azd hiefs (heute Ḥadhûr eš Šeikh). In der That findet man im Gebiete von Ḥadhûr Nebbî Šu'aib keine oder nur äufserst wenige himjarische Denkmäler, während man deren in grofser Anzahl in den Maṣâna'abergen trifft. (Ich erinnere nur an Kaukabân, Šibâm Akjân, Širbab [Müller hat daraus Šuraib gemacht], Da'ân, Šahîr, Hind, Huneide u. s. w.) Es spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dafs der Dj. Ḥadhûr Nebbî Šu'aib selbst der Climax sei. Denn Ptolemäus sagt zum Überflufs, dafs (vom Innern, also südlich und östlich gerechnet) bis zum Berge Climax die Rabaniti leben, was vollkommen stimmt. Die Ráḥabe mit der in Ruinen liegenden Stadt Raḥâba ist bekanntlich die grofse Ebene in der Nähe von Ṣan'â, welche sich längs des Khârid östlich und nordöstlich der Bergkette des Ḥadhûr ausbreitet. Ein grofser Teil des heutigen Beled Hamdân, das sich bis gegen den Dj. Ḥadhûr hinzieht, gehörte zu Raḥâbo. Auch wohnten die Mâdin in der Nähe des Ḥadhûr, wenngleich nicht strikte, wie Ptolemäus angibt, südlich davon („südlich vom Climax sind die Masoniti").

In meinen spätern Publikationen über die Alte Geographie des Jemen, zu welcher ich ein ziemlich umfassendes Material gesammelt habe, werde ich auch die Weihrauchfrage zu erörtern Gelegenheit finden, hinsichtlich deren ich nicht nur einige äufserst wertvolle arabische Handschriften erworben oder wenigstens zu meiner Verfügung habe, sondern auch die Mühe nicht gescheut habe, Samenkörner der meisten im Jemen vorkommenden wohlriechenden Pflanzen und ferner Proben der verschiedenen als Weihrauch (bukhûrât) verwendeten Harze (wie Lubbân und Mirr) einzusammeln, welche behufs Anpflanzung resp. Untersuchung schon demnächst nach Europa abgehen werden. Da ich selbst nicht Botaniker bin, so will ich vor dem Spruche der Fachmänner über diesen Gegenstand nichts veröffentlichen, sondern mich vorläufig begnügen, meine Erkundigungen über Benennung, Herkunft und Verwendung dieser Pflanzen und Harze zu vervollständigen.

Es erübrigt uns noch, einige Worte über den Ackerbau im Gebirge und über die religiösen Verhältnisse der durchzogenen Gebiete zu sagen. Die politischen und Handels-Verhältnisse sollen in dieser Abhandlung unbesprochen bleiben.

Im Gebirge werden zumeist Körnerfrüchte angebaut, darunter eine Art Weizen oder Korn, Burr genannt, einige Arten Gerste (Ša'îr, Sakle und Semre), in den tiefern Partien vorzüglich Dirre (eine gelbe und eine weifse Sorte) und türkischer Weizen oder Mais (rûmî). In den Thälern des Ostserât findet man aufser den verschiedenartigsten Obstsorten auch vortreffliche Weinreben. Dort, wo genügend Wasser vorhanden ist, erntet der Araber bisweilen viermal im Jahre auf demselben Grundstück. Grofse Strecken des Landes jedoch, besonders im Ostserât, liegen der mangelnden Feuchtigkeit wegen völlig brach. Aufser Ṭalḥ, Tâloḳ, Tâlib und Dammbäumen kommt noch die Tamariske (athl) besonders im Ostserât in kleinen, waldähnlichen Beständen und als Feldereinzäunung vor. Der Baum jedoch ist aufserordentlich klein, und wird, wie die zahlreichen übrigen Baumsorten, fast durchweg Krüppelgewächse, als Brennholz verwendet. Nur am Westabhang des Serât gibt es mächtigere Bäume, die vielleicht an die abessinische Vegetation erinnern könnten. Wohlriechende Pflanzen (Mašâmim) wachsen beinahe überall wild, in einzelnen wohlbekannten Gegenden indes in gröfster Üppigkeit und vorzüglicher Qualität. In den Gärten Ṣan'âs werden zahlreiche Sorten besonders gepflegt (man nennt hier die Gemüsegärtner Ḳaššâmîn; sie gehören zur Pariakaste, während eigentliche Gärtner im Gegensatze zu ihnen freie Männer sind). Diese wohlriechenden Pflanzen sind es, welche uns zum Verständnis gewisser Stellen im Plinius und Ptolemäus verhelfen werden. Die Türken pflanzen überall, wo sie festen Fufs fassen, Gemüse an, welches vortrefflich gedeiht. Ohne diese Nahrung würden ihre Soldaten zumeist dem Skorbut erliegen. In Ermangelung von Gemüsen verabreichte man einmal den Soldaten sogar gewöhnlichen Luzernerklee, welcher im Lande in sehr guter Qualität zu finden ist. Diese Medizin hatte durchschlagenden Erfolg, denn der Skorbut, welcher bereits an 2000 Mann dahingerafft hatte, verschwand schon nach wenigen Tagen.

Was nun die religiösen Verhältnisse anbelangt, so kann ich mich mit wenigen Worten begnügen. In der Tihâma wohnen Orthodoxe vom Šâ'fa'î-Ritus, in den Bergen von Ḥarâz: Šawâfa'a und Ismâ'îlîja (Dâudîja und Suleimânîja), in der Gegend von Ṣân'â Ši'iten von der Zeidi-Sekte In allen diesen Gegenden gibt es vereinzelt auch Ṣufiten (Ṣûfâ), Imâmîja und Ethnâšerîja. Über alle diese Sekten, verhältnismäfsig wenig bekannt, wird uns eine Reihe von

Handschriften, welche ich erworben habe, bessere Aufschlüsse geben, als ich dies in einem ohnehin schon zu lang gewordenen Reiseberichte thun könnte. Vielleicht entschliefst sich der französische Akademiker J. Derembourg, welchem ich vor nun sehen 2 Jahren einen eingehenden Bericht über die religiösen Verhältnisse Südarabiens für die Académie des Inscriptions et Belles Lettres einsandte, diese Arbeit, welche leider wie alle meine dorthin gesandten (14) Berichte, Kartenskizzen und himjarischen Inschriften (276) ihrer Bestimmung nicht zugeführt wurden, endlich der Öffentlichkeit zu übergeben. Vermischt mit den Ismâ'îlîja und den Zujûd kommen auch zahlreiche Juden vor und zwar in Ṣa'fân, Menâkha, in den Dörfern bei Menâkha, dann ganz besonders in Ṣan'â. Entgegengesetzt ihren abessinischen Brüdern tragen sie an keinem Punkte des Landes Waffen und werden allen Demütigungen seitens der Araber ausgesetzt. Ebenso wie die Sabäer und Ḥimjaren seit den ältesten Zeiten nach Norden ausgriffen und dort Kolonien anlegten, haben auch die alten Juden ihr Augenmerk nach aufsen, speziell nach Süden gewendet, wo sie befreundete Königreiche wufsten. Es scheint durchaus keine Fabel zu sein, dafs zahlreiche Juden auf dem grofsen Handelswege im Innern der arabischen Halbinsel schon zur Zeit Salomos bis nach dem Jemen vordrangen, immer in Verbindung mit den ihnen befreundeten Sabäern und sich gegenseitig unterstützend. Die ersten jüdischen Einwanderer, allerdings in unbedeutender Zahl, dürften also vielleicht schon zur Zeit Salomos, das Gros jedoch gewifs nicht viel vor 1200 Jahren ins Land gekommen sein. Vielleicht sind sie gerade den Ghassâniden nach dem Jemen nachgefolgt. In den himjarischen Inschriften, die doch bis zum 3. oder 4. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung hinaufreichen, finden sich die Juden ebensowenig erwähnt wie in den ältern sabäischen Inskriptionen. Sie scheinen nur in kleinen Kolonien als Handelsleute längs der bekannten innerarabischen Handelsstrafsen gelebt zu haben, welche ursprünglich ihren Hauptausgang von Mârib nahmen und sich von hier über Nedjrân nach Leukekeme, Ghaza, an den Euphrat, nach Baḥrein und nach einigen Küstenplätzen der ḥadhramautischen Küste hinzogen. Erst als die wichtige Route von Mârib nach Syrien aufgegeben und nach W ins Gebirge verlegt wurde, kamen die Juden ins eigentliche Jemen, wo sie unter günstigen politischen Verhältnissen durch starke Einwanderung sich vermehrten. Gegenwärtig rücken sie sogar bereits gegen die Tihâma vor (Menâ'kha, Ṣa'fân, Dj. Bura' u. a.). Sie haben entgegen allen phantastischen Berichten niemals eine Rolle gespielt und bieten nur die eine Merkwürdigkeit dar, dafs sie in der Aussprache des Hebräischen beinahe vollkommen mit den sogenannten Aškenezim (Juden Rufslands, Österreichs und Deutschlands) übereinstimmen, was gelegentlich einmal speziell besprochen werden soll. Auch hinsichtlich der Juden ist es mir gelungen, eine uralte arabische Foliantenhandschrift in meinen Besitz zu bekommen, welche wertvolle Aufschlüsse über die Juden und ihr Verhältnis zu den verschiedenen arabischen Stämmen in Arabien enthält, mit denen sie vor dem Auftreten Moḥammeds gemeinschaftlich wohnten. Leider fehlt der Name des Verfassers dieser Handschrift. Erst der Islâm hat diese Verhältnisse wesentlich geändert, und heute könnte man beinahe sagen, dafs es für die jemenischen Juden ein Glück wäre, wenn sie ein beredter Apostel entweder zum Christentum oder zum Islâm bekehren könnte. Die Türken und die ihnen stets folgenden griechischen Kaufleute, auch ein italienischer Kaufmann in Ṣan'â brauchen nicht speziell erwähnt zu werden. In Ḥodeida leben auch einige Wania (Banianen), drei oder vier Parsi und seit einigen Jahren zwei europäische Israeliten, der eine als Associé des italienischen Honorar-Konsularagenten, der andre ein aus Konstantinopel eingewanderter Kaufmann. Dafs nebst diesen auch noch andre Europäer sich in der Hafenstadt niedergelassen haben, versteht sich von selbst. Die meisten betreiben Kaffeehandel, einer auch den Export von Tierhäuten.

Die Bewaffnung der Gebirgsaraber besteht zumeist in alten Luntenflinten. Nur bei den mit reichem Pferdestand gesegneten Stämmen (im Djôf) findet man die lange Lanze. Aufserdem hat jeder Gebirgsbewohner ein gekrümmtes Gürtelmesser (Djenbîja) mit schön aufgeputzter Scheide. In ihrer äufsern Erscheinung unterscheiden sie sich wesentlich von den Tihâma-Arabern. Sie sind nicht so dunkel wie diese, sind kräftig gebaut mit vollkommen europäischen Zügen, lassen das fette, geradezu blauschwarze Haupthaar in langen Locken herabwallen und tragen bauschige, stets dunkel (mit Nîl) gefärbte Blusen, in der Stadt auch eine Art Hemd, gewöhnlich ursprünglich von weifser, jedoch von dem abfärbenden Nîl bald bläulich schimmernder Farbe, welches durch den Gürtel zusammengehalten wird. Die Weiber sieht man gewöhnlich im blauen Anzug (Beinkleider mit etwas engerm Gold- oder Silberrande bei den Knöcheln, Jacken, vielfach verziert, Kopftuch), Leibhemden sind im Lande nicht üblich. In der Stadt hüllen sie sich noch in einen scheckigen Leinwandüberwurf und tragen mit rotgefärbten grofsmächtigen Rhomben versehene Gesichtsschleier. Die Kinder haben oft allerliebste Gesichtchen. Ihre Erziehung ist, wie überall bei den Muselmännern, eine sorgfältige. Die Kinder werden selbst bei den wildesten Ḳabîlen an Gehorsam gegen die Eltern und an Respekt vor Erwachsenen gewöhnt. Man wird mitten in Arabien, selbst in der ärmsten Beduinengesellschaft niemals auf ein unschönes Wort stofsen. Der Araber ist im allgemeinen aufserordent.

lich sanftmütig, im Umgang nnd in der Konversatien delikat und zuverkemmend. Was er in seinem Herzen hirgt, das weifs allerdings nnr er und der Allmächtige. Man kann deshalb nie mit vollem Vertrauen mit diesen Leuten verkehren, se angenehm der Verkehr auch sein mag. Der Südaraber hat hierin ganz nnd gar den Charakter der semitischen Rasse, unterwürfig, heuchlerisch, freundlich und angenehm, sobald er es mit jemand direkt zu thun hat, betrügerisch, falsch, verräterisch, sobald man den Rücken gekehrt hat, nnd überdies rachsüchtig his zum Exzefs und grausam gegen jeden, der seine Interessen zu durchkreuzen gewagt hat, aber immer schlau, niemals mit offenem Visier. Im Handel ist der Araber, wie alle Semiten, von Natur aus für die Übervorteilung des andern angelegt, wobei ihm kein Mittel zu schlecht ist. Bestechung der Beamten und Richter, falschen Eid und Zeugenaussage scheint der Südaraber gleichfalls von Sem, dem Sohne Noahs, geerbt zu haben, im grefsen Ganzen alse, wenn man ven dem Anstand im Umgang nnd von dem gnten Familienleben absieht, überwiegend unschöne Eigenschaften. Der Stammesaraber erkennt endgültig nur die brutale Gewalt an. Ist er im Kampfe hesiegt werden, dann findet er es ganz natürlich, sich in allem und jedem wie ein Hund seinem Sieger zu unterwerfen. Dabei kennt er den Begriff der Zusammengehörigkeit mit andern Stämmen nicht im geringsten. Wie die Polen nnd die Juden, die nur aus der Ferne für gewisse Dinge schwärmen, geraten sie sofort übereinander, wenn sie sich zu nahe kemmen. Ja selbst im eignen Stamme herrscht keine Einigkeit. Das macht es denn auch dem jeweiligen Träger der Gewalt im Lande leicht, diese sonst nnbändigen Stämme der Reihe nach zu zähmen nnd zu nnterwerfen.

Nun gehen wir an die letzte Strecke, die uns nech von Ṣan'â trennt:

Freitag den 1. Mai, 6^h 15^m morgens, bestiegen wir znm letztenmal unsre Reittiere, denn nur noch 5 oder 6 Stnnden trennen uns ven Ṣan'â, dem Threne Jemens (Kursi el Jemen), wie es die Araber nennen.

Der Weg führt anfangs fortwährend in der Ebene (Ḳâ'a Sahmân). An einer Stelle reiten wir zwischen zwei Grabhügeln hindnrch, wo im vergangenen Jahre zwei türkische Seldaten von Arabern menchlings ermerdet wurden. Bei Mind beginnt der Ahstieg anf die Ostseite des Serât. Wir gelangen in die Ḳâ'a vou Khṣáme und Mesâdjid, welches ebense wie der östliche Ahhang des Dj. Su'aib sein Wassor ins berühmte W. Dhahr (صنبر) sendet. Auch über diesen herrlichen Landanfenthalt der Ṣan'âner habe ich seiner Zeit einen ansführlichen Bericht nach Paris geschickt, allwo er verloren gegangen zu sein scheint. Gleich hinter Mind fällt dem Wanderer ein mächtiger, lesgerissener Felshleck anf, in welchen ein grofses regelmäfsiges Zimmer (djerf) eingehauen ist, gewifs aus alter Zeit stammend. Die Ebene von Mesâdjid liegt ca 110 m tiefer als der Bergrücken bei Metne. Nach Khṣáme treten wir in die nach N steil abfallenden Bergketten ven Rei'ân und steigen in einem Wâdi, das nach Rei'ân abfliefst, ziemlich genan gegen E eder ESE hinanf. Hier stofsen wir auf einen alten Brunnen, Bîr ed Daf'a. Dieses Wâdi geht auf dem südlich vem W. Dhahr (zwischen diesem und Ṣan'â) gelegenen W. Dhnla' und ven hier wie das W. Dhahr in die Ráḥabe (Khârid). Wenige Minuten später gelangen wir in ein in der Richtung gegen Ṣau'â abfallendes Thal, das einen förmlichen Bergsturz vorstellt. Es führt ven Beyt 'Adrân nach 'Aṣr und von hier nach Ŝu'ûh, wo sich sein Wasser gleichfalls mit dem ans Ṣan'â und südlich der Stadt kemmenden Waeser vereinigt, nm in den weiter unten Khârid genannten Flufs abzngehen. Endlich erblicken wir Ṣan'â nach langer Abwesenheit zum zweitenmal. Tief nnten liegt sie vor uns, die ansgedehnte Stadt, inmitten einer weiten Ebene, überall, hesonders im N nnd S von einem üppigen Grün nmgeben, das nach der einen Seite his nach Raudha, der Gartenstadt sich hinzieht. Aus der dunklen Häusermasse leuchtet die in der Nähe meiner Wehnung hefindliche Bakîlîmoschee (die türkische Moschee) hervor mit ihrer weifsgetünchten Kuppel. „Lâ hud min Ṣan'â, walau ṭâl os sáfar", sagt der Araber. Das Herz erlanht nicht, Ṣan'â auszuweichen, auch wenn Umwege gemacht werden müssen. Wir steigen nnn freudigen und doch erwartungsvollen Gemütes in die Ebene von Ṣan'â hinah, unterwegs, knapp eberhalh 'Aṣr abermals eine Stelle passierend, we ver wenigen Tagen zwei Postkuriere von Banditen angefallen wurden; die beiden Kuriere, wenngleich schwer verwundet, haben doch Wunder der Tapferkeit verübt. Sie haben zwei von den Banditen erschessen, darunter auch den aus meiner Reisebeschreihung (ven Arḥah und Ḥâšid) hekannten Ḥadjâm ans Arḥah, welcher mich im vorigen Jahre an dem Besuche der interessantesten Rninen von Atua (Etwa) und Rijâm verhinderte. (Siehe Petermanns Mitteilungen Juni 1884.) Das Derf 'Aṣr, am Fufse des Berges gelegen, ist ein Waḳfdorf. Es wurde vor Jahrhunderten samt seinen Einwehnern der grefsen Moschee in Ṣan'â vermacht und gehört alse zu keiner der in der Umgegend der Hanptstadt wohnenden Stammesgruppen des Bilâd el Bustân, Ŝn'ûh, Bel Ḥârith, Benî Maṭar nnd Sanḥân.

Um 11^h 50^m vermittags erreichten wir den in der Ebene gelegenen Brnnnen ven Sûpaša (se bezeichnen die Türken diese Stelle), welchen die Araber Gheil 'Aṣr oder Maṣhânet 'Aṣr, d. h. das Büchlein oder den Waschplatz ven 'Aṣr nennen. Bis hierher pflegt man Nenankommenden entgegen zu gehen. Anch ich fand hier einige meiner alten Frennde,

mit welchen ich um 1 Uhr nachmittags durchs Bâbel Ḳâ'a, d. h. durchs Thor des Judenviertels, in die nach meinen durch mehrere Monate mit einem Quecksilberbarometer ausgeführten Messungen 2210 m über dem Meeresspiegel gelegene Stadt einritt, welche ich in nichts verändert fand.

Bemerkungen zur Kartenskizze.

Die vorliegende Kartenskizze verdankt ebenso wie der Bericht ihre Entstehung der Überzeugung, dafs die bis jetzt erschienenen Karten allzugrofse Mängel aufweisen, was speziell von den neuern gilt, denen die klassischen Niebuhrschen Arbeiten gewifs nicht zum Mustor gedient haben. Halévy z. B. hat, von Ṣan'â angefangen, das er übrigens zu weit östlich und nördlich einzeichnete, alle Distanzen ziemlich genau im doppelten Mafsstabe der Wirklichkeit aufgetragen, so dafs bei ihm Ṣa'de und Nedjrân in Breitengrade fallen, wo man sich schon längst im Nedjd befinden würde. Das 38 Stunden von Ṣan'â entfernte Ṣa'da ist von mir durch Winkelmessungen festgelegt worden, aus welchen auch nur aus der beiläufigen Reduktion hervorgeht, dafs die Breite dieser Stadt kaum 17° beträgt. Desgleichen hat Halévy hinsichtlich der Gebirgs- und Wasserverteilung ganz eigentümliche Anschauungen entwickelt. Nach seiner Karte würde beispielshalber das Wasser von Ṣan'â, also des Ostabhanges des Serât, über den Kamm des Gebirgos hinweg nach dem Meere fliefsen, und ähnliche Dinge mehr. Nichtsdestoweniger mufs hervorgehoben werden, dafs sich dieser mein Vorgänger die gröfsten Verdienste um die Kenntnis Südarabiens, besonders des sogenannten Mašreḳ erworben hat, und dafs niemand, ganz besonders nicht seine Pariser Kollegen, das Recht haben, seine Reise und ihre Resultate in Abrede zu stellen, wie man dies versucht hat. Die andre Karte ist die des unglücklichen Langer, über welche das Nötige bereits gesagt wurde. Die Karten Manzonis kenne ich leider nicht. Sie behandeln die Wege von Ṣan'â nach Ḥodeida, Mokha und 'Aden und enthalten auch einen Situationsplan von Ṣan'â, welcher im türkischen Generalstabsbüreau vor ca 12 Jahren angefertigt worden ist. Meine Kartenskizze basiert sich auf die mittels einer Mondokkultation genau bestimmte Länge von Ṣan'â (siehe Sitz.-Ber. der Kaiserl. Akad. der Wisseusch. Wien, Oktober 1884), ferner auf die astronomisch genau bestimmte Lage der Punkte: Dj. Dhin, 'Amrân, Lûmî, Sûda, El Ḳâra, Ḥadje, Maswar, 'Affâr, Kohlân, Dhofîr und mehrere andre, von wo aus überall zahlreiche Winkel und Azimute gemessen wurden. Ich mufs allerdings gestehen, dafs ich vorläufig von einer Reihe der genannten Orte nur die aus den Winkelmessungen hervorgegangenen Positionen verwendet habe. Diese können jedoch von den astronomisch bestimmten weder in Länge noch in Breite um mehr als 2 Bogenminuten abweichen. Die Zwischenpunkte sind durch Azimute bestimmt worden, die Küstenlinie nach den gewöhnlichen Karten. Der Deutlichkeit wegen habe ich nur die wichtigsten Ortschaften, Wâdis und Berge in die Karte aufgenommen. Das ganze Material soll erst dann zur Publikation gelangen, wenn alle Reduktionen vollendet sein werden. Ich beabsichtige dann eine Karte im doppelten oder dreifachen Mafsstabe der vorliegenden zu veröffentlichen, wobei ganz besonders auf die Archäologie Rücksicht genommen werden wird.

Ich kann die vorliegende Arbeit nicht schliefsen, ohne den Wunsch auszusprechen, dafs die Fachmänner beurteilen mögen, ob ich wirklich, wie meine Gegner in Europa ausgestreut haben, blofs Vergnügungsreisen in Arabien mache und demgemäfs keiner Unterstützung würdig sei. Ich bin dadurch gezwungen, einen Teil meiner Zeit, welche ich gewifs besser zum Sammeln von wissenschaftlichem Material verwenden könnte, zur Ausarbeitung von Berichten zu benutzen, die doch während der Reise, wo man keine Bibliothek und keine sonstigen Hilfsmittel besitzt, nicht ohne Mängel sein können. Ich hoffe übrigens, dafs unparteiische Gelehrte, denen die Erforschung des Zentrums der semitischen Welt am Herzen liegt, alles das gütigst berücksichtigen und ihre Unterstützung einem Manne nicht versagen werden, den kein andres Verschulden trifft, als sich in selbstloser Weise einem gefahrvollen und schwierigen Unternehmen gewidmet zu haben.

Ṣan'â, Anfang Mai 1885.

Die neuern dänischen Untersuchungen in Grönland, 1885.

Von H. Rink[1]).

(Mit Karte, s. Tafel 3.)

Die Untersuchungeu in Grönland sind im Jahre 1885 durch zwei Expeditionen fortgesetzt worden, nämlich die eine unter der Leitung des Leutnants Jensen nach dem mittlern Teil der Westküste, die andre, die schon seit dem vorigen Jahre in Grönland befindlicho, welche für die Ostküste bestimmt war und jetzt nach glücklicher Lösung

[1]) Fortsetzung des gleichnamigen Artikels für das Jahr 1884 im Jahrgang 1885, Heft II.